

## ATTISCH PROTOGEOMETRISCH

### TAFEL 80

#### 1–8. Kleiner Kalathos

#### Beilage 36, 1.

Inv.-Nr. IV 2023. Fundort unbekannt; laut Athener Handel zusammen mit IV 2019–2022 angeblich in einem Grab gefunden. 1911 durch Camillo Praschniker in Athen angekauft.

H 4,3 cm. – Dm Standfläche (leicht nach unten gewölbt) etwa 3,2 cm. – Dm Rand 7,4–7,6 cm. – Dm max. 7,9 cm. – Dm Löcher 0,2–0,25 cm. – Gewicht 66 g. – Füllvolumen 38,7 ml.

*Zustand:* Zwei Ausbrüche und mehrere kleine Absplitterungen am Rand der Mündung. Vereinzelt kleine trichterförmige Abplatzungen innen und außen. Malschlicker vereinzelt kleinflächig, innen am Übergang des Bodens zur Wandung flächig abgeplatzt, im Inneren des Gefäßes zusätzlich rissig. Malschlicker am Rand und an der Standfläche an manchen Stellen leicht, unter einem der Löcher außen flächig abgerieben.

*Aufschriften:* Im Bereich des außenliegenden Dreieckdekors zweimal jeweils „5“ oder „S“.

*Keramik/Technik:* Farbe des Tongrundes: hellblassbraun (10 YR 7/4, very pale brown); rötlichbrauner bis dunkelbrauner, meist streifig, selten dicht aufgetragener Malschlicker.

*Form:* Kalathos mit einem relativ dickwandigen Becken, das von der etwas gerundeten Standfläche bauchig in die Vertikale übergeht, um zur Mündung hin weit auszuladen. In der Lippe zwei, einander nahezu gegenüberliegend angebrachte Löcher.

*Dekor:* Auf der Standfläche sich kreuzende Strichgruppen aus je fünf Strichen, wobei die äußeren kürzer und von den mittleren drei Strichen abgesetzt sind und sich dabei teilweise mit dem Reifen um die Standfläche überlappen. Am Übergang der Standfläche zur Wandung ein breiter Reifen. Darüber ein tongrundiges Band mit einem nach unten weisenden Hundszahn. Dessen Dreiecke sind sehr ungenau ausgemalt; davon ein Dreieck, das innen durch zwei vertikale Striche unterteilt und von dem nur der rechte Teil ausgemalt ist. Außen zwischen dem bemalten Bauch- und Randbereich ein tongrundiges Band mit kurzen, unregelmäßig gesetzten Vertikalstrichen. Auf der Innenseite des oberen Randbereiches zwischen der bemalten Lippe und dem bemalten Inneren ein tongrundiges Band mit nach oben weisenden, ebenfalls ungenau gemalten Hundszahn. Dieses Band mit einem Hundszahn setzt bei einem der Löcher an und führt im Uhrzeigersinn um das Gefäß, endet jedoch nicht mit solchen ausgemalten Dreiecken, sondern mit einer Reihe aus ungenau gesetzten Vertikalstrichen.

SPG – FG; 2. Hälfte des 10. Jhs. bis 1. Hälfte des 9. Jhs. v. Chr.

*Zur Erwerbung:* Bis auf den Eintrag im Nachtragsinventar 1887–1915 gibt es bislang keine weiteren Informationen zu diesem angeblichen Grabfund. Dass die fünf Objekte IV 2019–2023 tatsächlich aus einem Grab stammen, ist grundsätzlich zu bezweifeln. Obgleich sich davon drei Gefäße innerhalb ihrer möglichen Zeitspannen dem FG zuordnen lassen können, sind sie doch in ihrer individuellen Ausführung recht unterschiedlich. Die anderen zwei Gefäße aus diesem Komplex fallen jedoch aus diesem Rahmen: die kleine Lekythos-Oinochoe kann frühestens dem MG, hier Taf. 85, und die nicht attische Oinochoe am ehesten dem MG II–SG I, hier Taf. 96, zugewiesen werden.

*Zur Form:* Henkellose Kalathoi sind besonders im SPG (Lemos, *Protogeometric Aegean* 2002, 19. 55 f.; J. N. Coldstream, in: *CVA British Museum* 11, 36) häufig vertreten. Sie haben eine gerade Standfläche, an der kantig die Gefäßwandung mit einem konkaven trichterförmigen Profil anschließt, weisen eine waagrecht oder leicht nach außen abgeschrägte Lippe auf und besitzen an einer Seite der weiten Mündung oft zwei paarweise angebrachte Löcher (Lemos, *Protogeometric Aegean*, 55). Diese Form hält sich bis MG. Kalathoi sind in der geometrischen Epoche nur mehr vereinzelt nachzuweisen, am ehesten noch als kleine Kalathoi mit einer Höhe von nicht über ca. 6 cm; zumeist aus Kinder- bzw. Frauengräber stammend (Kerameikos V 1, 66 f.; V. R. d'A. Desborough, in: *Lefkandi* I, 349; Chr. Dehl-von Kaenel, in: *CVA Berlin* 10, 20); vgl. die drei kleinen Kalathoi Athen KER 940–942 aus Grab G 3, dem sog. Kindergrab: Kerameikos V 1, 213 Taf. 15, 1. 3. 5 (H 6,7; 5,5 und 4,6 cm; FG I); oder die etwas späteren, kleinen Kalathoi, in Privatbesitz: W. Hornbostel (Hrsg.), *Kunst der Antike. Schätze aus norddeutschem Privatbesitz, Ausstellungskatalog Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg* ?(Mainz 1979) 240 Nr. 224 Abb. (B. Freyer-Schauenburg; H 4,2 cm; 8. Jh. v. Chr.) bzw. Berlin V.I. 4989: BAPD 9026004; *CVA Berlin* 10 Taf. 4, 4. 6 Beil. 2, 2 (H 6,0–6,4 cm; FG II–MG I). Im Gegensatz zu dieser vom SPG bis zum MG charakteristischen Kalathosform sind beim kleinen Kalathos IV 2023 der Übergang der Standfläche zur Wandung sowie die Lippe abgerundet, die Standfläche nicht gerade, sondern gerundet und die Mündung von zwei einzelnen, einander gegenüberliegenden Löchern durchbohrt.

*Zum Dekor:* SPG-Kalathoi sind dunkelgrundig mit ausgesparten Ornamentbändern im unteren Gefäßbereich, zumeist mit einem nach oben weisenden Hundszahn, Zickzack oder gegenständigen Diagonalen und mit einem Band aus Querstrichen am Rand; zusätzlich sind sie auf ihrer Unterseite mit einem Schachbrettmuster bzw. einem ausgesparten Kreuz verziert (Lemos, *Protogeometric Aegean*, 55). Während der geometrischen Epoche können sich die Ornamentbänder

über die gesamte Gefäßwandung erweitern, die Dekoration bleibt aber zumeist dem SPG-Schema verbunden; vgl. z. B. den Kalathos Athen AG P 6694 aus Grab C 9:9: E. Lord Smithson, *The Tomb of a Rich Athenian Lady*, ca. 850 B.C., *Hesperia* 37, 1968, 77–116; bes. 98 Anm. 52 (H 7,7 cm; SPG); diesem gegenüber den Kalathos Athen AG P 24792 aus Grab N 16:4: Lord Smithson a. O., 100 Anm. 61 (H 7,5 cm; FG I). Große SPG-Kalathoi aus Grab 207 des Nordfriedhofs von Knossos zeigen das Spektrum attischer Kalathoi, das aus Attika selbst unbekannt zu sein scheint: Knossos North Cemetery, 198 Nr. 41–42 Abb. 127 Taf. 185 (H 18,2 und 21,2 cm); s. J. N. Coldstream, in: *Knossos North Cemetery*, 399; vgl. J. N. Coldstream, *Knossos and Lefkandi: the Attic connections*, in: D. Evely – I. S. Lemos – S. Sherratt (Hrsg.), *Minotaur and Centaur. Studies in the archaeology of Crete and Euboea presented to Mervyn Popham*, BARIntSer 638 (Oxford 1996) 133–145; 133 bes. Taf. 45A–B. Der kleine Kalathos IV 2023 ist zu allen, oben genannten Beispielen viel einfacher und gröber im Dekor ausgeführt; vor allem die Ornamentbänder mit Hundszahn und Vertikalstrichen sind besonders nachlässig ausgeführt; vgl. dazu die ähnlich nachlässig bemalte, kleine Stamnospyxis mit Deckel Athen KER 939 aus dem oben genannten Grab G 3: Kerameikos V 1, 213 Taf. 15, 13; Kerameikos XIII, 79 Nr. 11 Beil. 2 Taf. 3, 3 (um 900 v. Chr.). Ornamentbänder mit nach oben weisenden Hundszahn finden sich seit SPG; zumeist auf Skyphoi, Kalathoi und Kugelpyriden (Desborough, PGP, 88. 107. 115; Lemos, *Protogeometric Aegean*, 19); selten auf Amphoren wie auf der Halshenkelamphora Berlin 31004: BAPD 9025999; CVA Berlin 10 Taf. 1, 3–4; 2, 1 Beil. 1, 3 (SPG). Beim Bodenmotiv aus sich kreuzenden Strichen am kleinen Kalathos IV 2023 könnte es sich vielleicht um ein nicht fertiggestelltes Schachbrettmuster handeln, wo die einzelnen Felder nicht ausgefüllt wurden; vgl. den SPG-Kalathos Athen KER 615 mit einem solchen ausgemalten Schachbrettmuster: Kerameikos I, 210 Anm. 1 Taf. 72. Ohne exakte Parallelen sowohl zur Form als auch zum Dekor nennen zu können, dürfte der kleine Kalathos IV 2023 am ehesten am Übergang zwischen SPG und FG I zu klassifizieren sein.

## TAFEL 81

### 1–6. *Lekythos*

#### *Beilage 36, 2.*

Inv.-Nr. IV 4433. Griechenland. 1958 vom NHM Wien durch Tausch übernommen (Inv.-Nr. 35360). 1899 durch Constantin Gerojannis (Athen) für die Prähistorische Abteilung des NHM in Griechenland (Athen?) angekauft.

H 17,2 cm. – Dm Boden 4,8 cm. – Dm Fuß max. 5,4 cm. – Dm Bauch max. 11,4 cm. – Dm Hals min. 2,0 cm. – Dm Rand rek. 4,8 cm. – Querschnitt Henkel 0,7 x 1,6 cm. – Gewicht 398 g. – Füllvolumen 586 ml.

*Zustand:* Mündung gebrochen und geklebt; etwas mehr als die Hälfte der Mündung fehlt; Fehlstelle mit Gips ergänzt und retuschiert. Kleine Absplitterungen am Rand der

Mündung und am Standring. Je eine ovale Abplattung an der Schulter und am Bauch. Malschlicker auf der gesamten Oberfläche bis auf den oberen Bauchbereich und Teile des Standringes flächig abgeplatzt. Im Bereich der Mündung beidseitig stark abgeplatzt und abgerieben. Leichte Versinterungen im Bereich der Mündung, des Halses und des Henkels sowie vereinzelt am Bauch. Rote Farbspuren innen an der Mündung.

*Aufschriften:* Im Bereich des max. Bauchdurchmessers in weißer Tusche/Bleiweiß „35360. Griechenland.“

*Keramik/Technik:* Farbe des Tongrundes: rosafarben bis hellblassbraun (7.5 YR 7/3 – 10 YR 7/4, pink – very pale brown); dunkelbrauner matter Malschlicker.

*Form:* Lekythos mit einem eiförmigen Körper auf einem konisch nach unten ausladenden Standring. Der schmale konkave Hals geht in einer Krümmung in die ausladende, flach trichterförmige Mündung über. Der Bandhenkel setzt etwa an der Halsmitte an und führt in einer leichten Rundung zur Schulter.

*Dekor:* Unterseite des Standringes und Bodens sowie Innenseite des Henkels sind tongrundig. Standring sowie unterer Bauchbereich bemalt, unterbrochen von einem tongrundigen Band mit zwei Reifen unterhalb des max. Bauchdurchmessers. Drei Reifen am Übergang vom Bauch zur Schulter. Auf der Schulter auf dem obersten Reifen stehend, fünf schraffierte Dreiecke, die in der Breite ihrer Standfläche leicht voneinander abweichen und die nicht ganz symmetrisch über die Schulterzone verteilt sind. Der Abstand der neben dem Henkel befindlichen Dreiecke zum Henkel ist unterschiedlich groß. Die Dreiecke sind außen von je einem weiteren Strich gerahmt und stoßen an den oben folgenden Reifendekor aus insgesamt vier Reifen am Übergang der Schulter zum Hals an. Die Mündung ist außen mit einem breiten Band bemalt (durch den Abrieb wirkt dieser Bereich, als wären hier zwei bis drei Reifen gemalt worden), innen nur schmal umlaufend bemalt. Außenseite des Henkels mit einem Strichdekor aus Querstrichen verziert; diese Striche sind ab dem mittleren Henkelbereich nicht mehr horizontal, sondern schräg nach rechts unten führend. Der untere Henkelansatz ist außenseitig zusätzlich ringförmig von einem breiten Strich umgeben.

SPG; 2. Hälfte des 10. Jhs. v. Chr.

*Zur Form:* Zur Entwicklung der Lekythos vgl. grundlegend Desborough, PGP, 69–77; Lemos, *Protogeometric Aegean*, 72–74. Im SPG weisen Lekythen gegenüber den älteren bikonischen Formen einen eiförmigen Körper mit höherem Hals auf; niedrige Standringe ersetzen im SPG die älteren höheren konischen Füße (Lemos, *Protogeometric Aegean*, 72 f.); allgemein zu den SPG-Lekythen s. Lemos, *Protogeometric Aegean*, 19. 23 f. Am Ende vom SPG kommt diese Gefäßform in Attika außer Mode (Lemos, *Protogeometric Aegean*, 74). Zu einer nahezu gleichen Form vgl. z. B. die etwas bauchigere Lekythos Athen KER 2086 aus Grab PG 48: Kerameikos IV, 45 Taf. 19 (H 15 cm); Lemos, *Protogeometric Aegean*, 73 Abb. 35.8.

*Zum Dekor:* Im Gegensatz zu den früheren hellgrundigen Lekythen sind diejenige im SPG dunkelgrundig, während Ornamentbänder bzw. -felder die unterschiedlichen

Gefäßzonen (Hals, Schulter, Bauch) betonen (Lemos, *Proto-geometric Aegean*, 19). Viele der SPG-Lekythen tragen auf der Schulter weiterhin konzentrische Halbkreise, manche – wie die Lekythos IV 4433, aber auch die nicht attische Lekythos, hier Taf. 82 – kreuzschraffierte Dreiecke, die als geradliniges Motiv am Ende dieser Periode beliebter werden (Lemos, *Proto-geometric Aegean*, 19). Unterhalb der Schulter ist der Körper entweder durchgehend bemalt oder fast

standardisiert durch ein tongrundiges Band mit zwei Reifen aufgelockert. Mit kleinen Abweichungen im Schulterdekor vgl. die oben erwähnte Lekythos Athen KER 2086 mit nicht gerahmten, kreuzschraffierten Dreiecken sowie die Lekythos Athen NM 18077 aus Nea Ionia mit vier, jedoch gerahmten kreuzschraffierten Dreiecken: E. Lord Smithson, *The Proto-geometric Cemetery at Nea Ionia*, 1949, *Hesperia* 30, 1961, 153. 159 Nr. 14 Taf. 25 (H 19; Dm Bauch max. 11,7 cm).

## NICHTATTISCH PROTOGEOMETRISCH

### TAFEL 82

1–6. *Lekythos*

Beilage 36, 3

Inv.-Nr. IV 3451. Troia. 1940 vom Österreichischen Museum Wien übernommen. Inventarnummer des Österreichischen Museums: Hauptinventar 1975, Spezialinventar A.V. 637. 1874 durch Karl von Scherzer in Smyrna kostengünstig erworben und dem Österreichischen Museum verkauft.

H 16,0–16,5 cm. – Dm Boden 4,4 cm. – Dm Fuß max. 5,2 cm. – Dm Bauch max. 10,1 cm. – Dm Hals min. 2,2 cm. – Dm Rand 4,8 cm. – Querschnitt Henkel 0,8 x 1,5 cm. – Gewicht 248 g. – Füllvolumen 423 ml.

Masner 1892, 3 Nr. 29.

*Zustand:* Ausbruch am Rand der Mündung, kleine Abplitterungen am Standring; ovale größere Fehlstelle am Bauch. Vereinzelt kleine Abplatzungen am gesamten Gefäß; Malschlicker an der Lippe bzw. im unteren Bauchbereich teilweise abgerieben; Versinterungen im Mündungs-, Hals- und Henkelbereich sowie vereinzelt am Bauch und Standring.

*Aufschriften:* Innenseitig am Standring in weißer Tusche/Bleiweiß „M.29 A.V.637. 1975“.

*Keramik/Technik:* Farbe des Tongrundes: blassgelb bis hellblassbraun (2.5 Y 7/3–10 YR 7/3, pale yellow – very pale brown); roter bis dunkelbrauner Malschlicker; unregelmäßig gebrannt, im vorderen Bereich rot verfärbt.

*Form:* Lekythos mit einem eiförmigen Körper auf einem konisch nach unten ausladenden Standring. Die Achse des Körpers ist nach vorne geneigt. Übergang von der Schulter zum schlanken Hals und zur trichterförmigen Mündung fließend. Mündung zusätzlich leicht nach vorne gebeugt. Der Bandhenkel setzt etwa an der Halsmitte steil nach oben führend an und führt in leichter Rundung vertikal zur Schulter.

*Dekor:* Unterseite des Standringes und Bodens sowie Innenseite des Henkels sind tongrundig. Standring sowie unterer Bauchbereich bemalt. Knapp unter dem max. Bauchdurchmesser ein tongrundiges Band mit drei Reifen. Auf der Schulter zwei schmale Reifen, wobei am oberen sechs stehende kreuzschraffierte Dreiecke ansetzen, die in der Breite der Standfläche leicht voneinander abweichen und die nicht ganz symmetrisch über die Schulterzone verteilt sind. Die Schraffur besonders der beiden neben dem Henkel liegenden Dreiecke ist gröber und ungenauer gesetzt. Die Dreieckspitzen berühren den unteren Reifen einer Gruppe von insgesamt drei schmalen Reifen im unteren Halsbereich. Die Mündung ist außen etwas breiter, innen nur schmal umlaufend bemalt. Henkel mit je einem seitlich des Henkels entlangführenden breiten Strich eingefasst; Außenseite des Henkels mit einem Strichdekor aus Querstrichen sowie einem mittig angebrach-

ten Vertikalstrich verziert. Der untere Henkelansatz ist innenseitig zusätzlich ringförmig von einem Strich umgeben.

SPG; 10. Jh. v. Chr.

Nach der makroskopischen Beurteilung der Keramik (blassgelber bis hellblassbrauner Tongrund, keine Eisenoxid-Konkretionen, relativ weiche Keramik) und der Bemalungsweise (die für das Attische nicht üblichen, drei Reifen im tongrundigen Bauchband, der mittlere Vertikalstrich im Strichdekor des Henkels) scheint eine zweifelsfreie Zuordnung dieser Lekythos an Attika ohne exakte Parallelen nicht möglich zu sein. Aufgrund des überlieferten Fundortes Troia – wahrscheinlich besser als kleinasiatischer Raum *grosso modo* um Smyrna zu verstehen – ist eine Herstellung der Lekythos IV 3451 im ostgriechischen Raum nicht auszuschließen. Proto-geometrische Keramik von der Dodekanes bzw. vom westlichen Kleinasien ist bis auf Kos kaum systematisch publiziert worden, wengleich Einzelfunde von Antissa bis Lindos eine solche, sowohl importierte als auch lokal produzierte Keramik belegen; s. R. M. Cook – P. Dupont, *East Greek Pottery* (London/New York 1998) 11–14; Lemos, *Proto-geometric Aegean*, 22 f.; zur Serraglio Nekropole von Kos vgl. L. Morricone, *Sepulture della prima età del ferro a Coò, ASAtene* 56, 1978, 9–427. Zur PG-Keramik von Troia s. allg. R. W. V. Catling, *The typology of the Proto-geometric and Sub-geometric pottery from Troia and its Aegean context*, *Studia Troica* 8, 1998, 151–187; D. Lenz – F. Ruppenstein – M. Baumann – R. Catling, *Proto-geometric pottery at Troia*, *Studia Troica* 8, 1998, 189–222; aus Smyrna: C. Özgünel, *Geometrische Keramik von Alt-Smyrna aus der Akurgal-Grabung*, in: B. Rückert – F. Kolb (Hrsg.), *Probleme der Keramikchronologie des südlichen und westlichen Kleinasien in geometrischer und archaischer Zeit*, *Internationales Kolloquium Tübingen* 24.3.–26.3.1998, *Antiquitas* 44 (Bonn 2003) 69–89.

*Zur Form:* Die Form entspricht grundsätzlich den attischen SPG-Lekythen; s. hier Taf. 81. Die Lekythos IV 3451 ist dazu etwas schlanker proportioniert und im Verhältnis Gefäßbauch zu Hals besitzt sie einen höheren Hals und eine stärker trichterförmige, in einer gleichmäßigen Krümmung ausbiegende Mündung.

*Zum Dekor:* Ein Schulterdekor mit stehenden kreuzschraffierten, gerahmten oder nicht gerahmten Dreiecken ist bei attischen SPG-Lekythen üblich; s. hier Taf. 81. Derartige Lekythen mit kreuzschraffierten Dreiecken scheinen aus der Troas, aus der Aiolis bzw. aus Ionien nicht bekannt zu sein. Eine ähnlich schlank proportionierte Form mit vergleichbarem Schulterdekor besitzt die etwas kleinere Lekythos Heidelberg G 67 aus Agios Simeon auf Kea: BAPD 9015231; CVA Heidelberg 3 Taf. 102, 4 (H 13 cm); *Zeit der Helden*, 19. 152 Nr. 62 Abb. (B. Sielhorst), die nach Fulvio Canciani ebenfalls fraglich attisch ist.

## ATTISCH-FRÜHGEOMETRISCH

### TAFEL 83

#### 1–6. Schlanke Oinochoe mit hohem Henkel

Beilage 36, 4.

Inv.-Nr. IV 2021. Fundort unbekannt; laut Athener Handel zusammen mit IV 2019–2020 und IV 2022–2023 angeblich in einem Grab gefunden (s. hier Taf. 80). 1911 durch Camillo Praschniker in Athen angekauft.

H mit Henkel 15,0 cm. – H bis Rand max. 13,2 cm. – Dm Boden 5,4 cm. – Dm Standring max. 6,0 cm. – Dm Bauch max. 7,1–7,2 cm. – Dm Hals min. 2,5 cm. – L/B Mündung 4,7/4,1 cm. – Querschnitt Henkel 6,6–6,8 x 1,65–1,7 cm. – Gewicht 183 g. – Füllvolumen 171 ml.

*Zustand:* Vollständig erhalten, ungebrochen. Kleine Abplitterungen am Rand der Mündung und am Standring. Vereinzelt kleine trichterförmige Abplatzungen im Bereich des Halses und des Bauches. Malschlicker am Henkel, an der Rückseite des Halses sowie am unteren Bauchbereich und am Standring flächig abgerieben.

*Keramik/Technik:* Farbe des Tongrundes: hellblausbraun (10 YR 7/4, very pale brown); fleckiger, vorwiegend brauner bis nur selten schwarzer, überwiegend dichter matter Malschlicker; an einigen Stellen glänzend. Brandrisse im Malschlicker an der Schulter.

*Form:* Oinochoe mit einem schlanken Körper auf einem breiten, wulstartig leicht ausladenden, niedrigen Standring. Der im unteren Teil kaum bauchige Körper geht fließend zur Schulter und zum schlanken konkaven Hals über. Leicht ausladende Kleeblattmündung mit schmalem Ausguss. Der hochgezogene Bandhenkel ist durch einen Steg mit breitem Querschnitt auf Höhe der Mündung gestützt.

*Dekor:* Unterseite des Standringes und Bodens sowie Innenseite des Henkels und des Steges sind tongrundig. Außen ist der Gefäßkörper bis auf ein tongrundiges Band knapp unterhalb des max. Bauchdurchmessers und einem Bildfeld im Bereich des Halses durchgehend bemalt. Im tongrundigen Band in der Bauchzone zwei Reifen; im Henkelbild zwischen je zwei Horizontalstrichen oben und unten ein Muster aus vertikalen Strichgruppen und vertikalen Rautenkettensystemen bestehend aus je drei ausgemalten Rauten; Abfolge: zwei Striche – Rautenkette – vier Striche – Rautenkette – fünf Striche – Rautenkette – fünf Striche. Henkel mit je einem seitlich entlang des Henkels und des Steges führenden breiten Strich eingefasst; Außenseite des Henkels mit einem Strichdekor aus breiten Querstrichen verziert.

FG; 1. Hälfte des 9. Jhs. v. Chr.

*Zur Form:* Die Gefäßform der schlanken „flaschenförmigen“ Oinochoe auf einem breiten Standring mit hochgezogenem

Henkel gehört zu einer seltenen Formvariante einer Oinochoe. Hochgezogene Henkel, die zusätzlich mit einem Steg am Hals ansetzen, sind eher für Kannen mit runder Mündung oder Schöpfbecher im SG üblich (Coldstream, GGP, 47). Im Gegensatz zur statischen Notwendigkeit bei diesen größeren Gefäßen führt bei der Oinochoe IV 2021 der Steg zum Mündungsrand. Der hochgezogene Henkel ist ein seltenes Merkmal im FG und MG (J. N. Coldstream, in: Lefkandi I, 351), findet jedoch eine Entsprechung in einer attischen Oinochoe mit einem breiten Hals aus Grab 33 der Toumba Nekropole: Lefkandi I, 188 Nr. T 33,1; 351 Taf. 188. 227 (H mit Henkel 20 cm; MG I). Als mögliches Vorbild für solche Oinochoen mit hochgezogenem Henkel in der geometrischen Epoche kann ein schlanker eiförmiger Oinochoen-Typ im SPG gesehen werden, wobei dieser nur ein Ornamentband im Bereich des Bauches hat; s. J. N. Coldstream, in: Lefkandi I, 351 Anm. 514–515 mit Beispielen. Als weiteres attisches Exemplar aus der geometrischen Epoche ist die Oinochoe aus Grab 78 der Toumba Nekropole zu nennen: Lefkandi III, Nr. T.78,2 Taf. 74 (FG II). Exakte Formparallelen scheinen zur Oinochoe IV 2021 zu fehlen, jedoch ist ihre Gefäßform mit dem unteren Gefäß der Komposit-Oinochoe Oslo, Museum für Angewandte Künste 8651 auf das Engste verwandt: CVA Norwegen 2 Nr. 262 Taf. 46 (H 15,2 cm); eine ähnliche Form hat auch die schlanke Oinochoe New York, Metr. Mus. 30.118.28 mit einem etwas höheren Gefäßschwerpunkt und niedrigerem Hals (Mündung fehlt): CVA Metropolitan Museum 5 Taf. 25, 4 (H mit Henkel 15,4 cm; wahrscheinlich spätes 9. bis frühes 8. Jh. v. Chr.).

*Zum Dekor:* Der dunkelgrundige Gesamteindruck mit einem tongrundigen Band mit zwei Reifen im unteren bemalten Teil des Gefäßes und das kleine Bildfeld im Hals lassen die Oinochoe IV 2021 an FG II- und MG-Oinochoen anschließen; vgl. z. B. die Gruppe von breiten Oinochoen mit bauchigem Gefäßkörper, zwei oder drei tongrundigen Bändern mit je zwei Reifen am Gefäßbauch und einem Henkelbild mit mehrfachem Parallel-Zickzack (Coldstream, GGP, 15); wie z. B. Athen KER 1253 aus Grab G 43 (FG II/MG I): Kerameikos V 1, 238 Taf. 74; Athen KER 870 aus Grab G 37 (MG I): Kerameikos V 1, 233 Taf. 72; Athen KER 862 aus Grab G 11 (MG I/MG II): Kerameikos V 1, 216 Taf. 73; Athen KER 8687 aus Grab hS 109 (letztes Viertel des 9. Jhs. v. Chr.): B. Schlörb-Vierneisel – U. Knigge, Eridanos-Nekropole. Berichte über die Grabungen 1964 und 1965 südlich der Heiligen Straße, AM 81, 1966, 4–111; bes. 7 f. Nr. 7–1 Beil. 13, 2; Athen KER 300 und 379 aus den Gräbern G 22 und 23 (beide MG II): Kerameikos V 1, 222–225 Taf. 73. 152; sowie Athen KER 8691 aus Grab 68a (MG II): Schlörb-Vierneisel – Knigge a. O., 8 Nr. 8–1 Beil. 14, 2. Zu dieser Gruppe dürfte die Wiener Oinochoe früher entstanden sein. Das sparsam

ornamentierte Henkelbild der Oinochoe IV 2021 zeigt neben den Strichgruppen vertikale ausgemalte Rautenketten, die als Ornamentelement bereits im SPG belegt sind; vgl. die Bauchhenkelamphora Athen KER 576 aus Grab PG 20: Kerameikos I, 194 f. Taf. 56; oder die Pyxis aus Grab 63 der Toumba Nekropole: Lefkandi III, Nr. T.63,7 Taf. 68. 118b. Vertikale ausgemalte Rautenketten sind noch bei Gefäßen aus sehr frühen FG I-Gräbern (Coldstream, GGP, 10) nachzuweisen; so auf der kleinen Stamnospyxis mit Deckel Athen KER 939 aus Grab 3: Kerameikos V 1, 213 Taf. 15, 13 (H bis Rand 5,5 cm); Kerameikos XIII, 79 Nr. 11 Beil. 2 Taf. 3, 3 (um 900 v. Chr.); und auf dem noch der protogeometrischen Form verbundenen Skyphos Athen AG P 19242 aus Grab D 16:2, dem sog. Stiefel-Grab: R. S. Young, An Early Geometric Grave near the Athenian Agora, *Hesperia* 18, 275–297; bes. 294 Nr. 14 Abb. 8 Taf. 67. Vertikale ausgemalte Rautenketten scheinen auf Gefäßen ab FG II nicht mehr belegt zu sein. Die Verwendung dieses Dekors spricht für eine frühe Datierung der Oinochoe IV 2021, wahrscheinlich noch im FG I.

## TAFEL 84

### 1–6. Schnabeltasse

#### Beilage 36, 5

Inv.-Nr. IV 2022. Fundort unbekannt; laut Athener Handel zusammen mit IV 2019–2021 und IV 2023 angeblich in einem Grab gefunden (s. hier Taf. 80). 1911 durch Camillo Praschniker in Athen angekauft.

H 5,1 cm. – Dm Boden 4,2 cm. – Dm Bauch max. 8,5–8,6 cm. – Dm Rand 7,8–8,0 cm. – B mit Henkel 10,9 cm. – erh. B mit Tülle 10,6 cm. – Querschnitt Henkel 0,75 x 1,75–1,8 cm. – Dm des Tüllenloches 0,15 cm. – Gewicht 93 g. – Füllvolumen 85,8 ml.

*Zustand:* Tülle im vorderen Bereich schräg weggebrochen. Kleine Absplitterungen an der Mündung und am Rand der Standfläche. Vereinzelt kleine trichterförmige Abplatzungen im Inneren des Gefäßes sowie auf der Unterseite wie auch im Bildfeld. Malschlicker an der Mündung, seitlich des Henkels und an der Kante der Standfläche teilweise leicht abgerieben; Innere des Gefäßes zusätzlich rissig. Leichte Versinterungen an den Henkelansätzen, am Ansatz der Tülle und an der Lippenaußenseite.

*Keramik/Technik:* Farbe des Tongrundes: rötlichgelb (7.5 YR 6/6–7/6, reddish yellow); dunkelbrauner bis schwarzer, meist dicht, zuweilen streifig aufgetragener Malschlicker.

*Form:* Tasse mit einem bauchig ausladenden Becken, das von der leicht konkaven Standfläche über einen Knick in den Bauch übergeht und sich zum Rand hin wieder einzieht. Übergang zum nach außen gebogenen, abgerundeten Rand fließend. Die leicht fallend angesetzte, röhrenförmige Tülle mit Durchlochung liegt rechts neben dem Bildfeld, setzt im Bereich des maximalen Gefäßdurchmessers an und verjüngt sich nach außen. Die Tülle ist in der Draufsicht nicht im rechten, sondern in einem stumpfen Winkel zur Henkelachse

angebracht. Der Bandhenkel setzt etwas unterhalb der halben Bauchhöhe an, führt nur leicht ansteigend vom Gefäß weg und wird in einer Rundung zum Rand bündig, horizontal zurückgeführt.

*Dekor:* Unterseite der Standfläche und Innenseite des Henkels sind tongrundig. Außen bis auf ein Bildfeld und ein Lippenband durchgehend bemalt. Am Bauch direkt unterhalb der Lippe und etwa gegenüber dem Vertikalhenkel angebrachtes, schmales Bildfeld, das unten durch drei Horizontalstriche, oben durch einen Horizontalstrich begrenzt ist. Im Bildfeld ein vierfacher Parallel-Zickzack. Außen am Rand und an der Lippe zwei weitere Reifen. Innenseite des Gefäßes durchgehend bemalt. Die Tülle ist auf der vorderen Hälfte tongrundig und mit ungenau gezogenen, nicht geschlossen umlaufenden Strichen dekoriert. Henkel mit je einem seitlich entlang des Henkels führenden breiten Strich eingefasst; Außenseite des Henkels mit einem Strichdekor aus breiten Querstrichen verziert, die gegen die Henkelunterseite hin immer nachlässiger aufgetragen sind.

FG II; 2. Viertel des 9. Jhs. v. Chr.

*Zur Form:* Die Schnabeltasse entspricht in ihrer Grundform einer gewöhnlichen Tasse mit gerader Standfläche, die neben dem Skyphos im FG I beliebt wird; s. Coldstream, GGP, 11. Kennzeichnend für eine Schnabeltasse ist eine zusätzlich angebrachte, röhrenförmige Tülle knapp oberhalb des maximalen Bauchdurchmessers; vgl. die außen durchgehend bemalte Schnabeltasse Athen KER 321 aus Grab 56 (SG IIb), einem Kindergrab: Kerameikos V 1, 78. 250 Taf. 106 (H 4,5 cm). Attische Schnabel-Gefäße scheinen bislang im 9. Jh. v. Chr. unbekannt zu sein; s. J. N. Coldstream, in: Lefkandi I, 352. Zu Schnabeltassen des 8. Jhs. v. Chr. vgl. S. Langdon, in: *From Pasture to Polis*, 66–68; Chr. Dehl-von Kaenel, in: CVA Berlin 10, 84.

*Zum Dekor:* Vom Malschlicker ausgesparte Bildfelder kommen ab dem FG I vor (Coldstream, GGP, 12). Der mehrfache Parallel-Zickzack findet sich ab dem Übergang von FG I zu FG II; so bei der Oinochoe Eleusis 812 aus der Gefäßbestattung XLI mit einem Bildfeld mit achtfachem Parallel-Zickzack: Kahane, Entwicklungsphasen, 469. 481 Taf. 17, 2. Während des FG II wird der mehrfache Parallel-Zickzack als Ornament üblich (Coldstream, GGP, 15; Lord Smithson, *Areopag*, 353); vgl. z. B. den Skyphos Athen KER 247 aus Grab G 75a (FG II) mit einem etwas breiteren Bildfeld mit fünffachem Parallel-Zickzack über drei Horizontalstrichen: Kerameikos V 1, 262 Taf. 89 (Dm 14,6 cm) oder die Oinochoe Kopenhagen B 55 (Chr. VIII 848) mit fünffachem Parallel-Zickzack: BAPD 9014293; F. Poulson, *Die Dipylongräber und die Dipylonvasen* (Leipzig 1905) 83 Anm. 1 Taf. 2; CVA Kopenhagen 2 Taf. 69, 6. Zu dunkelgrundigen Skyphoi mit Bildfeldern mit Parallel-Zickzack, die seit dem FG II und besonders im MG I belegt sind (im MG I ist der Mehrfach-Zickzack als breit angelegtes Motiv charakteristisch), s. Chr. Dehl-von Kaenel, in: CVA Berlin 10, 31. Bei der Schnabeltasse IV 2022 ist das Bildfeld in Bezug zum Gefäßkörper noch sehr schmal ausgespart, das grundsätzlich ein Charakteristikum im FG I ist. Der Dekor des Bildfeldes kann bei solchen Schnabelgefäßen variieren;

vgl. z. B. die Schnabeltasse Oslo, Museum für Angewandte Künste 8655 mit einem breiten Bildfeld mit einem schraffierten rechtsläufigen Mäander: CVA Norwegen 2 Nr. 259 Taf. 45 (H 4,4 cm; FG II). Die Schnabeltasse IV 2022 ist zur Osloer Schnabeltasse auf jeden Fall früher anzusetzen. Sie steht dem Kantharos Athen AG P 20180, aber auch der Tasse Athen AG P 20181 (H 5,5 cm; Dm Rand 8,1 cm), beide aus Grab D 16:4 (spät im FG I), dem sog. Krieger-Grab, nicht fern:

C. W. Blegen, Two Athenian Grave Groups of about 900 B.C., *Hesperia* 21, 1952, 279–294; bes. 292 Nr. 19–20 Taf. 75a–b; Coldstream, GGP, 11 Taf. 1n–o. Gerade die nahezu gleich große Tasse aus diesem Grab bildet eine sehr gute Formparallele, aber auch das noch kleinformatige Bildfeld lässt sich gut mit der Wiener Schnabeltasse in Einklang bringen. Eine frühe Datierung des Schnabeltasse IV 2022 am Beginn von FG II erscheint wahrscheinlich.

## ATTISCH-MITTELGEOMETRISCH

### TAFEL 85

#### 1–5. Kleine Lekythos-Oinochoe

Beilage 36, 6.

Inv.-Nr. IV 2020. Fundort unbekannt; laut Athener Handel zusammen mit IV 2019, 2021–2023 angeblich in einem Grab gefunden (s. hier Taf. 80). 1911 durch Camillo Praschniker in Athen angekauft.

H max. 6,7 cm. – Dm Boden 4,6 cm. – Dm Bauch max. 5,3 cm. – L/B Mündung 3,2/3,0 cm. – Querschnitt Henkel 0,6 x 1,4 cm. – Gewicht 54 g. – Füllvolumen 31,7 ml.

*Zustand:* Vollständig erhalten, ungebrochen. Kleine Absplitterung an der Mündung. Malschlicker an der Mündung leicht, sowie an der Henkelaußenseite und an der Schulter und am Bauch im Bereich des unteren Henkelansatzes flächig abgerieben; am Hals und außen knapp oberhalb der Standfläche kleinflächig abgeplatzt. Vereinzelt leichte Versinterungen am unteren Bauchbereich.

*Aufschriften:* An der Unterseite des Bodens mit Bleistift, schwer lesbar, vielleicht „Dr. 10“.

*Keramik/Technik:* Farbe des Tongrundes: hellblassbraun (10 YR 7/4–8/3, very pale brown); dunkelbrauner, meist dicht, zuweilen leicht streifig auftragener Malschlicker. In der Mitte der Standfläche sind spiralförmige Abdrehspuren erhalten.

*Form:* Lekythos-Oinochoe mit einem konischen Körper auf einer leicht konkaven, etwas unebenen Standfläche. Wandung oberhalb der leicht konkaven Standfläche leicht eingezogen, läßt dann bauchig aus, um in eine steile Schulter überzugehen. Übergang zum Hals fließend, der zu einer Kleeblattmündung auslädet. Ausguss an der Mündungsvorderseite sehr eng. Bandhenkel setzt an der Schulter an, führt steil, nur leicht nach außen gestellt nach oben und wird in einer Rundung zur Lippenoberkante zurückgeführt, wobei er sich zur Lippe hin deutlich verbreitert.

*Dekor:* Unterseite der Standfläche und Innenseite des Henkels sind tongrundig. Bauch oberhalb der Standfläche bemalt, darüber drei Reifen. In der dem Henkel nicht zugekehrten Fläche der Schulterzone drei ungenau aufgetragene, stehende Parallel-Dreiecke, gebildet aus je fünf Dreiecken, deren Seiten einander oben oft überkreuzen, im Gesamten eher unsauber ausgeführt erscheinen; dazwischen je eine vertikale Punktreihe, bestehend aus acht Punkten, die im unteren Bereich jeweils eher oval und dichter gedrängt ausgeführt sind. Am Übergang zum Hals zwei umlaufende Reifen; oberer Halsbereich und Mündung bemalt. Das Innere der Mündung ist nur im Bereich der schmalen Ausgussöffnung bemalt. Henkel mit je einem seitlich entlang des Henkels führenden breiten Strich eingefasst; Außenseite des Henkels ist mit einem Strichdekor aus Querstrichen verziert.

MG–SG; 2. Hälfte des 9. Jhs. bis 8. Jh. v. Chr.

*Zur Form:* Die kleine Lekythos-Oinochoe IV 2020 gehört zu einer Gruppe kleiner, bis zu etwa 10 cm hoher Kleeblattkännchen mit breiter Standfläche und einem Gefäßkörper, der knapp über der Standfläche seine maximale Ausbauchung erreicht und sich zum mehr oder weniger abgesetzten Halsbereich konisch verjüngt; vgl. u. a. mit linsenförmigem Gefäßbauch und fließendem Übergang zum Hals Oslo, Museum für Angewandte Künste 8652: CVA Norwegen 2 Nr. 260 Taf. 45 (H 8,9 cm; MG I); mit abgesetztem Hals Athen KER 938 aus Grab G 3 (FG I), dem sog. Kindergrab: Kerameikos V 1, 213 Taf. 15, 4 (H 9,8 cm) oder mit scharf abgesetztem, hohem Hals Prag, Universität 80.11: BAPD 1013699; Bouzek, Prag, 116 f. Nr. 9 Taf. 8; CVA Prague Universität 1 Taf. 7, 3–5 (H 9,8 cm; MG II). Derartige kleine Lekythos-Oinochoen weisen aufgrund ihrer Größe eine gewisse Variabilität auf; s. Bouzek, Prag, 117; J. N. Coldstream, in: Knossos North Cemetery, 345.

*Zum Dekor:* Ein Schulterdekor aus stehenden schraffierten Dreiecken mit zusätzlich dazwischen eingefügten, vertikalen Punktreihen ist auf Lekythos-Oinochoen eine seit dem Beginn der geometrischen Epoche übliche Verzierung; vgl. z. B. die beiden Lekythos-Oinochoen Athen AG P 19234 und 19235 aus Grab D 16:2 (FG I), dem sog. Stiefel-Grab: R. S. Young, An Early Geometric Grave near the Athenian Agora, Hesperia 18, 275–297; bes. 292 f. Nr. 8–9 Abb. 6–7 Taf. 67; s. S. Karl, in: CVA Graz Universität 1, 33 mit weiteren Beispielen. Die stehenden Dreiecke sind jedoch bei der kleinen Lekythos-Oinochoe IV 2020 nicht wie sonst üblich kreuzschraffiert, sondern mit parallelen Strichen ausgeführt. Die Ausführung als Parallel-Dreiecke dürfte der geringeren Größe der Wiener Lekythos-Oinochoe geschuldet sein; vgl. z. B. das Gefäß mit Sieb und Tülle New York, Met. Mus. 60.11.4: CVA Metropolitan Museum 5 Taf. 20, 7–9 (H ohne Henkel 14,0 cm; SG II), dessen Schulterdekor aus einem Band mit stehenden gerahmten Dreiecken nicht durchgehend kreuzschraffierte, sondern auch Parallel-Dreiecke zeigt. Die kleine Lekythos-Oinochoe IV 2020 kann aufgrund der wenigen aussagefähigen Charakteristika nur unscharf dem MG bzw. SG zugeordnet werden.

### TAFEL 86

#### 1–4. Lekythos-Oinochoe

Tafel 87, 1–4. Beilage 37, 1.

Inv.-Nr. IV 1860. Fundort unbekannt. 1896 durch Tausch mit dem Institut für Klassische Archäologie der deutschen

Universität Prag erworben. Zwischen 1872 und 1877 während der Amtszeit von Otto Benndorf für das Institut für Klassische Archäologie der Karls-Universität Prag in Athen erworben (Inv.-Nr. 295).

H 21,6 cm. – Dm Boden 12,4 cm. – Dm Bauch max. 17,8 cm. – Dm Hals min. 2,6 cm. – L/B Mündung 5,3/5,0 cm. – Querschnitt Henkel 0,7 x 2,9 cm. – Gewicht 712 g. – Füllvolumen 1796 ml.

Von Schneider, Antikensammlung, 62 ohne Nr. – F. Eichler, Führer durch die Antikensammlung (Wien 1926) 7.

*Zustand:* Vollständig erhalten; Hals mit Teil der Schulter, an dem der Henkel angesetzt ist, gebrochen und geklebt. Vom Bruch wegführend vorne und unterhalb des Henkelansatzes je ein Riss. Minimale Absplitterungen an den Bruchkanten. Kurze Kratzer in der Schulter- und Bauchzone sowie am unteren Halsbereich und Kratzspuren unterhalb der Mündung vorne. Kleine Abplattung an der Mündung neben dem Ausguss. Malschlicker an der Mündung, im Bereich des max. Bauchdurchmessers unterhalb des Henkels sowie seitlich des Henkels teilweise abgerieben, im vorderen Bauchbereich flächig abgewittert. Bereiche mit dünnem Auftrag des Malschlickers fast vollständig flächig verloren. Leichte Versinterungen in der Mündung und auf der Unterseite des Bodens.

*Aufschriften:* An der Unterseite des Bodens mit blauem Farbstift ein einzelner Strich (im Vergleich zur Steilrandschale IV 1859, s. hier Taf. 106–108, wohl Rest der ehemaligen Prager Inventarnummer 295) und mit Bleistift, schwer lesbar, vielleicht „124–109“.

*Keramik/Technik:* Farbe des Tongrundes: hellblauschwarz (10 YR 7/3–4, very pale brown); je nach Dicke des Auftrages rötlich- bis dunkelbrauner Malschlicker. Der Hals samt Mündung wurde separat getöpft und angesetzt. Der obere Bereich der Mündung ist im Inneren geglättet, tiefer im Halsbereich sind starke Drehwülste zu erkennen.

*Form:* Lekythos-Oinochoe mit einem linsenförmigen Körper auf einem breiten niedrigen Standring. Der sehr schlanke, hohe Hals setzt mit einer deutlichen Kante vertikal an, um sich zur Kleeblattmündung hin leicht zu erweitern. Die Kleeblattmündung ist vorne zu einem schmalen Ausguss verengt. Der vertikale Bandhenkel setzt am oberen Bereich der Schulter an, die zu beiden Seiten des Ansatzes je eine plastisch gearbeitete Warze aufweist (in einem Winkel von ca. 70° zur Henkelachse). Der Henkel führt nur ganz leicht nach außen geneigt, vertikal nach oben und biegt knapp unterhalb der Mündung zu dieser um.

*Dekor:* Unterseite des Bodens und des Standringes sowie Innenseite des Henkels sind tongrundig. Der Bereich direkt über der Standfläche ist bemalt. Darüber Wechsel von je vier dünnen Reifen und Dekorbändern: auf einem etwas breiteren Reifen ein nach oben weisender Hundszahn mit langen Spitzen – verzahnte Halbstriche – steiler Zickzack – vierstrichige linksläufige Sigmas – steiler Zickzack. Die dem Henkel zugekehrte Fläche der Hals- und Schulterzone ist mit einem schmalen Balken bemalt, der sich seitlich neben dem unteren Henkelansatz durch je einen Vertikalstrich bis zum obersten Reifen der Schulterzone fortsetzt. Oberhalb dieses Reifens ist die restliche Fläche der Schulterzone durch einen schraffierten linksläufigen Mäander dekoriert. Der Mäander nimmt auf die Lage der beiden Warzen

keinerlei Rücksicht. Das kleine breitrechteckige Feld unter dem Henkelansatz zwischen den beiden, seitlich neben dem Henkelansatz herabführenden Strichen und über dem obersten Reifen schmückt eine mit feinen Strichen ausgeführte Reihe aus Rauten, deren Ecken bis zu den Feldbegrenzungen reichen. Die nicht dem Henkel zugekehrte Fläche der Halszone ist oberhalb von zwei Reifen mit derselben Ornamentabfolge wie in der Bauchzone dekoriert, nur dass hier die einzelnen Dekors durch jeweils drei Horizontalstriche voneinander getrennt sind und das Band mit den verzahnten Halbstrichen fehlt. Die Kleeblattmündung ist oberhalb der letzten drei Horizontalstriche bis auf den Rand des vorderen Ausgusses bemalt, der durch kurze Querstriche dekoriert ist. Henkel mit je einem seitlich entlang des Henkels führenden breiten Strich eingefasst; Außenseite des Henkels ist mit einem Strichdekor aus breiten Querstrichen verziert, der im obersten Drittel durch eine beidseitig durch drei feine Vertikalstriche begrenzte Metope unterbrochen ist. In dieser Metope befindet sich eine ebenfalls mit feinen Strichen ausgeführte, linksdrehende Swastika.

MG II; 1. Viertel des 8. Jhs. v. Chr.

*Zur Form:* Die Lekythos-Oinochoe IV 1860 gehört zum Typ der großen Lekythos-Oinochoen, die zumeist einen schraffierten Mäander auf der Schulterzone und eine in Ornamentbänder gegliederte Bauchzone aufweisen, die je fortgeschrittener immer weiter nach unten reicht und die breiten Bänder im unteren Teil verdrängt; s. Lord Smithson, Areopag, 353. Allgemein zur Form, die im MG I entsteht, s. K. Wallenstein, in: CVA Tübingen 2, 25; Coldstream, GGP, 17. Als Vorläufer sind kleinere Lekythos-Oinochoen zu sehen, die zumeist mit stehenden Dreiecken auf der Schulterzone verziert sind; vgl. z. B. die Lekythos-Oinochoe Athen KER 1141 aus Grab G 13 (MG I): Kerameikos V 1, 219 Taf. 83 (H 17,5 cm). Die Warzen auf der Schulter, in etwa in einem zwischen 60–120° liegenden Winkel zum Henkel angebracht, sind eine Eigenart der großen Lekythos-Oinochoen, aber auch später noch bei den großen Oinochoen; vgl. Hannover 1958,60: BAPD 1005078; CVA Hannover 1 Taf. 2 (H 41 cm; SG Ib; Dipylon-Werkstatt); Athen NM 811: BAPD 1010914; CVA Athen 1 Taf. 7, 2; Coldstream, GGP, 30 Nr. I-5 (H 89 cm; Dipylon-Meister bzw. Maler von Athen NM 804); oder Berlin V.I. 4506: BAPD 9026023; CVA Berlin 10 Beil. 5, 2 Taf. 14, 1–4; 15, 1–2 (H 41,5 cm; SG Ib). Zur Bedeutung der Warzen s. R. Lullies, in: CVA München 3, 16; S. Langdon, in: From Pasture to Polis, 114. Die Formvergleiche zur Lekythos-Oinochoe IV 1860 stammen durchwegs aus dem MG I, stets mit schraffiertem Mäander auf der Schulterzone: die Lekythos-Oinochoe Athen AG P 17481 aus Grab I 18:1 (MG I) mit etwas stärker gestrecktem Körper und mit zwei Bändern im unteren Bereich: Lord Smithson, Areopag, 353 f. Nr. 1 Taf. 76a; 77a (H 22,2 cm); die zwei nahezu gleichen Lekythos-Oinochoen aus Grab 15 und 16 (beide spät im MG I) von Eleusis mit drei Bändern im unteren Bereich: Mylonas, Eleusis, 109 Nr. 160 Taf. 239b; Taf. 240a (H 14,8 cm); 113 Nr. 169 Taf. 241b; Taf. 242b (H 17,9 cm); die Lekythos-Oinochoe vom Brandplatz 14 (MG I-MG II) der Toumba Nekropole mit einem kleineren und gedrückt-

ter wirkenden Körper und mit einem breiten Band sowie einem umlaufenden Mäander am Bauch: Lefkandi III, Nr. T.Pyre.14,13 Taf. 109. 122 f (H ca. 16,2 cm; aus Zeichnung gemessen). Bis auf die Lekythos-Oinochoe vom Areopag haben die oben genannten Lekythos-Oinochoen, wie das Wiener Exemplar, einen nach oben gerichteten Hundszahn als unteres Ornamentband. Im Dekor entwickelter, der bis nach unten reicht und mit dem gewohnten Hundszahn endet, ist eine Lekythos-Oinochoe mit einem tordierten Henkel und einem Mäanderband am Bauch aus Grab 5 (MG I) von Marathon: G. Soteriades, *Ανασκαφή Μαραθῶνος*, Prakt 1939, 34 Abb. 5b. Von der Form her entspricht am besten Cambridge GR 2-1943: Coldstream, GGP, 17 Taf. 3m (H 19,9 cm; MG I) der Lekythos-Oinochoe IV 1860. Mit einer umlaufenden Rautenkette mit Innenpunkten ist die Lekythos-Oinochoe Athen, Slg. Canellopoulos 882 verziert: M. Brouskari, Collection Paul Canellopoulos (XIV). Vases Géométriques, BCH 103, 1979, 429-460; bes. 441-443 Nr. 6 Abb. 7 (H 24 cm; spät im MG I). Diesem Oinochoentyp bleibt der Hundszahn treu, auch wenn das Dekorschema am Bauch verändert wird, so bei der Lekythos-Oinochoe Brüssel A 1702 mit einer für das MG II charakteristischen Verzierung aus abwechselnd drei Reifen und einer Punktreihe: BAPD 1011206; CVA Brüssel 2 Taf. 1, 4 (H 32,5 cm); vgl. dazu die Lekythos-Oinochoe Essen, Museum Folkwang A4: H. Froning, Katalog der griechischen Vasen und italischen Vasen, Museum Folkwang Essen (Essen 1982) 51-55 Nr. 12 Abb. (H 31,8 cm; SG Ib).

*Zum Dekor:* Einen mit kurzen Vertikalstrichen dekorierten Lippenbereich des vorderen Ausgusses der Mündung besitzt die Oinochoe Berlin 1995, 14: BAPD 9026014; CVA Berlin 10 Abb. 1 Taf. 9, 1-3 Beil. 2, 1; zur Bemalung des vorderen Ausgusses (der Tülle) s. Chr. Dehl-von Kaenel, in: CVA Berlin 10, 28 mit weiteren Beispielen aus MG II. Dekorbänder, wie nach oben weisender Hundszahn mit langen Spitzen, verzahnte Halbstriche, steiler Zickzack und vierstrichige linksläufige Sigmas, kommen seit MG I vor; s. Coldstream, GGP, 19; zu den Sigmas vgl. die Oinochoe Athen KER 2149 aus Grab G 41 (FG II/MG I): Kerameikos V 1, 235 Taf. 72. Der bis zum Standring reichende Dekor verweist die Wiener Lekythos-Oinochoe bereits in das MG II. Hinzuweisen ist noch auf das besondere Henkelmotiv, einer fein gezeichneten Swastika; derartige Einzelmotive am ansonsten mit Querstrichen versehenen Henkel sind nicht unüblich; vgl. die Sternmotive an der Oinochoe Athen KER 379 aus Grab 23 (MG II): Kerameikos V 1, 224 f. Taf. 73. 152; den Halshenkelamphoren Athen KER 859 aus Grab 11 (MG I): Kerameikos V 1, 216 Taf. 30. 151; Athen KER 255 aus Grab 69 (MG II): Kerameikos V 1, 257 Taf. 31. 151; und Athen NM 18539: BAPD 1010390; CVA Athen 5 Taf. 21, 1-3 (SG Ia); sowie an der Bauchhenkelamphora Athen KER 825 aus Grab 86 (MG II): Kerameikos V 1, 265 f. Taf. 45. 151. Swastiken an Henkelaußenseiten attisch-geometrischer Keramik scheinen sonst unbekannt zu sein. Zu einzeln stehenden Swastiken an anderen, ebenso hervorgehobenen Stellen vgl. z. B. am Hals des Pferdes der Pferdepyxis Athen KER 3623: Kerameikos XIII, 46 Nr. 1-7; 98 Nr. 181 Beil. 14 Taf. 22, 1-4 (800-775 v. Chr.) oder seitlich an der Kleeblattmündung der korinthisch-spätgeometrischen Platschkanne Detroit, Institute of Arts 76.97: S. Langdon, in: From Pasture to Polis, 220-222 Abb.

## TAFEL 87

1-4. *Siehe Tafel 86, 1-4.*

## TAFEL 88

1-3. *Halshenkelamphora*

Tafel 89, 1-3; 90, 1-2. *Beilage 37, 2.*

Inv.-Nr. IV 2017. Fundort unbekannt. 1911 durch Camillo Praschniker in Athen angekauft. Zusammen mit dem nicht dazugehörigen Deckel IV 2017 a (s. hier Taf. 102) erworben.

H 42,6 cm. - Dm Boden 9,0 cm. - Dm Standring max. 9,7 cm. - Dm Bauch max. 21,2-21,4 cm. - Dm Hals min. 9,1 cm. - Dm Rand 13,6 cm. - Dm Lippe max. 14,3-14,7 cm. - Querschnitt Henkel 0,9 x 2,6-2,7 cm. - Gewicht 1886 g. - Füllvolumen 6940 ml.

Griechische Kleinkunst, 14 Nr. 58.

*Zustand:* Mehrfach gebrochen und geklebt; Ergänzungen im Bauchbereich, an der Lippe und an den Bruchkanten; alle ergänzten Stellen retouchiert. Große Delle im unteren Bauchbereich auf einer Seite. Im Ornamentband der Schulter beruhen Abweichungen in der korrekten Anzahl von zehn Strichen bei den Vertikalstrichen (je einmal acht bzw. elf) und bei den Winkeln (je einmal elf, 21 bzw. 28) auf den modernen Retouchierungen. Große trichterförmige Abplatzung an einer Henkelaußenseite, vereinzelt kleine punktförmige Abplatzungen. Malschlicker an der Lippe, an den Henkeln und im Halsbereich teilweise abgerieben. Rezente Kratzspuren an einem der Halsbilder. Leichte Versinterungen im Halsbereich.

*Aufschriften:* An der Unterseite des Bodens eine durch Abschürfungen schwer zu lesende Beschriftung in Bleistift: weit auseinander gezogenes schräges „W“ oder „N“, danach offenbar eine Zahl, vielleicht „146“.

*Keramik/Technik:* Farbe des Tongrundes: hellblausbraun (10 YR 7/4, very pale brown); rötlich bis dunkelbrauner, streifig aufgetragener, matter Malschlicker. Der Hals wurde separat getöpfert und angesetzt. Die Strichgruppen des Ornamentbandes am Bauch wurden mit einem zehnteiligen Kamm Pinsel gezogen, wobei zwischen dem achten und neunten Pinsel von links ein größerer Abstand besteht. Die Schraffur des Zinnenmusters ist offenbar mit einem neunteiligen (oben) und einem 16-teiligen Kamm Pinsel (unten) gemalt.

*Form:* Halshenkelamphora mit einem schlanken eiförmigen Körper auf einem leicht konisch nach unten stehenden Standring. Der Boden ist stark nach unten gewölbt. Der Übergang des Standringes ist zum Körper abgesetzt. Der Übergang der gewölbten Schulter zum Hals ist abgesetzt und verstrichen. Der Hals führt erst leicht verjüngend, dann vertikal nach oben und schwingt zu einer trompetenförmigen Mündung aus. Der Übergang vom Hals zur Lippe ist kantig. Die Lippe buchtet aus und schließt oben mit einer Kante ab. Die Mündung innen unterhalb der Kante an der Lippe ist erst leicht eingezogen und geht dann in die Trompetenform des oberen Mündungsinneren über. Die Bandhenkel setzen

im mittleren Schulterbereich an, führen leicht nach außen geneigt nach oben, biegen zum Hals hin horizontal um und setzen oberhalb der Halsmitte an.

*Dekor:* Unterseite des Bodens und des Standringes sowie Innenseiten der Henkel sind tongrundig. Standring bis knapp über der Standfläche und Übergang zum Bauch bemalt. Die ansonsten durchgehende Bemalung des Bauches ist insgesamt durch fünf tongrundige Bänder mit je drei Reifen strukturiert, wobei diese Reifen etwas ungenau ausgeführt sind und stellenweise in den dazwischenliegenden bemalten Bereich reichen. Die Schulter trägt unterhalb der Henkelansätze in einem tongrundigen breiten Band einen Strichdekor zwischen drei Reifen unten und vier Reifen oben. Der Strichdekor besteht abwechselnd aus einer Gruppe aus zehn Vertikalstrichen und einer Gruppe aus zehn nach rechts gerichteten Winkeln. Unterhalb der Henkel kamen einmal eine Gruppe aus 20 und das andere Mal eine Gruppe aus 30 Winkeln zu liegen. Die den Henkeln zugekehrten Flächen der Halszone sind mit je einem weit über die Breite des betreffenden Henkels reichenden, rechteckigen Feld bemalt. Über diesen bemalten Feldern verläuft ein Band aus fünf Reifen, wobei der unterste dieser Reifen als oberer Abschluss der beiden Bildfelder zwischen den Henkeln am Hals dient. Diese Henkelbilder sind unten von drei Horizontalstrichen, seitlich von je einem Vertikalstrich begrenzt. Dazwischen liegt ein hohes schmales, rechtwinklig schraffiertes Zinnenmuster bestehend aus zweieinhalb Zinnen. Der restliche Bereich über dem Band aus Reifen ist bis zur Lippe bemalt. Die abgerundete Lippe ist außen durch kurze senkrechte Striche verziert, die teilweise leicht schräg nach unten links führen. Die Oberseite und der oberste Bereich der Lippe innen sind mit einem breiten Reifen bemalt. Die Henkel sind mit je einem seitlich entlang des Henkels führenden breiten Strich eingefasst; die Außenseiten der Henkel sind mit einem Strichdekor aus Querstrichen verziert.

MG II; 2. Viertel des 8. Jhs. v. Chr.

*Zur Form:* Halshenkelamphoren zeichnen sich im MG II im Vergleich zu Exemplaren des MG I durch schlankere Formen aus. Im SG I geht die Entwicklung zu härteren, weniger gerundeten Formen weiter. In der Zeit vom Übergang von MG II zu SG I findet sich die größte Spannbreite attischer Halshenkelamphoren. Etliche Werkstätten („Traditional Workshops“) produzieren weiterhin Halshenkelamphoren moderater Größe des Formtyps I (mit hohem vertikalem Hals), jedoch mit akzentuierteren Formen. Zu den Formtypen und zur Entwicklung der Halshenkelamphora s. N. Kourou, in: CVA Athen 5, 13, 25 f.; Coldstream, GGP, 22, 47, 85; Agora VIII, 30; H. Marwitz, Kreis und Figur in der attisch-geometrischen Vasenmalerei, JdI 74, 1959, 52–113; bes. 95–103. Die Halshenkelamphora IV 2017 entspricht noch nicht der schlanken Form von Athen NM 21269: BAPD 1010393; CVA Athen 5 Abb. 18 Taf. 23, 3–4 (H 47,5 cm; SG Ia/SG Ib); sondern steht noch stärker in der Tradition der bauchigeren MG II-Halshenkelamphoren; vgl. z. B. Athen NM 21166: BAPD 1010391; CVA Athen 5 Abb. 17 Taf. 22, 1–3 (H 48,6 cm; SG Ia); oder Athen NM 21352: BAPD 1010383; CVA Athen 5 Abb. 15 Taf. 15, 1–3 (H 44 cm; MG

II). Formtypologisch ist die Wiener Amphora auch früher als die beiden Halshenkelamphoren Kassel T. 507 und 508 anzusetzen: CVA Kassel 1 Taf. 3, 1–4 (Mitte bis 3. Viertel des 8. Jhs. v. Chr.); E. Bell, The Baring Amphora at San Simeon, CalifStClAnt 4, 1971, 81–91; bes. 85 Taf. 3, 1–2; Taf. 4, 1. E. Bell datiert die Kasseler Amphoren um 740 v. Chr., dagegen N. Kourou, in: CVA Athen 5, 29 an den Übergang von MG II zu SG Ia; vgl. dazu die Halshenkelamphora Athen AG P 25630 aus Brunnen J 14:5: Agora VIII, 31 Nr. 7 Taf. 1, 42 (3. Viertel des 8. Jhs. v. Chr.).

*Zum Dekor:* Die Aufhellung der Bauchzone bei Halshenkelamphoren durch tongrundige Bänder mit je zwei Reifen beginnt im MG II; s. Coldstream, GGP, 24. Der Eindruck der dunkelgrundigen Dekoration bleibt jedoch speziell bei traditionellen Gefäßformen wie der Halshenkelamphora noch im SG I erhalten; Coldstream, GGP, 49. Typisch für MG II sind Bänder aus Winkeln bzw. Vertikalstrichen (Coldstream, GGP, 24); die abwechselnde Gruppierung von Winkeln und Vertikalstrichen innerhalb eines Ornamentbandes ist im Attischen ungewöhnlich, hängt jedoch mit dem Einsatz eines Kammpinsels zusammen; vgl. die oben erwähnte Amphora Athen NM 21269, die ein Ornamentband aus Gruppen von Vertikalstrichen und Sigmas unter Verwendung eines zwölfteiligen Kammpinsels aufweist. Ebenfalls mit einem zehnteiligen Kammpinsel wurde das Ornamentband auf der Halshenkelamphora Athen KER 267 aus Grab G 28 (SG Ib/SG IIa) gezogen: Kerameikos V 1, 228 Taf. 33. Das Muster ist aber eher in der attisierenden Keramik Korinths üblich; vgl. Coldstream, GGP, 99; möglicherweise ist es von dort entlehnt. Die Anwendung eines mehrteiligen Kammpinsels für den Reifendekor und für Strichgruppen beginnt in Attika im frühen MG II, um 800 v. Chr.; s. Coldstream, GGP, 24; zu den frühesten Beispielen aus dem Übergang von MG I zu MG II (Coldstream, GGP, 16), bei denen die Anwendung eines Kammpinsels sicher im Doppelaxt-Strichgruppen-Fries zu identifizieren ist, sind: die Halshenkelamphora Athen KER 859 aus Grab G 11 mit einem 14-teiligen Kammpinsel: Kerameikos V 1, 216 Taf. 30, 151; und die Schulterhenkelamphora mit Deckel Athen KER 890 aus Grab G 12 mit einem zwölfteiligen Kammpinsel: Kerameikos V 1, 217 Taf. 44, 109, 151. Im Ornamentkontext steht die Halshenkelamphora IV 2017 der oben erwähnten Halshenkelamphora Athen NM 21269 am nächsten. Grundsätzlich bleibt der Dekor der Gefäße der „Traditional Workshops“ in der Übergangsphase MG II/SG I dem MG-Stil verhaftet; s. N. Kourou, in: CVA Athen 5, 26. Die Wiener Amphora dürfte jedoch aufgrund der bauchigeren Form noch MG II sein. Mit der oben genannten Athener Amphora teilt die Wiener Halshenkelamphora noch ein weiteres Merkmal: im Halsbild der Athener Amphora ist der dort vorhandene Mäander wie das Zinnenmuster auf dem Wiener Exemplar teilweise orthogonal schraffiert. Zum Zinnenmuster, das ab dem FG II eher selten verwendet wird, vgl. Coldstream, GGP, 15, 19; N. Kourou, in: CVA Athen 5, 28. Zu der eher ungewöhnlichen orthogonalen Schraffierung vgl. die schlanke Halshenkelamphora Athen KER 377 aus Grab G 24 (SG Ib): Kerameikos V 1, 225 f. Taf. 33, 152; Coldstream, GGP, 47 Taf. 10a; den Skyphos Athen KER 875 aus Grab G 9 (SG Ia): Kerameikos V 1, 215 Taf. 93; oder die große Lekythos-

Oinochoe Kopenhagen 4705 der Dipylon-Werkstatt, angeblich aus Phaleron: BAPD 1013061; Coldstream, GGP, 32 Nr. I-30; CVA Kopenhagen 2 Taf. 71, 5 (SG Ia).

### TAFEL 89

1–3. *Siehe Tafel 88, 1–3.*

### TAFEL 90

1–2. *Siehe Tafel 88, 1–3.*

### TAFEL 91

1–4. *Pferdepyxis, mit Deckel*

*Tafel 92, 1–3; 93, 1–3; 94, 1–2; 95, 1–3. Beilage 38, 1.*

Inv.-Nr. IV 3453. Fundort unbekannt. 1940 vom Österreichischen Museum Wien übernommen. Inventarnummer des Österreichischen Museums: Hauptinventar 402, Spezialinventar A.V. 599. 1873 durch Alexander Conze für das Österreichische Museum in Athen angekauft.

H gesamt (mit Deckel und Pferden) 20,2 cm. – H gesamt (mit Deckelknopf; ohne Pferde) 11,8 cm. – Pyxis: H 8,0 cm. – Dm Boden 26,2 cm. – Dm Bauch max. 31,6 cm. – Dm Rand 26,8 cm. – Dm Löcher 0,25 cm. – Gewicht 1291 g. – Füllvolumen 4336 ml. – Deckel: H mit Pferden 12,5 cm. – H ohne Pferde 4,0 cm. – Dm Rand 26,0 cm. – Dm Deckel max. 26,6 cm. – Dm Löcher 0,30 cm. – H/L/B Pferde etwa 10/10/3 cm. – Gewicht 666 g.

Masner 1892, 3 Nr. 31 Taf. 1. – K. Masner, Katalog der Archäologischen Ausstellung, 22. Mai bis 31. August 1893 (Wien 1893) Nr. 982. – E. von Mercklin, Der Rennwagen in Griechenland. Inaugural-Dissertation der philosophischen Fakultät der Universität Leipzig (Leipzig 1909) 48 Anm. 1. – G. Leroux, Vases grecs et italo-grecs du Musée archéologique de Madrid (Bordeaux 1912) 1. – E. Pfuhl, Malerei und Zeichnung der Griechen I (München 1923) 71 Abb. 8. – D. Kent Hill, Other Geometric Objects in Baltimore, AJA 60, 1956, 35–42; bes. 39. – Bouzek, Prag, 133 Nr. 12. – J. Dörig (Hrsg.), Art Antique. Collections privées de Suisse romande (Genève 1975) ohne Seitennummern ad Nr. 120 (J. Chamay). – Kerameikos XIII, 57 Nr. VII-1. – D. Piekarski, in: CVA Bonn 4, 26.

*Zustand:* Pyxis: Mehrfach gebrochen und geklebt; Fehlstellen in der Wandung mit Gips ergänzt; außen retouchiert; kleinere Fragmente fehlen im Boden. Vereinzelt Absplittierungen an den Bruchkanten. Malschlicker teilweise im Inneren des Gefäßes abgerieben. Leichte Versinterung im ausgebauchten inneren Wandungsbereich. Deckel: Mehrfach gebrochen und geklebt; ohne Ergänzungen; ein Pferd im Bereich der Hufe gebrochen und geklebt; Fehlstellen am

Rand genau dort, wo ursprünglich zwei der vier Löcher angebracht waren; eines der Pferdeohren weggebrochen. Absplittierungen an den Bruchkanten, geringfügig auch am Deckelrand oder an den Ohren der Pferde. Malschlicker am Rand, an den Mähnen und Schweifen der Pferde leicht abgerieben. Leichte Versinterungen zwischen den Hinterbeinen der Pferde und an der Deckelunterseite. Bei genauer Auflage des Deckels setzen sich die Bruchkanten des Deckels auch auf der Pyxis fort.

*Aufschriften:* Pyxis: Innenseitig an der Wandung auf dem Kopf stehend in weißer Tusche/Bleiweiß „M.31 A.V.599“, darunter „402“.

*Keramik/Technik:* Farbe des Tongrundes: hellbraun (7.5 YR 6/3–4, light brown). Pyxis: im Bereich des Auflagefalzes und auf der Innenseite hellblauschwarz (10 YR 7/3–4, very pale brown); mittel- bis dunkelbrauner, an der Innenseite teilweise rötlichbrauner, stumpfer, an der Innenseite streifig aufgetragener Malschlicker. Deckel: rötlich- bis dunkelbrauner, an den Pferdekörpern und im Bereich des Deckels unter den Pferden streifig aufgetragener Malschlicker. Für die Löcher wurden die Wandungsteile bei aufgelegtem Deckel von oben nach unten in einem Zug durchstoßen. Der Dekor aus Bändern an der Innenseite der Pyxis wurde unter Verwendung eines sehr breiten Pinsels gezogen.

*Form:* Pyxis und Deckel sind aufgrund der Maße, der Lage der Löcher und der Bemalung ohne Zweifel zu einander gehörig. Pyxis mit einem flachen Körper auf einem leicht vorspringenden, niedrigen Standring. Oberhalb des Standringes setzt die stark bauchige Wandung an. Am Rand folgt innen ein eingezogener Auflagefalz für den Deckel, dessen Innenkante abgerundet ist. Im Auflagefalz zwei Gruppen von je zwei vertikal angebrachten Löchern, die ihre genauen Entsprechungen am Deckel haben. Deckel mit einer zum Deckelknopf flach ansteigenden, kaum gebauchten Wandung. Deckelknopf in Form eines verkehrten Kegelstumpfes. Als figural plastisch gearbeiteter Deckeldekor dienen zwei neben dem Deckelknopf angebrachte Pferde, deren vier Hufe und Schweifende jeweils unten ausladen und am Deckel aufsitzen.

*Dekor:* Der ausgebauchte innere Wandungsbereich der Pyxis, der Auflagefalz, die Unterseite des Standringes sowie die Innenseite des Deckels sind tongrundig. Pyxis: Die Innenseite des Gefäßes ist durch fünf breite Bänder und sein Zentrum durch einen vollen Kreis dekoriert. An der Innenkante des Auflagefalzes führt ein schmaler Reifen entlang. Die Unterseite des Bodens ist vom Zentrum beginnend folgendermaßen verziert: achtfache Blattrosette mit jeweils gegenständig schraffierten, langen schmalen Blättern um einen kleinen Kreis mit Mittelpunkt, zwischen den Blättern als Füllornament je ein 16-zackiger Stern, umgeben von einem Punktkreis. Außerhalb folgen alternierend drei Reifen und folgende Dekorblätter: Gruppen von gegenständigen Schrägstrichen – verzahnte Halbstriche – nach innen weisender Hundszahn mit langen Spitzen. Außerhalb der letzten drei Reifen ist der Übergang zum Standring durch einen breiten Reifen bemalt. Standring außen und schmaler Bereich oberhalb mit einem breiten Reifen bemalt. Darüber folgt ein Ornamentband aus verzahnten Halbstrichen zwischen je drei Reifen. Über diesem Ornamentband folgt ein Metopen-Triglyphen-Fries. Die Metopen dieses Frieses sind durch schmale Triglyphen

aus übereinanderliegenden, parallelen M-förmigen Winkeln zwischen je drei Vertikalstrichen getrennt. Die insgesamt 15 Metopen sind alternierend durch eine schraffierte achtfache Blattrosette und eine schraffierte linksdrehende Swastika dekoriert. Aufgrund der gewählten Metopen- bzw. Triglyphenbreite in Bezug zum Gefäßumfang kommen einmal zwei Blattrosetten-Metopen aufeinander folgend zu liegen. Über diesem Metopen-Triglyphen-Fries ein Ornamentband aus einem steilen Zickzack wiederum zwischen je drei Reifen. Deckel: Drei Reifen wechseln einander mit folgenden Dekorbändern von außen beginnend ab: nach oben weisender Hundszahn mit langen Spitzen – Gruppen von gegenständigen Schrägstrichen – zweifacher Parallel-Zickzack – verzahnte Halbstriche. Darüber folgen als Abschluss vier Reifen. Das die Standfläche für die Pferde dienende Innenrund sowie die Knaufaußenseite sind durchgehend bemalt. Auf der tongrundigen Oberseite trägt der Knauf ein Kreuz.

*Plastischer Dekor:* Der Brustbereich der Pferde ist unnaturalistisch schmal, das Hinterteil massiv und gerundet ausgeformt, der Hals schlank, der Kopf im Verhältnis zum Körper klein und schmal. Die Hinterbeine zeigen rudimentär Sprunggelenke. Ein leicht gratförmig ausgeführter, schmaler Mähnenkamm führt von der Stirn bis zum Widerrist. Die Köpfe in Form eines langen leicht konkaven Zylinders schwellen zur Stirn hin zur Seite an. Über der Stirn seitlich des Mähnenkamms zwei aufrechtstehende runde Ohren. Die Pferdekörper sind bis auf den Kopf und den Hals- bzw. Brustbereich sowie den Bauch und die Innenseiten der Beine durchgehend bemalt. Beide Pferde tragen am Hals- und Brustbereich ein umlaufendes Dekorband aus kurzen Vertikalstrichen zwischen parallelen Strichen; unten zwei Striche, oben drei Striche. Dieses Band ist jeweils im Bereich des Ristes und des unteren Mähnenansatzes durch einen dem Mähnenansatz folgenden, breiten lasierenden Strich übermalt. An den Wangen der tongrundigen Köpfe führt ein Strich entlang, auf der Gesichtsleiste befinden sich zwei sich kreuzende Striche, in deren Zwickeln sich vier Punkte befinden, die jeweils im Bereich der Stirn, an den Wangen und zwischen den Nüstern liegen.

MG II; um 770–760 v. Chr.

*Zur Form:* Zu Pferdepyxiden, ihrer Verwendung, Bedeutung, Datierung und Werkstatteinteilung s. grundlegend Bouzek, Prag, 131–136; E. Lord Smithson, *The Tomb of a Rich Athenian Lady*, ca. 850 B.C., *Hesperia* 37, 1968, 77–116; bes. 96 f.; Coldstream, GGP, 23. 48; B. Bohen, in: *Kerameikos XIII*, 8–12. 41–77; J. Bouzek, *Rez. zu Kerameikos XIII*, *Gnomon* 64, 1992, 273 f.; S. Langdon, in: *From Pasture to Polis*, 107–109; Chr. Dehl-von Kaenel, in: *CVA Berlin 10*, 26 f.; Paoletti, Firenze, 26 f. 55–61. 97–101. Pferdepyxiden entsprechen der Form nach der sog. Standardpyxis mit breiter Standfläche und nach innen gezogenem Auflagefalz, deren Deckeln seit dem MG I mit plastisch gearbeiteten Pferden als zusätzlicher Deckelknauf geschmückt werden; seit dem MG II (nach B. Bohen seit MG II/SG Ia) können es auch mehr als zwei Pferde sein (bis zu vier Pferden schließlich im SG); s. B. Bohen, in: *Kerameikos XIII*, 10. 34–40. Vergleicht man das elegante feine Profil der Pferdepyxis IV 3453, das

eine elastisch geschwungene Wölbung des Bauches zeigt, die sich nahezu ungebrochen in den konisch ansteigenden, nur leicht konvexen Deckel fortsetzt, mit den Profilen von Pferdepyxiden, so steht der Pyxiskörper Vertretern des MG II am nächsten, so z. B. Athen KER 3624 oder Athen KER 3625 aus der Werkstatt Kerameikos 3627: *Kerameikos XIII*, 46 Nr. I-4 und I-5; 97 f. Nr. 179 und 180 Beil. 13 Taf. 20, 1–3; 21, 3–4 (Dm Bauch 31 und 30 cm; H 9 und 9,7 cm; 800–775 v. Chr.). SG-Pferdepyxiden sind dagegen durchwegs plumper und zumeist durch einen zylinderförmigen Pyxiskörper charakterisiert; s. B. Bohen, in: *Kerameikos XIII*, 39; Paoletti, Firenze, 58. Im Gegensatz zu den frühen Pferdepyxiden, die einen kegelförmigen Knauf auf kurzem Stiel oder einen gerippten zylinderförmigen Knauf besitzen, hat die Wiener Pferdepyxis einen Deckelknauf in der Form eines umgedrehten Kegelstumpfes. Derartige kegelförmige Deckelknäufe lassen sich vereinzelt im MG II und kaum mehr im SG I auf Pferdepyxiden belegen (teilweise verschwinden Knäufe auf Pferdepyxiden zur Gänze); so bei der Pferdepyxis Athen KER 3623: *Kerameikos XIII*, 46 Nr. I-7; 98 Nr. 181 Beil. 14 Taf. 22, 1–4 (800–775 v. Chr.), ebenfalls aus der Werkstatt Kerameikos 3627; oder bei der Pferdepyxis Bochum S 1065 aus der Werkstatt von Tübingen 1087: BAPD 9019190; CVA Bochum 1 Beil. 4, 1 Taf. 13, 1–4; 14, 1 (SG Ia); *Kerameikos XIII*, 60 Nr. VIII-3 Taf. 37. Für die Werkstatt Tübingen 1087 sollen derartige umgedreht kegelförmige Knäufe charakteristisch sein; s. B. Bohen, in: *Kerameikos XIII*, 62. Diese Knaufform hat ihren Ursprung in den Knäufen der SPG-Kugelpyxiden mit ausschwingender Mündung; im FG werden sie auf den Pyxiden in Knäufe mit knopfförmigen und kegelförmigen Spitzen auf kurzen Stielen modifiziert; s. N. Schlager, in: *Kerameikos XIII*, 107 f. Die Wahl eines umgedreht kegelförmigen Knäufes unter bzw. zwischen den Pferden, der naturgemäß kürzer und „abgeschnittener“ ausfallen musste, ist wahrscheinlich nicht mit der allgemeinen Entwicklung von Knäufen auf Deckeln der Standardpyxiden zu vergleichen.

*Zum Dekor:* Pferdepyxiden mit einem Metopen-Triglyphen-Fries lassen sich seit dem späten MG II belegen; zunächst mit Unterbrechungen des umlaufenden Mäanderbandes durch einzelne Triglyphenfelder (u. a. in der Werkstatt Kerameikos 3627), später in Form von gleich breiten Metopen; s. B. Bohen, in: *Kerameikos XIII*, 36. 47. Bei der Wiener Pferdepyxis wird dieser Fries durch breitrechteckige Metopen und hochrechteckige Triglyphen jeweils in einheitlicher Breite gebildet. Die Metopen beinhalten zwei unterschiedliche Motivtypen: eine Metope mit einer schraffierten achtfachen Blattrosette (Motivtyp: *Kerameikos XIII*, 77 Nr. 23) und eine Metope mit einer schraffierten linksdrehenden Swastika (Motivtyp: *Kerameikos XIII*, 77 Nr. 1). Bei beiden Metopen ist der Hintergrund frei. Die Triglyphe besteht aus einem Stapel übereinanderliegender, dicht gesetzter paralleler M-förmiger Winkel zwischen je drei Vertikalstrichen. Zu Metopen mit Swastiken ohne Füllmotive, vgl. u. a. die Pferdepyxis Athen KER 3630 aus der Werkstatt Boston MFA 97.359, bei der die Mäanderbänder durch Metopen mit einer rechtsdrehenden Swastika unterbrochen sind: *Kerameikos XIII*, 51 Nr. III-2; 96 Nr. 173 Taf. 25, 3–6 (800–775 v. Chr.); weiters die oben erwähnten, ebenfalls frühen

Pferdepyxiden mit Metopen mit linksdrehenden Swastiken Athen KER 3623 und Athen KER 3625. Betrachtet man die Art und Weise, wie der Schraffurwechsel bei diesen Swastiken angelegt ist, so lassen sich zwei Gruppen feststellen: einerseits erfolgt ein Schraffurwechsel am Kreuzungspunkt der abgewinkelten Arme; vgl. die oben erwähnten Pferdepyxiden Athen KER 3623 oder 3630; andererseits am abgewinkelten äußeren Umbruch der Arme; vgl. die oben erwähnte Pferdepyxis Athen KER 3625; oder die Pyxis Athen KER 4664: Kerameikos XIII, 73 Nr. XIII-4; 101 Nr. 202 Taf. 34, 1 (750–740 v. Chr.). Bei der Pferdepyxis IV 3453 zeigen alle Metopen einen einheitlichen Schraffurwechsel am äußeren Umbruch des linken unteren und rechten oberen Armes. Metopen mit achtfachen Blattrossetten ohne Füllmotive sind für Pyxiden der Gruppe von Athen A 1668 charakteristisch; auch in der Kombination mit Swastika-Metopen; s. B. Bohlen, in: Kerameikos XIII, 73; vgl. z. B. die oben erwähnte Pyxis Athen KER 4664. Auch die Filla-Werkstatt zeigt diesen Wechsel; vgl. u. a. das Exemplar Athen KER 3668: Kerameikos XIII, Nr. VII-27; 103 Nr. 222 Taf. 35, 1 (740–730 v. Chr.). In der Fein- und Klarheit der Metopen- und Triglyphenzeichnung steht die fragmentiert erhaltene, oben erwähnte Pyxis Athen KER 4664 aus der Gruppe von Athen A 1668 der Wiener Pyxis wohl am nächsten. Hinsichtlich der Bodenbemalung der Pferdepyxis IV 3453 sind besonders die schraffierte achtfache Blattrossette mit den zwischen ihren Blättern gesetzten, 16-zackigen Sternen samt Punktkreisen sowie das Ornamentband mit Gruppen von gegenständigen Schrägstrichen zu nennen. Die Blattrossette ist mit den schmalen, gegenständig schraffierten Blättern in einem Ornamentband mit der Pferdepyxis Athen KER 1310 aus Grab G 50 (SG Ia/SG Ib) zu vergleichen; Kerameikos V 1, 245 Taf. 60. 65. 67; Kerameikos XIII, 102 Nr. 206 Taf. 36, 2–4 (750–740 v. Chr.; ohne Werkstattzuweisung). Zur abweichenden Datierung dieses Grabes G 50 in SG IIa s. Alexandridou, *Funerary Variability*, Appendix, 6. 16-zackige Sterne als Füllmotive gelten grundsätzlich als Erfindung der Dipylon-Werkstatt (Coldstream, GGP, 41). Derartige 16-zackige Sterne, die zusätzlich mit einem Punktkreis umgeben sind, sind eher selten; unter den Pyxiden sind dazu Beispiele aus der Filla-Werkstatt zu nennen, wobei die Sterne mit sehr kurzen Strichen ausgeführt wurden, wodurch sie in ihrer äußeren Kontur zu verschwimmen neigen; so in den Zwickeln der Blattrossette auf der Unterseite des Bodens der Pferdepyxis London, British Museum GR 1911,0416.4: Kerameikos XIII, 57 Nr. VII-15; CVA British Museum 11 Nr. 72 Taf. 42; und unter den Pferden der vier „Pferdeherrscher“-Metopen der Pyxis Athen KER 4929: Kerameikos XIII, 95 Nr. 165 Abb. 7 (775–750 v. Chr.); N. Schlager, *Zur geometrischen ‚Pferdeherrscher‘-Pyxis Inv. 4929 vom Kerameikos*, AM 101, 1986, 113–126 Beil. 3 Taf. 21–24; bes. Taf. 24, 4. Ein von einem Punktkreis umgebener, jedoch achtzackiger, aber genauso „verschwommener“ Stern findet sich in der Vogelmetope der Pferdepyxis Athen KER 3628, ebenfalls aus der Filla-Werkstatt, als Trennung der beiden Vögel im heraldischen Schema: Kerameikos V 1, 181 Taf. 59. 64; Kerameikos XIII, 57 Nr. VII-16; 100 Nr. 193 Beil. 17 Taf. 30, 3–6 (765–755 v. Chr.); Schlager a. o., 124–126 Taf. 25, 1–2. Zu achtzackigen Sternen mit Punktkreis s. Paoletti, Firenze, 75

mit Beispielen. 16-zackige Sterne ohne den Punktkreis sind dagegen häufiger als Füllmotive auf Standardpyxiden belegt; vgl. z. B. die Pyxis Athen KER 333 aus Grab G 32 (SG Ia/SG Ib): Kerameikos V 1, 231 Taf. 60. 62; Kerameikos XIII, 95 Nr. 166 (760–750 v. Chr.). Zur abweichenden Datierung dieses Grabes G 32 in SG IIa s. Alexandridou, *Funerary Variability*, Appendix, 5. Diese Pyxis und die Pyxis Toronto 920.68.44A–B: J. W. Hayes, *Greek and Greek-Style Painted Pottery in the Royal Ontario Museum (Toronto 1992)* 9 f. Nr. 12 Abb.; D. M. Robinson – C. G. Harcum – J. H. Iliffe, *A Catalogue of the Greek Vases in the Royal Ontario Museum of Archaeology Toronto (Toronto 1930)* 26 Nr. 109 Abb. Taf. 8; verbindet B. Muskalla als Werk desselben Töpfers zur Werkstatt Athen, Kerameikos 333. Sie schließt aber auch nicht aus, dass diese beiden oben genannten Pyxiden Arbeiten der Filla-Werkstatt sind; s. Muskalla, *Knäufe*, 88. 127 Nr. 70 Beil. 6; 151 Nr. 236. Grundsätzlich entspricht der Deckeldekor mit Ornamentbändern aus Hunds Zahn mit langen Spitzen und verzahnten Halbstrichen jenem der oben erwähnten Pferdepyxis Athen KER 3623, die etwas einfacher dekoriert ist. Auffällig sind die Ornamentbänder mit Gruppen von gegenständigen Schrägstrichen am Deckel aber auch auf der Unterseite des Bodens der Pferdepyxis IV 3453. Ein solches Band findet sich bei der eponymen Pferdepyxis Tübingen S./10 1087 am äußersten Rand des Deckels: BAPD 1005714 = BAPD 9013989; CVA Tübingen 2 Taf. 19. 20, 1–3; Kerameikos XIII, 60 Nr. VIII-4 (Werkstatt Tübingen 1087); weitere Belege auf Pyxiden scheinen unbekannt zu sein. Zwischen der Werkstatt Tübingen 1087 und der Filla-Werkstatt bestehen enge Bezüge; s. B. Bohlen, in: Kerameikos XIII, 60–62; Paoletti, Firenze, 58 f. Zu Ornamentbändern mit Schrägstrichen in einheitlicher Richtung s. Paoletti, Firenze, 57 f. Hinzuweisen ist bei der Pferdepyxis IV 3453 auch auf ihre Innenbemalung in Form von breiten Reifen. Zumeist sind Pyxiden innen unbemalt; seit dem MG I sind einzelne Pyxiden innen bemalt; s. B. Bohlen, in: Kerameikos XIII, 37; Chr. Dehl-von Kaenel, in: CVA Berlin 10, 18; Paoletti, Firenze, 61.

*Zur Darstellung:* Die Pferde entsprechen in ihren Proportionen und anatomischen Details grundsätzlich jenen der Filla-Werkstatt; s. B. Bohlen, in: Kerameikos XIII, 58; auch die Augen sind plastisch leicht erhöht ausgeformt, wenn gleich nicht – wie in dieser Werkstatt üblich – mit einem Augenkreis versehen. Bei dem von B. Bohlen als frühes Werk der Filla-Werkstatt beschriebenen Einzelpferd Bonn, Akad. Mus. 17: CVA Bonn 4 Taf. 7, 1–5 (MG II; um 760 v. Chr.); Kerameikos XIII, 57 Nr. VII-2 Taf. 29, 2; Chr. Grunwald, in: *Antiken aus dem Akademischen Kunstmuseum Bonn, Kunst und Altertum am Rhein 19 (Düsseldorf 1969)* 102 f. Nr. 116; sind die Augen neben den sich über der Gesichtsleiste kreuzenden Strichen durch zusätzliche Striche vom Jochbein abgegrenzt; ganz ähnlich gestaltet sind die Pferde der Pyxis Princeton 1928-16: Kerameikos XIII, 57 Nr. VII-3. Das Bonner Pferd und jene in Princeton bilden sonst in ihren Proportionen die engsten Parallelen zu den beiden Wiener Pferden. Bloß Augenpunkte haben die Pferde der Pyxis Florenz 84807: Paoletti, Firenze, 55–61 Nr. A12 Abb.; Kerameikos XIII, 57 Nr. VII-10. Bei den Wiener Pferden sind die Augen nicht durch zusätzliche Bemalung hervorgehoben. Punkte

in den Zwickeln der zwei sich kreuzenden Striche auf der Gesichtsleiste, die wohl das Zaumzeug darstellen, finden sich an den Pferden der Werkstatt Boston MFA 97.359; s. B. Bohen, in: *Kerameikos XIII*, 52. Hinzuweisen ist, dass bei den Pferden der Wiener Pyxis das Ornamentband nicht nur von der Brust zur Seite reicht, sondern etwas höher sitzt und so um den Hals herumläuft; vgl. dazu die auch sonst ähnlich geformten Pferde der oben erwähnten Pferdepyxis Athen KER 1310, die darüber hinaus einen ganz ähnlichen Dekor zeigen.

*Zur Werkstatt:* Die Pferdepyxis IV 3453 wurde von B. Bohen als Frühwerk der Filla-Werkstatt zugewiesen; s. *Kerameikos XIII*, 57 f. Nr. VII-1. Die Werkstatt war über eine Zeitspanne von 30–40 Jahren (MG II–SG IIa) tätig, wobei nicht sicher zu sagen ist, ob die Wiener Pyxis von derselben Hand wie die späteren Pyxiden bemalt wurde. Zur Filla-Werkstatt s. B. Bohen, in: *Kerameikos XIII*, 57–60; Muskalla, Knäufe, 91; bes. Paoletti, Firenze, 26 f. Anm. 105 mit weiteren Exemplaren. Zum namengebenden Werk s. Bouzek, Prag, 127 f. Nr. 21 Taf. 1. Eine erste Zusammenstellung der Filla-Werkstatt erfolgte durch J. Bouzek. Er fasste innerhalb einer Entwicklungslinie der Pferdepyxiden unter dem Begriff Filla-Gruppe eine „Hauptentwicklungsreihe“ mit sechs Pyxiden zusammen (Bouzek, Prag, 133 f. Nr. 14–19). Das Wiener Exemplar reihte er an den Anfang der Entwicklungsreihe, zwischen der Kerameikos 776-Gruppe (Bouzek, Prag, 133 Nr. 9–10; entspricht *Kerameikos XIII*, 57 Nr. VII-6 und VII-7) und der eigentlichen Filla-Gruppe. Bei der Wiener Pyxis schrieb Bouzek, dass „sie sich durch die Schärfe und Genauigkeit ihrer Zeichnung von der erwähnten Gruppe [= Kerameikos 776-Gruppe] stark unterscheidet.“ Dieser Beurteilung kann gefolgt werden, da für die Filla-Werkstatt u. a. charakteristisch sind: das Ornamentband vor der Pferdebrust mit einer Tangentenkreis-Kette mit Innenpunkten, der ausgesparte Streifen entlang des Rückgrates der Pferde, umlaufende Rauten- und Tangentenkreis-Ketten mit Innenpunkten, Swastika-Metopen mit überschneidenden Armen, der Hundszahn als unterstes Ornamentband, und die delicate, naturalistisch mit Adern und Blattstielen gezeichnete Blattrosette der Bodenbemalung mit einem äußeren Ring aus gerahmten Blättern; s. B. Bohen, in: *Kerameikos XIII*, 58; Chr. Dehl-von Kaenel, in: CVA Berlin 10, 27; Paoletti, Firenze, 59. Die Pferdepyxis IV 3453 zeigt keines dieser Charakteristika. Am ehesten entspricht die Gestaltung der Pferde jenen der Filla-Werkstatt. Es ist daher besser, die Pferdepyxis IV 3453 – J. Bouzek folgend – von der eigentlichen Filla-Werkstatt separat zu behandeln. Zu all den oben genannten Differenzen ist es vor allem die doch andere Konzeption des Malers, wie er die Ornamente umsetzt; so ist die Blattrosette mit einer konsequent eingehaltenen, gegenständigen Schraffur bemalt, während sonst Blattrosetten bei der Filla-Werkstatt naturalistischer gezeichnet werden. Die oben genannte Pferdepyxis Athen KER 1310 (ohne Werkstattzuweisung), obwohl von der Form und von den Ornamentmotiven verschieden, zeigt zumindest eine ähnliche Konzeption bei der Blattrosette und dem äußeren Bläterring auf der Unterseite des Bodens. Bei dieser Pyxis besitzen die auch sonst ähnlich geformten Pferde wie die Wiener Pferde ein um den Hals

laufendes Dekorband aus kurzen Vertikalstrichen. Größere 16-zackige Sterne mit Punktkreisen in einer dadurch weniger verschwommenen Strichführung wie auf der Pferdepyxis IV 3453 lassen sich auf bestimmten Werken der Dipylon-Werkstatt, aber auch dieser nahestehenden Arbeiten nachweisen; so auf den beiden Krateren Coldstream, GGP, 30 Nr. I-8 und Nr. I-9 des Malers von Louvre A 522 (s. Coulié, *Céramique Grecque*, 73–79 Abb. 43); zum Krater Louvre A 527 (Coldstream, GGP, 30 Nr. I-9) gehören wohl noch die zwei Fragmente Louvre CA 3421 und 3422 – zur Vorderseite – sowie das Fragment Troyes D.895.4.1 (Dépôt Louvre RS 295): BAPD 1008090; BAPD 1008091; CVA Louvre 11 Taf. 10, 30–31; G. Aigle, *Les vases grecs de la collection du Musée Saint-Loup de Troyes* (Troyes 2014/2015) 43 Nr. 4 Abb.; weiters auf der Bauchhenkelamphora Athen NM 805: BAPD 1010446; CVA Athen 5 Taf. 100–101 (ca. 770/760 v. Chr.); oder auf dem Krater Athen NM 806: BAPD 1009506; Kahane, *Entwicklungsphasen*, 477 Taf. 25; A. Kauffmann-Samaras, *La scène de Prothésis „disparue“ sur le cratère 806 du Musée National d’Athènes*, *ADelt* 28, 1973, Mel. 235–240; CVA Louvre 18 Taf. 9, 1–2 (CA 3272); W. Gauß – F. Ruppenstein, *Die Athener Akropolis in der frühen Eisenzeit*, *AM* 113, 1998, 31 f.; Coulié, *Céramique Grecque*, 83 Abb. 56a–d. Der außergewöhnliche Krater Athen NM 806 ist schwierig zu datieren; nach Coldstream, GGP, 46: SG Ia–SG Ib. Die zuletzt genannten vier Gefäße stammen alle vom Friedhof an der Platia Eleftherias, aus dem das Gros der sog. Dipylon-Gefäße stammt. Bezüge der Filla-Werkstatt zur Dipylon-Werkstatt wurden bereits von B. Bohen erkannt; s. *Kerameikos XIII*, 60 Anm. 284. Die Pyxis Athen NM 196 der Filla-Werkstatt stammt aus diesem Friedhof: BAPD 9018771; *Kerameikos XIII*, 57 Nr. VII-20; Collignon – Couve, 70 Nr. 276; G. Perrot – Ch. Chipiez, *Histoire de l’Art dans l’Antiquité VII: La Grèce de l’Épopée. La Grèce Archaique* (Paris 1898) 171 Abb. 55; O. Rayet – M. Collignon, *Histoire de la céramique grecque* (Paris 1888) 33 Abb. 21. Man kann davon ausgehen, dass die Dipylon-Werkstatt Pyxiden herstellte. Sie soll nach Coldstream, GGP, 35 auch die Ornamentbänder von gegenständig schraffierten Blättern von den Pyxidenböden entlehnt haben. Tangentenkreis-Ketten, die seit dem frühen MG II bekannt sind (s. J. N. Coldstream, in: CVA British Museum 11, 13 ad Nr. 6) begegnen in der Hirschfeld-Werkstatt wieder, sind jedoch in der Dipylon-Werkstatt nicht belegt. Die Pferdepyxis IV 3453 unterscheidet sich dennoch von der Dipylon-Werkstatt aber auch von der Filla-Werkstatt. Für eine Zuweisung an eine der anderen Werkstätten oder auch nur für den Zusammenschluss mit einem weiteren Gefäß zu einem Maler fehlt es derzeit an besser fassbaren Merkmalen im Vergleichsmaterial. Die Wiener Pyxis dürfte aufgrund des deutlich gerundeten Profils noch dem späten MG angehören.

**TAFEL 92**

1–3. *Siehe Tafel 91, 1–4.*

**TAFEL 94**

1–2. *Siehe Tafel 91, 1–4.*

**TAFEL 93**

1–3. *Siehe Tafel 91, 1–4.*

**TAFEL 95**

1–3. *Siehe Tafel 91, 1–4.*

## NICHTATTISCH MITTELGEOMETRISCH

### TAFEL 96

1–5. *Oinochoe*

Beilage 38, 2.

Inv.-Nr. IV 2019. Fundort unbekannt; laut Athener Handel zusammen mit IV 2020–2023 angeblich in einem Grab gefunden (s. hier Taf. 80). 1911 durch Camillo Praschniker in Athen angekauft.

H max. 15,3 cm. – Dm Boden 6,4 cm. – Dm Bauch max. 11,6–11,7 cm. – Dm Hals min. 3,7 cm. – L/B Mündung 5,5/5,8 cm. – Querschnitt Henkel 0,7 x 1,65–1,75 cm. – Gewicht 326 g. – Füllvolumen 579 ml.

Griechische Kleinkunst, 14 Nr. 57.

*Zustand:* Vollständig erhalten, ungebrochen. Kleine Abplitterungen am Rand der Mündung. Ovale Abplattung am Bauch; kleine Abplattungen am Gefäßkörper. Malschlicker am Hals unterhalb des Ausgusses sowie bei den Punktreihen teilweise abgeplatzt; an der Mündung, an der Henkelaußenseite und kleinflächig im Bauchbereich abgerieben. Versinterungen im Inneren des Gefäßes, besonders am Ausguss und im Halsbereich, sowie am Übergang der Schulter zum Hals.

*Aufschriften:* An der Unterseite des Bodens, schwer lesbar, vielleicht „20 Δ“.

*Keramik/Technik:* Farbe des Tongrundes: blassgelb (2.5 Y 7/4–8/4, pale yellow); rötlicher bis dunkelbrauner, streifig aufgetragener bis dichter Malschlicker. Verzweigte Brandrisse im vorderen Bauchbereich.

*Form:* Oinochoe mit einem annähernd kugeligen Körper auf einem abgerundeten Standring. Körper mit fließendem Übergang zur Schulter. Schulter vom schlanken Hals deutlich abgesetzt. Ausladende Kleeblattmündung mit schmalen Ausguss. Bandhenkel setzt an der Kleeblattmündung horizontal an und führt leicht nach außen gebogen zur Schulter.

*Dekor:* Unterseite des Bodens und des Standringes sowie Innenseite des Henkels sind tongrundig. Gesamte Außenseite des Gefäßes mit Reifendekor versehen, einzig unterbrochen durch je eine umlaufende Punktreihe auf der Schulter auf der Höhe des Henkelansatzes und auf etwa halber Höhe des Halses. Henkel mit je einem seitlich entlang des Henkels führenden breiten Strich eingefasst; Außenseite des Henkels durch eine an der Mündung ansetzende, vertikale Wellenlinie verziert, die im unteren Bereich stärker umbiegt und in einen abschließenden horizontalen breiten Strich endet.

MG II – SG I; 8. Jh. v. Chr.

Form, Abfolge des Dekors und die einzelnen Dekorelemente (Reifen und Punktreihen) verbinden die Oinochoe IV 2019 mit einfach bemalten, kleinen Gefäßen, die in verschiedenen

Landschaften Griechenlands hergestellt wurden. Makroskopisch beurteilt ist eine attische Herstellung aufgrund der feinen, eher weichen Keramik ohne Einschlüsse und der blassgelben Farbe des Tongrundes mit aller Wahrscheinlichkeit auszuschließen.

*Zur Form:* Kleine bis zu 20 cm große Oinochoen, die einen kugelförmigen Gefäßkörper und einen niedrigen Hals aufweisen, sind während der gesamten geometrischen Epoche in Griechenland weit verbreitet, u. a. in Attika, der Korinthia, der Argolis oder auch in Böotien. Diese Gefäßform ist tendenziell im MG häufiger belegt (Coldstream, GGP, 22. 97. 121); vgl. die zur Oinochoe IV 2019 formal ähnlichen, kleinen Oinochoen; im Attischen z. B. Athen AG P 12431 und 12433; Agora VIII, 36 Nr. 48–49 Taf. 4 (H 18,0 und 20,0 cm; beide 3. Viertel des 8. Jhs. v. Chr.); im Korinthischen z. B. Korinth W-20: Corinth VII 1, 10 Nr. 22 Taf. 2 (H 18,4 cm; FG nach Coldstream, GGP, 92); Korinth CP-1894: Corinth VII 1, 19 Nr. 69 Taf. 11 (H 17,8 cm; MG I nach Coldstream, GGP, 94); im Argivischen z. B. Argos C.2476 aus Grab 191: Courbin, CGA, 199. 300 Taf. 20. 109; P. Courbin, Tombes géométriques d'Argos I (1952–1958), Études Péloponnésienes 7 (Paris 1974) 94 f. Taf. 53 (H 11,9 cm; MG I); Argos C.302: Courbin, CGA, 123. 199 Taf. 22 (H 20 cm; SG II); im Böotischen z. B. Heidelberg G 42 angeblich von Kea: BAPD 1004651; CVA Heidelberg 3 Taf. 120, 2–3; 128, 7 (H 19 cm; 2. Hälfte des 8. Jhs. v. Chr.); A. Ruckert, Frühe Keramik Böotiens. Form und Dekoration der Vasen des späten 8. und frühen 7. Jahrhunderts v. Chr., AntK Beih. 10 (Bern 1976) 18. 49. 76 Nr. Oi 6; Zeit der Helden, 149 Nr. 56 Abb. (B. Steinmann). Zu kleinen Oinochoen vgl. die Zusammenstellung bei H. Marwitz, Kreis und Figur in der attisch-geometrischen Vasenmalerei, JdI 74, 1959, 52–113; bes. 81–94 Tab. 2.

*Zum Dekor:* Ein Reifendekor mit darin eingefügten umlaufenden Punktreihen – zumeist durch drei Reifen getrennt – ist für die attische Keramik charakteristisch, wo eine solche Verzierung von MG I bis SG II bei einfachen Gefäßen, wie Schöpfbechern, Kännchen, kleinen Pyxiden oder Tellern, zumeist häufig belegt ist; vgl. Chr. Dehl-von Kaenel, in: CVA Berlin 10, 23 f. und S. Karl, in: CVA Graz Universität 1, 40 mit Beispielen. Die Punktreihe selbst erscheint im Attischen seit MG I als neues Ornament (Coldstream, GGP, 19); einen Vorläufer findet sie im FG II, wo sie als alleinstehendes Ornament ohne begleitende Horizontalstriche in einem Halsfeld nachzuweisen ist; vgl. die Oinochoe Athen KER 928 aus Grab 2: Kerameikos V 1, 211 Taf. 70. Ein Reifendekor, der sich zumindest bis auf das untere Drittel oder Viertel über das gesamte Gefäß zieht, ist besonders im Korinthischen im ausgehenden MG II festzustellen; zunächst auf Lekythos-Oinochoen und enghalsigen Oinochoen (Coldstream, GGP, 96). Erst im SG setzt sich der Reifendekor in Korinth auch

auf anderen Gefäßen durch; es bleibt jedoch zumeist der untere Bereich bemalt, der manchmal durch ein oder zwei tongrundige Reifen unterbrochen ist (Coldstream, GGP, 99). Zum SG-Stil Korinths s. bes. K. DeVries, *Eighth-Century Corinthian Pottery: Evidence for the Dates of Greek Settlement in the West*, in: C. K. Williams – N. Bookidis (Hrsg.), *Corinth. The Centenary 1896–1996, Corinth XX* (Princeton 2003) 141–156. Punktreihen sind seit dem MG I in Korinth vereinzelt und untergeordnet belegt (Coldstream, GGP, 94); vgl. das Halsbild der Oinochoe Korinth CP-1892 mit einer Punktreihe zwischen Horizontalstrichen unter dem eigentlichen Hauptornament mit Hakenmäander: *Corinth VII* 1, 19 f. Nr. 70 Taf. 11 (H 21,8 cm; MG I nach Coldstream, GGP, 94). Die im Reifendekor eingefügten umlaufenden Punktreihen sind im MG und SG in Korinth unüblich, dennoch lassen sich einzelne Beispiele anführen. Möglicherweise ist dies unter attischem Einfluss am Übergang von MG I zu MG II zu sehen; s. Coldstream, GGP, 96; DeVries a. O., 141–156; bes. 141 f. So zielt ein Reifendekor mit einer dazwischen liegenden Punktreihe die Oberseite des Pyxisdeckels Korinth C-50-152 aus Brunnen 1950-3; DeVries a. O., 148 Abb. 8.8; zum Brunnen s. O. Broneer, *Investigations at Corinth, 1950*, *Hesperia* 20, 1951, 293 f.; eine kleine Oinochoe aus Chenia besitzt eine Abfolge aus Punktreihen und drei Reifen: S. Charitonides, *A Geometric Grave at Clenia in Corinthia*, *AJA* 59, 1955, 125–128; 126 Nr. 4 Abb. 3 (H 9 cm; spät im MG I nach Coldstream, GGP, 94). Auch in der argivischen Keramik ist ein Reifendekor, der nahezu die gesamte Gefäßoberfläche bedeckt, aber auch einzelne umlaufende Punktreihen zwischen den Reifen beliebt; besonders bei Kantharoi

und Skyphoi unterhalb der Henkelzone. Die Punktreihe soll als Variation der Reifenbemalung gedient haben; s. J. Cl. Hoppin, *The Vases and Vase fragments, The Argive Heraeum II* (Boston – New York 1905) 57–184; bes. 107 (ohne Abbildung); vgl. eine Oinochoe aus Grab XXV von Tiryns mit einem bis zum Standring reichenden Reifendekor und mit einem Band aus tupfenförmigen Vertikalstrichen am Übergang der Schulter zum Hals: N. M. Verdalis, *Neue geometrische Gräber in Tiryns*, *AM* 78, 1963, 162; bes. 45 Nr. 4 Beil. 20, 1 (H 18,5 cm); eine Oinochoe aus Grab 39b mit einer am Hals zwischen Reifen umlaufenden Punktreihe: W. Müller – F. Oelmann, *Die Nekropole der ‚Geometrischen‘ Periode, Tiryns I* (Athen 1912) 127–164; bes. 141 Nr. 10 Taf. 14, 1 (H 13 cm); oder die auch von der Form her gut der Oinochoe IV 2019 entsprechende, oben erwähnte Oinochoe Argos C.2476 und das dazu ähnliche Exemplar Tiryns 1946 aus Grab 41: Müller – Oelmann a. O., 134; Courbin, *CGA*, 199 Taf. 20 (H 16 cm); Coldstream, GGP, 125 (SG I). Die Wellenlinie auf der Henkelaußenseite der Oinochoe IV 2019 dürfte bereits als Zeichen der spätgeometrischen Periode zu sehen sein, auch wenn direkte Vergleiche an solchen kleinen Oinochoen aus dem Korinthischen und Argivischen unbekannt zu sein scheinen. Eine Wellenlinie am Henkel besitzen jedoch die oben erwähnte attische Oinochoe Athen AG P 12433 oder die ebenfalls oben genannte, böotische Oinochoe Heidelberg G 42. Ohne exakte Parallelen nennen zu können, ist aufgrund der Form und der Bemalung keine regionale Zuweisung an die wahrscheinlichen Landschaften Attika, Argolis oder Korinthia möglich; zu universal verbreitet ist in diesem Gebiet ein Reifendekor mit Punktreihen.

## ATTISCH-SPÄTGEOMETRISCH

### TAFEL 97

#### 1–4. Gerippte Kanne mit runder Mündung, mit Deckel

Tafel 98, 1–7; 99, 1–2. Beilage 39, 1. Abbildung 2.

Inv.-Nr. IV 1. Athen, Friedhof an der Platia Eleftherias, 1871/72 gefunden. 1873 durch Vermittlung von Gustav Hirschfeld vom Ausgräber Ioannis Palaiologos in Athen angekauft.

H gesamt (mit Deckel) 37,0 cm. – Kanne: H mit Henkel samt Vogel 36,0 cm. – H bis Rand 29,0 cm. – Dm Boden 12,2 cm. – Dm Bauch max. 20,0 cm. – H Schulter/Halsknick 15,1 cm. – Dm Hals min. 12,7 cm. – Dm Rand 16,2 cm. – Dm Lippe max. 17,2 cm. – Querschnitt Henkel 1,25 x 4,3 cm. – H/L/B Vogel etwa 3,8/5,2/4,3 cm. – Gewicht 2201 g. – Füllvolumen 5444 ml. – Deckel: H mit Vogelknauf 8,4 cm. – Dm Rand 15,4 cm. – Dm Deckel max. 16,7 cm. – H/L/B Vogel etwa 4,7/5,2/4,5 cm. – Gewicht 230 g.

Von Schneider, Antikensammlung, 62 Nr. 110/111. – R. Katz, Werke klassischer Kunst. Zum Studium der bildenden Künste der Griechen und Römer III (Stuttgart 1910) 14 Nr. 510 Taf. 191. – F. Eichler, Führer durch die Antikensammlung (Wien 1926) 7. – G. Hafner, in: CVA Karlsruhe 1, 10 f. – R. Lullies, in: CVA München 3, 12. – A. Kauffmann-Samaras, in: CVA Louvre 16, 18. – A. Büsing-Kolbe, in: CVA Mainz RGZM 1, 38. – B. Kratzmüller, Corpus Vasorum Antiquorum KHM Band 6 (Attisch geometrische, protoattische und attisch schwarzfigurige Vasen), in: Jahresbericht 2008, Kunsthistorisches Museum (Wien 2009) 49 Abb.

*Zustand:* Kanne: Rand teilweise gebrochen und geklebt; der plastisch gearbeitete Vogel gebrochen und geklebt. Kleine Fehlstelle sowie kleinere Ausbrüche am gebrochenen und geklebten Rand. Vereinzelt trichterförmige Abplatzungen im Bauch- und Halsbereich; innen weitere Abplatzungen. Malschlicker im Bereich der Henkelansätze, an der Anbringungsstelle des Vogels, an der Vogeloberseite und am Steg teilweise abgeplatzt; kleine abgeriebene Stellen seitlich des Henkels und am Rand. Rezente Kratzer am Bauch. Versinterungen innenseitig und auf der Unterseite des Bodens. Deckel: Vollständig erhalten; gebrochen und geklebt. Trichterförmige Abplatzung an der Außenseite sowie kleine Abplatzungen an den Bruchstellen bzw. am Rand. Malschlicker an den Bruchkanten und im Bereich des Vogelkörpers an mehreren Stellen abgeplatzt sowie stellenweise am Rand abgerieben; im Bereich des Ansatzes des Knaufes teilweise risiger Malschlicker. Versinterungen im Inneren des Gefäßes.

*Aufschriften:* Kanne: An der Unterseite des Bodens mit Bleistift „62<sup>a</sup>“, daneben „111“, „117“ und „011“.

*Keramik/Technik:* Farbe des Tongrundes: hellbraun bis rosafarben (7,5 YR 6/4–7/4, light brown – pink). Kanne: Rötlich bis dunkelbrauner, zumeist dichter, stellenweise

streifig aufgetragener Malschlicker. Deckel: Rötlicher bis dunkelbrauner, zumeist dichter und deckender, nur selten streifig aufgetragener Malschlicker. Der Hals wurde separat getöpft und angesetzt.

*Form:* Kanne und Deckel sind aufgrund der Maße, der Bemalung und insbesondere durch den exakt auf den Henkel Bezug nehmenden, abgeschnittenen Teil des Deckelrandes ohne Zweifel zueinander gehörig. Auf diese Abarbeitung nimmt das äußerste Ornamentband des Deckels Bezug und verkleinert in diesem Bereich die schraffierten Dreiecke. Kanne mit einem nahezu kugelförmigen Körper und einem nahezu gleich hohen Hals mit runder Mündung. Der flach konkave Boden stößt mit einer deutlich vorstehenden Kante an einem rudimentären Standring an, der außen leicht vom Bauch abgesetzt ist. Der Gefäßbauch ist durch vertikal eingedrückte Segmente plastisch gestaltet; dadurch treten insgesamt 14 vertikale Blattzungen scheinbar aus der Oberfläche hervor. Der Übergang zum hohen, konvex gestalteten, oben weit ausladenden Hals ist gerundet. Die Mündung ist rund, die Lippe leicht nach innen ansteigend, der Knick zur Innenseite der Mündung leicht gerundet. Knapp oberhalb des maximalen Bauchdurchmessers setzt ein breiter hochgezogener Bandhenkel an, der zuerst vertikal, dann leicht nach außen schwingend über die Mündungshöhe nach oben geführt ist, um in einer engen Biegung sich etwas verbreiternd wieder zur Mündung hinunterzuführen. In etwa Zweidrittelhöhe ist der Henkel innen durch einen Steg mit rundem Querschnitt mit dem Hals verbunden. An der höchsten Stelle des Henkels ist ein plastisch gearbeiteter Vogel angebracht. Deckel mit einer zum Deckelknauf flach ansteigenden, konischen Wandung. Der Deckelknauf ist in Form eines plastisch gearbeiteten Vogels gebildet. Der Deckelrand biegt kantig nach unten um und bildet einen dünnen Steckrand aus. Der Deckelrand wurde im Bereich unterhalb des Vogelkopfes vor dem Bemalen leicht konvex ausgeschnitten, da der Deckel aufgrund des oberen Henkelansatzes sonst nicht auf der Mündung hätte aufliegen können.

*Dekor:* Die Unterseite des Bodens und des Standringes, die Innenseite des Henkels, die Innenseite des Deckels sowie der Großteil des Steckrandes sind tongrundig. Kanne: Am Übergang des Standringes zum Bauch zwei Reifen, darüber breites Band und vier weitere Reifen. Die dem Henkel zugekehrte Fläche der Hals- und Schulterzone ist mit einem breiten Balken bemalt. Die restliche Fläche der Schulter- und Bauchzone ist mit einem plastisch hervortretenden, vertikalen Zungendekor vor einem durchgehend bemalten Hintergrund gestaltet, wobei die stehenden Blattzungen außen von je zwei Strichen umgeben sind. Die eingedrückten Segmente reichen unten teilweise bis in den Bereich des Bandes aus vier Reifen hinein. Die tongrundigen Zungen sind – vom Henkelbereich ausgehend – abwechselnd mit je einer verti-

kalen kreuzschraffierten Rautenkette und einem Stapel von übereinanderliegenden M-förmigen Winkeln gefüllt; aufgrund der geraden Anzahl von Zungen kommen im Bereich links neben dem Henkel zwei mit Rautenkettens verzierte Zungen nebeneinander zu liegen. Die Fläche unterhalb des Henkels wird durch ein breites Feld mit übereinanderliegenden M-förmigen Winkeln gestaltet, die seitlich von je drei Vertikalstrichen begrenzt sind. Die nicht dem Henkel zugekehrte Fläche der Halszone ist unten und oben durch drei Horizontal- und seitlich durch je drei Vertikalstriche begrenzt. Unten folgen oberhalb einer in einem Horizontalfeld liegenden Rautenkette mit Innenpunkten und Punkten in den Zwickeln drei weitere Horizontalstriche; der Bereich darüber ist in ein breitrechteckiges Hauptfeld und je einem seitlichen hochrechteckigen Nebefeld, getrennt durch drei Vertikalstriche, gegliedert. Das Nebefeld ist jeweils durch einen schraffierten rechtsläufigen Mäander im Senkrechtfeld zwischen Balken von übereinanderliegenden M-förmigen Winkeln, getrennt durch drei Vertikalstriche, gestaltet. Im Hauptfeld befindet sich über einem sechsreihigen Schachbrettmuster und drei Horizontalstrichen ein Horizontalfeld mit einem schraffierten Doppelmäander, der rechts von zwei Vertikalstrichen und einem Stapel von  $\Delta$ -förmigen Winkeln begrenzt ist. Den oberen Abschluss dieses Horizontalfeldes bilden drei Vertikalstriche sowie ein zweifacher Parallel-Zickzack. An der Lippe neun Gruppen von Querstrichen, wobei die jeweils 14 Striche pro Gruppe diagonal von links oben nach rechts unten gezogen sind. Innen an der Lippe umlaufend ein breiter Reifen. Der gesamte Steg des Henkels sowie die zur Lippe abfallende Innenseite des Henkels sind bemalt. Henkel mit je einem seitlich entlang des Henkels führenden breiten Strich eingefasst; die Außenseite des obersten Bereiches des Henkels, an welcher der plastisch gearbeitete Vogel aufsitzt, ist als Rechteckfeld bemalt, wodurch der Dekor der Außenseite zweigeteilt ist. Die dem Gefäß abgewandte Seite der Außenseite des Henkels trägt am Bauchansatz drei sowie am Beginn des bemalten Feldes oben zwei Horizontalstriche; dazwischen ist die Außenseite in zwei Streifen geteilt, die seitlich von je einem Vertikalstrich gerahmt sind. Diese Senkrechtfelder sind mit Tangentenklecks-Ketten mit nahezu kreisrunden Kleckschen verziert. Die dem Gefäß zugewandte Außenseite des Henkels ist durch ein auf dem entlang der Lippe innenseitig umlaufenden Reifen aufsitzendes quadratisches Feld mit einem eingepassten achtendigen Linienstern verziert. Deckel: Außen am Deckelrand zwei Reifen. Der äußerste Reifen am Deckelrand reicht teilweise auf den Steckrand hinunter, besonders in den für den Henkelansatz abgearbeiteten Teil. Der Bereich zwischen den beiden nächsten Reifen ist mit verschränkten schraffierten Dreiecken verziert. Nach innen folgen: fünf Reifen – ein breites Band – zwei Reifen – ein breites Band – zwei Reifen. Der bemalte Mittelkreis geht in den bemalten Fußstiel des aufgesetzten, als Vogel plastisch gearbeiteten Knaufes über.

*Plastischer Dekor:* Auf der höchsten Stelle des Henkels sowie am Deckel als Knauf ist je ein plastisch gearbeiteter Vogel angebracht, wobei der Vogel am Henkel in Richtung Gefäßmitte blickt. Da der Deckel nur in einer Drehposition richtig aufgesetzt werden kann, blickt der Vogel am Deckel

in Richtung Henkel; damit sehen sich diese Vögel einander an. Die Vögel sind nahezu gleich geformt und bemalt. Sie besitzen leicht nach oben weisende Flügelenden, einen gerade endenden Schwanz, einen runden Hals und einen konischen Schnabel. Die Körperachse beider Vögel weist leicht nach oben. Die Vögel sind bis auf tongrundige Streifen um den Hals, entlang der Brust, Flügel und Schwanz und entlang des Rückgrates durchgehend bemalt. In der Innenbemalung unterscheiden sich die beiden Vögel geringfügig. Während beide Vögel im entlang der Brust, Flügel und Schwanz führenden Streifen mehr oder weniger zwei Striche und im entlang des Rückgrates führenden Streifen einen, teilweise mit der äußeren Bemalung verschwommenen Strich aufweisen, hat der Vogel am Henkel im Streifen um den Hals einen umlaufenden Strich, jener am Deckel zwei umlaufende Striche.

SG Ib; um 750–740 v. Chr. – Gruppe der gerippten Kannen (Andrea Büsing-Kolbe)

*Zur Form:* Kannen mit hohem Hals, weiter runder Mündung und hochgezogenem Henkel, auch als „Breithalskanne“ oder „Prochous-Oinochoe“ bezeichnet, werden in der Dipylon-Werkstatt im SG Ia erstmals – und gleich monumental – ausgebildet; vgl. die große Kanne mit runder Mündung Athen NM 812 des Dipylon-Meisters bzw. Malers von Athen NM 804 aus Grab XIV des Friedhofs an der Platia Eleftherias: BAPD 9018390; Coldstream, GGP, 30 Nr. I-6 Taf. 7e (H 77 cm); Schweitzer, GKG, 38 Taf. 32 (H 80 cm). Im SG I fehlen anscheinend Grabbefunde dieser Kannenform aus dem Athener Kerameikos. Tendenziell wird diese Kannenform während des SG schlanker, der Hals gegenüber dem Bauch höher und der Körper eiförmiger und gestreckter. In ihrer Funktion als Grabgefäß erreicht die Form im SG IIA einen Höhepunkt. Zur Entwicklung und Funktion von Kannen mit runder Mündung s. Chr. Dehl-von Kaenel, in: CVA Berlin 10, 59; M. B. Moore, in: CVA Metropolitan Museum 5, 20; Coldstream, GGP, 34. 47. 85; Muskalla, Knäufe, 30; Borell, Schalen, 29. Plastisch geformte Rippen verziern unterschiedliche Gefäßformen seit dem MG und besonders im SG I. Zur Herleitung und Entwicklung sowie zum Formenspektrum von Gefäßen mit plastischen Rippen, auch als „aufgewölbte Segmente“ bezeichnet, s. Chr. Dehl-von Kaenel, in: CVA Berlin 10, 30. 115; M. B. Moore, in: CVA Metropolitan Museum 5, 65; S. Langdon, in: From Pasture to Polis, 117 f.; Coldstream, GGP, 51; K. Kübler, in: Kerameikos V 1, 62 f. 168 f.; Kahane, Entwicklungsphasen, 476. Auch Kratere tragen diese plastische Verzierung; vgl. das Fragment Athen AG P 7317 aus Brunnen D 12:3; E. Brann, Late Geometric Well Groups from the Athenian Agora, Hesperia 30, 1961, 93–146; bes. 107 Nr. I 22 Taf. 18; Agora VIII, 68 Nr. 325 Taf. 19. Speziell zu gerippten Kannen s. Chr. Dehl-von Kaenel, in: CVA Berlin 10, 115 mit Beispielen; Schweitzer, GKG, 201 f. Im annähernd gleichwertigen Verhältnis zwischen Hals- und Bauchhöhe sowie im ebenso kugeligen Körper ist unter den Kannen mit runder Mündung, die nicht plastisch verziert sind, die Kanne Würzburg H 5171 mit einem Deckel, dessen Knauf als Vogelgriff ausgebildet ist, aus einem im Kunsthandel erworbenen,

geschlossenen Grabbefund am nächsten: BAPD 1005343; CVA Würzburg 1 Taf. 8, 1–2; 9, 1–2 (H 31,6 cm; SG Ib).

*Zum Dekor:* Rautenkettens mit Innenpunkten und Punkten in den Zwickeln sowie Tangentenkletts-Ketten mit anfangs kreisrunden, später länglichen Klettsen sind für die Hirschfeld-Werkstatt charakteristisch; s. Coldstream, GGP, 43. 88; Chr. Dehl-von Kaenel, in: CVA Berlin 10, 38 mit Beispielen; vgl. die Halshenkelamphora Athen NM 18062 aus Marathon: BAPD 1010401; CVA Athen 5 Taf. 30–32 (SG Ib, späte Arbeit des Hirschfeld-Malers); zur Hirschfeld-Werkstatt s. V. Vlachou, *From Pots to Workshops: The Hirschfeld Painter and the Late Geometric I Context of Attic Pottery Production*, in: V. Vlachou (Hrsg.), *Pots, Workshops and Early Iron Age Society: Function and Role of Ceramics in Early Greece*, *Proceedings of the International Symposium held at the Université libre de Bruxelles 14–16 November 2013*, *Études d'Archéologie* 8 (Brüssel 2015) 49–74; bes. 52 Abb. 3; 68 Nr. 3 (Maler A). Das Schachbrettmuster ist in der späten Phase der Dipylon-Werkstatt (zu einzelnen Nachweisen auch aus der frühen Phase s. hier Taf. 109) und in der Hirschfeld-Werkstatt belegt und wird mit zunehmender Beliebtheit als umlaufendes Ornamentband im SG II verwendet; s. Paoletti, Firenze, 76; Chr. Dehl-von Kaenel, in: CVA Berlin 10, 115; Rombos, *Iconography*, 294; Coldstream, GGP, 36. 43. Zum schraffierten Doppelmäander am Hals vgl. J. N. Coldstream, in: CVA British Museum 11, 19 bezüglich des Gefäßes London, British Museum GR 1878,0812.8 (s. unten) mit dem Hinweis auf die Dipylon-Werkstatt. Ornamentbänder aus verschränkten schraffierten Dreiecken, wie am Deckel der Wiener Kanne, sind im SG selten belegt. Sie tauchen aber gerade bei der Dekoration von Rippen auf; vgl. die gerippte Kanne mit runder Mündung Athen NM 174: BAPD 9018606; Collignon – Couve, 57 f. Nr. 232; Wide, Attika, 208 Nr. 32 Abb. 77 (SG Ib). Die Zungen auf den einzelnen Rippen der Kanne sind dagegen mit im SG geläufigen Ornamenten verziert: kreuzschraffierte Rautenkette und Stapel übereinanderliegender M-förmiger Winkel. Die spätere Kanne mit runder Mündung Kassel T. 548a der Lambros-Werkstatt initiiert offensichtlich diesen Kannentyp: CVA Kassel 1 Taf. 4, 1–4; s. J. N. Coldstream, in: CVA British Museum 11, 19 ad Nr. 32.

*Zum plastischen Dekor:* Eine Zusammenstellung von Deckelknäufen in Form von Vögeln gibt R. Lullies, in: CVA München 3, 12. Die doch unterschiedliche Ausformung (und Bemalung) der kleinen Vogelkörper erlaubt kaum Ähnlichkeiten zu erfassen; vgl. in etwa die Vogelgriffe auf dem nach unten gewölbten Deckel auf der Kanne mit runder Mündung Louvre CA 3319: BAPD 1008963; CVA Louvre 16 Taf. 19, 20, 1 (um 750 v. Chr.); Coldstream, GGP, 55 Nr. V-3 (SG IIa), auf der großen Lekythos-Oinochoe Kopenhagen 4705 der Dipylon-Werkstatt, angeblich aus Phaleron: BAPD 1013061; CVA Kopenhagen 2 Taf. 71, 5; Coldstream, GGP, 32 Nr. I-30; oder auf der oben genannten Kanne mit runder Mündung Würzburg H 517.

*Zur Gruppe:* So außergewöhnlich die Kanne IV 1 innerhalb der sonstigen attisch-spätgeometrischen Keramik wirkt, so bildet sie mit drei weiteren Ganzgefäßen und einem Fragment eine eng geschlossene Gruppe, die ohne Zweifel einem Töpfer bzw. Maler zuzuschreiben ist. Erstmals hat A. Büsing-

Kolbe, in: CVA Mainz RGZM 1, 38 in Zusammenhang mit dem Henkelfragment Mainz RGZM O. 3122 die folgenden Gefäße mitsamt dem Fragment zu einer Werkstatt zusammengeschlossen. Nach der Gefäßhöhe absteigend sind dies:

1. Wien KHM ANSA IV 1: H bis Rand 29,0 cm. – 1873 durch Vermittlung von Gustav Hirschfeld vom Ausgräber Ioannis Palaiologos in Athen angekauft.
2. Oxford, Ashmolean Museum 1894.13 a / b: H bis Rand 24,9 cm. – 1894 durch Arthur J. Evans in Athen erworben. – BAPD 9024000; CVA Oxford 4 Beil. 6, 1 Taf. 32, 1–3; H. W. Catling, in: CVA Oxford 4, 13: „1894.13b was once thought to belong“. Bei diesem unpublizierten Objekt 1894.13b handelt es sich um einen in Form und im Dekor nahezu identischen Deckel wie jener der Wiener Kanne; der Knauf, vielleicht auch in Vogelform, ist abgebrochen. Seitlich zeigt dieser Deckel ebenfalls ein vor dem Brennen (und Bemalen) ausgeschnittenen Bereich; wiederum nimmt das äußerste Ornamentband aus verschränkten schraffierten Dreiecken auf diesen Abschnitt Rücksicht. Im aktuellen Zustand der restaurierten Kanne kann der Deckel nicht vernünftig aufgelegt werden; er ist zu groß. Dies scheidet jedoch die Zugehörigkeit des Deckels zur Kanne nicht aus, da offensichtlich der zu kleine Mündungsdurchmesser der Kanne der Altrestaurierung geschuldet ist. Insbesondere der Mündungsbereich ist aus vielen Fragmenten mit zahlreichen Fehlstellen (ergänzt mit Gips) zusammengesetzt, dabei wurde der links neben dem Henkel liegende Ornamentbalken von übereinanderliegenden M-förmigen Winkeln nicht beachtet, obwohl Reste davon an einem Fragment vorhanden sind.
3. Karlsruhe, Badisches Landesmuseum B 2680 a / b: H bis Rand 23,0 cm. – 1892 in Athen erworben. – BAPD 9019148; Kanne: CVA Karlsruhe 1 Taf. 3, 4; Coldstream, GGP, 51 Anm. 2; *Zeit der Helden*, 166 Nr. 78 Abb. (R. Arndt). Der damals miterworbene Deckel wurde als nicht zugehörig angenommen. Deckel: CVA Karlsruhe 1 Taf. 4, 1; G. Hafner, in: CVA Karlsruhe 1, 10: „Der Vogel ist mit Gips aufgesetzt“; „Ein Stück des Randes fehlt“; *Zeit der Helden*, 166 Nr. 138 Abb. (R. Arndt). Im Zuge einer Autopsie der Kanne wie auch des Deckels – beide Objekte sind stark übermalt und mit Gips ergänzt – konnten Spuren erkannt werden, die darauf hindeuten, dass der Deckel ebenfalls eine ausgeschnittene Stelle am Rand besitzt. Einerseits erkennt man, dass die schraffierten Dreiecke in diesem Bereich enger gesetzt sind, andererseits sind Ansatzspuren der Schnittfläche seitlich neben der Gipsergänzung sichtbar. In den Maßen passt der Deckel auch perfekt zur Mündung der Kanne. Der auf dem Deckel mit einer Gipsüberbrückung aufgesetzte Vogel gehört wahrscheinlich nicht zu dieser Kanne, er ist von einem anderen Typus wie der originale Vogel am Henkel.
4. London, British Museum GR 1878,0812.8: H bis Rand 22,8 cm. – 1878 durch Charles Merlin in Athen gekauft. – BAPD 9018218; J. Boardman, *Early Greek Vase Painting. A Handbook* (London 1998) 26 Abb. 52; J. N. Coldstream, in: CVA British Museum 11, 19 ad Nr. 32 Taf. 19.
5. Mainz, RGZM O. 3122: Bandhenkelfragment (erh. H 15 cm; Größe des entsprechenden Henkelabschnitts in

etwa wie 3 und 4). – 1905 vom Nationalmuseum Athen geschenkt. – BAPD 1005538; CVA Mainz RGZM 1 Taf. 14, 15.

Alle Gefäße sind durch individuelle Details verbunden: quadratisches Feld mit einem eingepassten achtendigen Liniennestern am oberen Henkelansatz; Strichgruppen von je 14 Querstrichen an der Lippe; die nicht symmetrische Verteilung der Kleckse der beiden parallel verlaufenden Tangentialkleckse-Ketten bzw. Punktreihen (in Karlsruhe) entlang der Henkelaußenseite; die oberen und unteren Anschlüsse der Stapel mit M-förmigen Winkeln zu den Horizontalstrichen bzw. Reifen, die mit schrägen Parallelstrichen gefüllt sind; der nicht streng in den Eckdiagonalen erfolgte Schraffurrichtungswechsel in den Umbiegungen des Doppelmäanders im Hauptfeld; etc. Die Kannen besaßen bzw. besitzen Deckel mit Steckrand, die zusätzlich im lederharten Zustand angeschnitten wurden, damit sie, auf dem Mündungsrand aufgesetzt, nicht durch den oberen, sich dort ausbauchenden Henkelansatz behindert werden.



Abb. 2: Die gerippten Kannen IV 1 (oben) und Karlsruhe, Badisches Landesmuseum B 2680 a / b (unten) im Vergleich [Bild rechts unten Fotomontage mit aufgelegtem Deckel], Maßstab ca. 1:10.

## TAFEL 98

1–7. Siehe Tafel 97, 1–4.

## TAFEL 99

1–2. Siehe Tafel 97, 1–4.

## TAFEL 100

1–4. Schöpfbecher

Tafel 101, 1–6. Beilage 40, 1.

Inv.-Nr. IV 3454. Athen, Friedhof an der Platia Eleftherias, 1871 gefunden. 1940 vom Österreichischen Museum Wien übernommen. Inventarnummer des Österreichischen Museums: Hauptinventar 399, Spezialinventar A.V. 596. 1873 durch Alexander Conze für das Österreichische Museum in Athen angekauft.

H mit Henkel 14,2 cm. – H bis Rand 13,0 cm. – Dm Boden 7,6 cm. – Dm Bauch max. 11,9 cm. – Dm Rand 10,6 cm. – B mit Henkel 13,5 cm. – Querschnitt Henkel 0,75 x 2,15 cm. – Gewicht 400 g. – Füllvolumen 7772 ml.

G. Hirschfeld, Vasi Arcaici Ateniesi, AdI 44, 1872, 146 Nr. 52 Taf. K, 6. – Masner 1892, 3 Nr. 32 Taf. 1. – Griechische Kleinkunst, 14 Nr. 59.

*Zustand:* Gebrochen und geklebt; kleine Fehlstellen am hohen Rand und am Bauch; kleinere Ausbrüche an den Bruchkanten. Absplitterungen am Übergang des Halses zum Bauch. Vereinzelt kleinflächige Abplatzungen des Malschlickers. Kleinere abgeriebene Stellen am Rand und am maximalen Bauchdurchmesser, am Henkel sowie flächig im Wandungsbereich beiderseits des Henkels. Leichte Versinterungen an der Innenseite des Gefäßes, an der Innenseite des Henkels und auf der Standfläche.

*Aufschriften:* An der Unterseite des Bodens mit Bleistift „ΑΘΗΝΩΝ“, darunter „1871“, weiter darunter zwei weitere Zeichen, undeutlich, links „E“; rechts „Λ“; weiters in weißer Tusche/Bleiweiß „M.32“, darunter „A.V.596“, weiter darunter „399“.

*Keramik/Technik:* Farbe des Tongrundes: hellblassbraun (10 YR 7/4, very pale brown); dunkelbrauner, an den Fehlbrandstellen der Gefäßvorder- und Innenseite, am oberen Gefäßbereich und am oberen Henkelbereich orangeroter bis rötlichbrauner Malschlicker. Für die Bemalung wurden unterschiedlich breite Pinsel verwendet.

*Form:* Schöpfbecher mit linsenförmigem niedrigem Bauchteil und hohem Hals. Oberhalb der leicht eingezogenen Standfläche steigt die Wandung leicht ausladend schräg an, um in einer deutlichen Biegung zum Hals zurückzuführen. Der Bauch hat eine etwa doppelkonische Form. Der Übergang zum hohen Rand ist fließend, dieser steigt nur leicht nach außen ladend zur leicht nach außen gebogenen Lippe an. Innenseitig ist im Bereich des Bodens eine dickere, leicht erhöhte, nicht kreisförmige Tonlage erkennbar. Am maximalen Bauchdurchmesser setzt ein breiter bandförmiger Vertikalhenkel an, der leicht nach außen geneigt nach oben bis über die Höhe der Mündung führt, um in einer Rundung zur Mündung zurück zu führen.

*Dekor:* Unterseite der Standfläche, Innenseite des Henkels sowie die dem Henkel zugekehrte Fläche der Gefäßwandung sind tongrundig. Der Bereich oberhalb der Standfläche ist mit einem breiten Band bemalt, darüber folgen unterhalb des maximalen Bauchdurchmessers drei Reifen. Der obere verläuft direkt unter dem Henkelansatz und bildet in der Bauchzone die untere Begrenzung der Fläche,

die nicht dem Henkel zugekehrt ist. Diese Fläche ist seitlich jeweils durch einen bis zur Mündung führenden, breiten Vertikalstrich für die Ornamentfelder begrenzt. Oberhalb einer Tangentenklecks-Kette mit annähernd kreisförmigen Klecks in der Bauchzone folgt ein steiler, genau gezeichneter Zickzack zwischen je drei Horizontalstrichen. Darüber befindet sich ein Metopen-Triglyphen-Fries bestehend aus einer breiten Mittelmetope und aus je einer quadratischen Nebenmetope. Die Triglyphen bestehen aus hochrechteckigen Feldern mit einem steilen, genau gezeichneten Zickzack zwischen je drei Vertikalstrichen. Die Nebenmetopen zieren vierfache schraffierte Blattrosetten mit insgesamt vier Sieben-Punkt-Rosetten in den Zwickeln. In der Mittelmetope befinden sich zwei antithetische Vögel. Zwischen den beiden Vögeln befindet sich eine mit breiten Strichen gezeichnete, mit dünneren Strichen umrandete, linksdrehende Swastika. Über dem hinteren Körperbereich der Vögel befindet sich je ein 16-zackiger verschwommener Stern. Oberhalb des Frieses folgt eine oben und unten von drei Horizontalstrichen begleitete Tangentenklecks-Kette, wiederum mit annähernd kreisförmigen Klecks. Der obere Bereich der Innenseite der Mündung ist durch drei Reifen dekoriert. Henkel mit je einem seitlich entlang des Henkels führenden, breiten Strich eingefasst; Außenseite des Henkels ist durch einen Strichdekor aus leicht nach rechts unten hängenden, breiten Querstrichen verziert.

*Darstellung:* Antithetische Vögel. – Tropfenförmig umrisener Vogelkörper mit einem nur leicht S-förmig geschwungenen Hals. Der Kopf ist mitsamt dem Schnabel durch einen am Halsstrich etwas tiefer angesetzten, kaum gebogenen Strich und einem weiteren kürzeren, zum Ende des Halsstriches führenden Strich gebildet. Beim rechten Vogel ist so ein „Auge“ ausgespart; beim linken überlappen sich die beiden Kopf/Schnabel-Striche. Die nach hinten abgewinkelten Beine sind kurz, am unteren Ende gibt ein schräg angebrachter kurzer Strich eine der Zehenkrallen an. Der Vogelkörper ist in einen oberen breiteren Bereich und einen unteren schmälere Bereich durch einen Strich getrennt. Der obere Bereich ist mit dünnen Strichen schraffiert. Der linke Vogel besitzt unter diesem Trennstrich noch einen weiteren, parallel verlaufenden Strich.

SG Ib; um 750–740 v. Chr.

*Zur Form:* Die Form des Schöpfbeckers, auch nur als „Becher“ oder „Schöpfer“ bzw. „Henkelbecher“ bezeichnet, hat ihren Ursprung im MG II und erfreut sich im SG einer steigenden Beliebtheit, wobei in etwa eine Tendenz zu schlankeren und weniger akzentuierten Gefäßen sowie zu einer Reduzierung (Stauchung) des bauchigen Gefäßunterteils festzustellen ist. Zur Entwicklung und Funktion des Schöpfbeckers s. Paoletti, Firenze, 44–49; Chr. Dehl-von Kaenel, in: CVA Berlin 10, 70; Xagorari-Gleißner, Merenda, 10; Muskalla, Knäufe, 41 f.; S. Langdon, in: From Pasture to Polis, 116 f.; Coldstream, GGP, 47. 86; H. Marwitz, Kreis und Figur in der attisch-geometrischen Vasenmalerei, JdI 74, 1959, 52–113; bes. 65–68; K. Kübler, in: Kerameikos VI 2, 172; K. Kübler, in: Kerameikos V 1, 124–126; Young, Graves, 207. Hinsichtlich eines niedrigen, eher gedrückten,

doppelkonischen Körpers, eines hohen Randes sowie einer Gefäßhöhe von ca. 10–15 cm stehen folgende Exemplare dem Schöpfbecher IV 3454 am nächsten: British Museum GR 1877,1207.11: CVA British Museum 11 Nr. 46 Taf. 32 (H bis Rand 15,4 cm; SG Ib; 750–735 v. Chr.); Oxford 1931.557: BAPD 9024002; CVA Oxford 4 Beil. 6, 2 Taf. 34, 1–2 (H 14,8 cm; SG); Berlin 1963,15: BAPD 9026047; CVA Berlin 10 Beil. 12, 5 Taf. 36, 5–7 (H 13,1–13,5 cm; SG Ib; Werkstatt des Hirschfeld-Malers); Leipzig T1872: BAPD 1003683; CVA Leipzig 1 Taf. 16, 1–3; 24, 6 (H bis Rand 13,4 cm); Louvre A 510: BAPD 1008951; CVA Louvre 16 Taf. 11, 1–2 (H 12 cm; um 750 v. Chr.).

*Zum Dekor:* Der Ornamentkontext aus einem Metopen-Triglyphen-Fries in Kombination mit Ornamentbändern aus steilem Zickzack (in den Triglyphen) sowie Tangentenklecks-Ketten entspricht der Phase SG Ib; s. Coldstream, GGP, 50; vgl. den oben erwähnten Schöpfbecher British Museum GR 1877,1207.11; weiters den Schöpfbecher ehemals in der Slg. Lambros: Chr. Briese – R. Docter, The Lambros Group: a Late Geometric Grave Group between Attica and the East, BABesch 69, 1994, 1–47; bes. 13–15 Nr. 11 Abb. 29; sowie Schöpfbecher mit einem etwas bauchigeren und höheren Körper, wie Athen KER 4225 aus Grab VDAk 1: B. von Freytag gen. Löringhoff, Ein spätgeometrisches Frauengrab vom Kerameikos, AM 89, 1974, 11 Nr. 6 Taf. 3, 1; 6, 2 (H 18,3 cm); Athen KYK aus der Slg. Politis 3; New York, Metr. Mus. 10.210.3: BAPD 9018108; CVA Metropolitan Museum 5 Taf. 38, 4–6 (H bis Rand 15,9 cm); oder den Schöpfbecher aus Grab 1 an der Promachos-Straße: L. Parlama, Γεωμετρικός σκύφος ἐκ Αθηνῶν, AAA 3, 1970, 112–117; bes. 113 Abb. 3. Von diesen haben insbesondere die oben erwähnten Schöpfbecher British Museum GR 1877,1207.11 und New York, Metr. Mus. 10.210.3 Tangentenklecks-Ketten mit vergleichbaren, annähernd kreisförmigen Klecks. Zu Metopen mit einer schraffierten vierfachen Blattrosette mit Punktrosetten vgl. die Schöpfbecher Berlin 32711: BAPD 9026050; CVA Berlin 10 Beil. 12, 7 Taf. 37, 4–6 (SG Ib; attisch?); Florenz 84808: Paoletti, Firenze, 44–47 Nr. A5 Abb.; oder die oben genannten Schöpfbecher Louvre A 510 und Athen KYK aus der Slg. Politis 3. Zu diesem Metopen-Dekorschema auf Schöpfbecher s. Paoletti, Firenze, 45 f.; Chr. Dehl-von Kaenel, in: CVA Berlin 10, 72 mit weiteren Beispielen. Dieses Schema findet sich auch auf anderen zeitgleichen Gefäßformen wie Pyxiden, Skyphoi und Kantharoi. Triglyphen, die aus hochrechteckigen Feldern mit einem steilen Zickzack zwischen je drei Vertikalstrichen gebildet sind, gehören zur Standarddekoration eines Metopen-Triglyphen-Frieses auf Schöpfbechern im SG Ib. Sie finden sich auf den oben genannten Beispielen in Florenz, London, ehemals Slg. Lambros und von der Promachos-Straße. Über der Tangentenklecks-Kette auf der Schulter folgt jedoch üblicherweise eine Punktreihe, beim Schöpfbecher IV 3454 ist es ein steiler Zickzack. Gerahmte Swastiken, wie in der Mittelmetope des Wiener Schöpfbeckers zwischen den beiden Vögeln, sind im Attischen scheinbar nicht nachzuweisen; generell sind gerahmte Kreuze oder Andreaskreuze im Attischen selten und nur vereinzelt belegt; s. Chr. Dehl-von Kaenel, in: CVA Berlin 10, 74 mit Beispielen. Gerahmte Andreaskreuze zwischen antithetisch angeord-

neten Vögeln finden sich u. a. in den breiten Metopen auf der Pferdepyxis Providence 37.022: A. H. Ashmead – K. M. Phillips, *Classical Vases* (Providence 1976) 24 f. Nr. 21 Taf. 84 (SG Ia; um 760 v. Chr.); Kerameikos XIII, 63 Nr. X-7 Taf. 37, 5. Die Fisch-Werkstatt bevorzugt eine schraffierte vierfache Blattrosette mit Punktrosetten als Nebenmetope im Dekorschema. Eine gerahmte Swastika ist zusammen mit einem gerahmten Andreaskreuz jeweils unter einem der antithetisch angeordneten Pferde im Bildfeld des spätgeometrisch böotischen Kraters Heidelberg G 44 dargestellt: BAPD 1004658; CVA Heidelberg 3 Taf. 116, 5; 117. In den eingerahmten Kreuzen soll argivischer Einfluss zu sehen sein; s. P. Courbin, *Une tombe géométrique d'Argos*, BCH 81, 1957, 322–386; bes. 338.

*Zur Darstellung:* Antithetisch angeordnete Vögel mit einer zusätzlichen Unterteilung des Vogelkörpers, bei dem nur der oberste Bereich schraffiert ist und offenbar die angelegten Flügel bezeichnet, sind eher in der frühen Phase des SG belegt; vgl. die Einzelvögel auf dem Skyphos Graz, Universität G 42/42 a: CVA Graz Universität 1 Beil. 4, 2 Taf. 12, 1–7 (SG Ib; um 750–740 v. Chr.); auf dem oben erwähnten Schöpfbecher Louvre A 510 (um 750 v. Chr.); oder auf dem Fragment Athen AG P 25403 aus dem Brunnen D 12:3: E. Brann, *Late Geometric Well Groups from the Athenian Agora*, Hesperia 30, 1961, 93–146; bes. 110 Nr. I 45 Taf. 20. Zur Darstellung von Vögeln mit angelegten Flügeln s. J. L. Benson, *Horse, Bird & Man. The Origins of Greek Painting* (Amherst 1970) 72 f. In der Darstellung von zwei antithetisch angeordneten Vögeln mit unterteiltem Vogelkörper (nicht schraffiert), mit einem zentralen Ornament (einem Stapel aus  $\Lambda$ -förmigen Winkeln) und je einem 16-zackigen verschwommenen Stern über dem Vogelkörper stehen die Metopenbilder von Pferdepyxiden der Filla-Werkstatt dem Schöpfbecher IV 3454 nahe; vgl. Florenz 84807: Paoletti, *Firenze*, 55–61 Nr. A12 Abb. (MG II–SG Ia; um 770–760 v. Chr.); Kerameikos XIII, 57 Nr. VII-10; und Athen KER 3628: Kerameikos XIII, 57 Nr. VII-16; 100 Nr. 193 Beil. 17 Taf. 30 (765–755 v. Chr.); Kerameikos V 1, 181 Taf. 59. 64. Die frühe Filla-Werkstatt (MG II/SG Ia) zeigt darüber hinaus eine mit dem Wiener Schöpfbecher vergleichbare Verwendung und Kombination von Ornamentelementen, wie Tangentenklecks-Ketten mit noch annähernd kreisrunden Klecksen, steiler und genau gezeichneter Zickzack in den umlaufenden Ornamentbändern und in den Senkrechtfeldern der Triglyphen oder den Hang zu Punktrosetten als Füllornamente. Der Schöpfbecher IV 3454 dürfte früh im SG Ib einzuordnen sein.

## TAFEL 101

1–6. *Siehe Tafel 100, 1–4.*

## TAFEL 102

1–3. *Deckel mit Auflagefalz*

*Beilage 40, 2.*

Inv.-Nr. IV 2017 a. Fundort unbekannt. 1911 durch Camillo Praschniker in Athen angekauft. Zusammen mit der nicht dazugehörigen Halshenkellamphora IV 2017 (s. hier Taf. 88–90) erworben.

H 4,9 cm. – Dm Rand 11,4 cm. – Dm Deckel max. 14,1–14,2 cm. – Dm Knauf max. 3,8–3,9 cm. – Gewicht 166 g.

Griechische Kleinkunst, 14 Nr. 58.

*Zustand:* Ein Stück des Randes am Deckelknauf weggebrochen. Kleine Ausbrüche am Deckelrand und am Knauf ergänzt und retuschiert. Kleine Absplitterungen am Deckelrand. Malschlicker am äußeren Bereich abgerieben. Leichte Versinterungen innen am Deckel.

*Keramik/Technik:* Farbe des Tongrundes: rosafarben bis hellblassbraun (7.5 YR 7/4–10 YR 7/4, pink – very pale brown); dunkelbrauner bis schwarzer, streifig aufgetragener, matter Malschlicker. Unterseite des Deckels mit spiralförmigen Abdrehsuren.

*Form:* Deckel mit einer konisch nach unten führenden Wandung mit einem abgerundeten Rand. Der Rand bildet auf der Unterseite durch eine Kehlung einen gerundeten, nach innen reichenden Auflagefalz aus. Die Wandung des Deckels ist innenseitig im Zentrum stark verdickt. Übergang der Wandung zum Knauf gerundet. Der Knauf hat die Form eines verkehrten Kegelstumpfes; die Oberseite des Knaufes ist leicht eingezogen.

*Dekor:* Auf dem Deckel folgen nach drei Reifen am Rand ein Band mit einer Reihe von dünnen Punkten, dann dreimal abwechselnd zwei Reifen und ein breites Band, wobei das letzte Band in den bemalten unteren Bereich des Knaufes übergeht. Auf der Außenseite des Knaufes drei Reifen; an der Oberseite befindet sich am Knaufende ein Kreis, in dem ein achtendiger Linienstern eingepasst ist.

SG; 2. Hälfte des 8. Jhs. v. Chr.

*Zur Form:* Deckel mit Auflagefalz und einem einfachen, zumeist umgedreht kegelstumpfförmigen Knauf sind von den im SG I eingeführten Steilrandschalen sowie von Skyphoi mit oder ohne Reflexbandhenkeln bekannt; vgl. z. B. die Deckel der Skyphoi mit Reflexbandhenkeln Brauron 19 und 24 aus Grab 12 von Merenda: Xagorari-Gleißner, *Merenda*, 12. 51 Nr. 71–72 Abb. 16 Taf. 12 (Dm Rand der Deckel 13,2 und 12 cm; um 750–740 v. Chr.), die von M. Xagorari-Gleißner als „Skyphos-Pyxiden“ bezeichnet werden; den Deckel des Skyphos Graz G 42/42 a: Graz Universität 1 Beil. 4, 2 Taf. 12, 1–7 (Dm Rand des Deckels 10,2 cm; SG Ib) mit weiteren Beispielen; oder die Steilrandschalen Athen KER 872 und 873 aus Grab G 10 (SG IIb): Kerameikos V 1, 252 Taf. 123; und Athen BSA K 7/29 von Kynosarges: J. N. Coldstream, *The BSA's Geometric Collection: Kynosarges et alia*, BSA 98, 2003, 331–346; bes. 334. 337 Nr. K 7 und K 29 Taf. 41. 43 (Dm Rand des Deckels 13,6 cm). Dagegen haben Amphoren und Kannen zumeist einen tellerförmigen, d. h. nach

unten konkav gewölbten Deckel mit abgerundetem Rand ohne jeden Auflagefalz, mit einem einfachen oder gefäß- bzw. tierförmigen Knäuf; s. Muskalla, Knäufe, passim; als Beispiel vgl. hier Taf. 110–112; seltener sind nach oben konisch oder konkav zulaufende Deckel auf Kannen, wie auf der Kanne mit runder Mündung New York, Metr. Mus. 10.210.6 a–b (von einem „Grabfund“ in Athen, erw. 1910): CVA Metropolitan Museum 5 Taf. 34, 1–4; 37, 1 (Dm Rand des Deckels 16 cm; SG II), bei welcher der Deckel einen leicht abgesetzten Rand besitzt; oder die gerippte Kanne mit runder Mündung hier Taf. 97–99, wobei bei dieser Kanne der Deckel einen kantig schräg nach innen umbiegenden Steckrand aufweist. In seltenen Fällen scheinen auch Amphoren einen nach oben konischen Deckel erhalten zu haben; vgl. die Halshenkellamphora Athen KER 272 aus Grab 31 (MG II/SG I): Kerameikos V 1, 230, Taf. 31. 109. Umgedrehte kegelstumpfförmige Knäufe finden sich besonders auf Deckeln von Steilrandschalen; s. N. Schlager, in: Kerameikos XIII, 107 Anm. 337.

*Zum Dekor:* Ein Linienstern ist ein charakteristisches Verzierungselement auf der Oberseite von Deckelknäufen; vgl. z. B. den Deckel der oben genannten Halshenkellamphora Athen KER 272 (16-endiger Linienstern). Zu Deckeln mit einem Band aus einer Punktreihe vgl. den Deckel in Baltimore (am äußeren Rand zusätzlich noch ein Band aus Schrägstrichen): CVA Baltimore 2 Taf. 11, 3 (Dm 16,5 cm). Hervorzuheben sind am Deckel IV 2017 a die Feinheit der Strichführung und die feinen Punkte. Aufgrund der einfachen Bemalung und des Mangels an Datierungskriterien ist der Deckel nur allgemein dem SG zuzuordnen.

## TAFEL 103

### 1–3. Große Kanne mit runder Mündung

Tafel 104, 1–3; 105, 1–3. Beilage 41, 1.

Inv.-Nr. IV 3452. Fundort unbekannt. 1940 vom Österreichischen Museum Wien übernommen. Inventarnummer des Österreichischen Museums: Hauptinventar 401, Spezialinventar A.V. 598. 1873 durch Alexander Conze für das Österreichische Museum in Athen angekauft.

H mit Henkel 57,8 cm. – H bis Rand 49,8 cm. – Dm Boden 14,6 cm. – Dm Standring max. 15,2 cm. – Dm Bauch max. 35,3 cm. – Dm Hals min. 15,2 cm. – Dm Rand 20,6 cm. – Querschnitt Henkel 2,0 x 6,0 cm. – Dm äußere Henkelwülste 1,3 cm. – Dm Schlange ca. 0,9 cm. – H Tierfries 2,1 cm. – Gewicht 6001 g. – Füllvolumen 21360 ml.

Masner 1892, 3 Nr. 30 Taf. 1. – E. Küster, Die Schlange in der griechischen Kunst und Religion, Religionsgeschichtliche Versuche und Vorarbeiten XIII/2 (Gießen 1913) 44. – K. F. Johansen, Les vases Sicyoniens (Kopenhagen 1923) 135 Anm. 1. – E. Pfuhl, Malerei und Zeichnung der Griechen I (München 1923) 70. – K. Kübler, in: Kerameikos VI 2, 56. – J. M. Davison, Attic Geometric Workshops, Yale Classical Studies 16 (Rom 1961) 58 Anm. 11. – A. Kauffmann-Samaras, in: CVA Louvre 16, 19. – A. Kauffmann-Samaras, in: CVA Louvre 18, 13. – Rombos, Iconography, 422 Nr. 82; 44 Tab. 3.

*Zustand:* Mehrfach gebrochen und geklebt; Rand teilweise weggebrochen. Fehlstellen, besonders im Bauchbereich, ergänzt und tongrundig retouchiert. Einzelne offen belassene Fehlstellen am Halsansatz und im Bauchbereich. Absplittierungen an den Bruchkanten am ganzen Gefäß. Vereinzelt trichterförmige bis punktförmige Abplatzungen. Der Malschlicker ist verblasst und teilweise abgerieben, stellenweise abgeplatzt. Versinterungen im Inneren des Gefäßes, an der Innenseite des Henkels, am Steg, an der Außenseite des Standringes und an der Unterseite des Bodens.

*Aufschriften:* An der Unterseite des Bodens in weißer Tusche/Bleiweiß „M.30“.

*Keramik/Technik:* Farbe des Tongrundes: hellbraun bis rosafarben (7.5 YR 6/4–7/4, light brown – pink); je nach Dicke des Auftrages hell- bis dunkelbrauner, stellenweise ins Rötliche gehender Malschlicker.

*Form:* Kanne mit einem im oberen Bereich nahezu kugeligem und einem hohen Hals mit runder Mündung. Der Gefäßkörper ist mit einer deutlichen Kante an einem konischen Standring angesetzt; der Standring selbst ist an der Unterseite leicht nach innen abgeseigt. Der Hals setzt am Gefäßkörper mit deutlicher Kante an, zieht erst etwas ein, um zum Rand hin leicht trompetenförmig zu einer runden Mündung auszuladen. Der waagrecht abgestrichene Rand durch Kante abgesetzt. Eine weitere Kante definiert den Übergang zum Halsinneren. An der Schulter setzt ein breiter, seitlich durch zwei angesetzte Wülste, hochgezogener Bandhenkel an, der vertikal über die Mündungshöhe nach oben geführt ist, um in einer engen Biegung sich nur leicht verbreiternd wieder zur Mündung hinabzuführen. In etwa der Mitte ist der Henkel durch einen leicht schräg nach unten zum Gefäßkörper führenden Steg mit rundem Querschnitt mit dem Hals verbunden. Der bandförmige Mittelteil trägt eine plastisch gearbeitete Schlange.

*Dekor:* Die Unterseite des Bodens und des Standringes, die Innenseite des Henkels und der größte Teil des Steges sind tongrundig. Standring und Übergang zum Bauch bemalt, darüber sechs Reifen. Darüber unterschiedliche Ornamentbänder, die durch je drei Reifen voneinander getrennt sind: verzahnte Halbstriche – Wolfszahn in ungleicher Reihe, die stehenden größeren Dreiecke kreuzschraffiert, die kleineren hängenden Dreiecke schraffiert – Rautenkette mit Innenpunkten – fünfreihtiges Schachbrettmuster – Rautenkette mit Innenpunkten – schraffierter dreifacher Mäander – vierreihtiges Schachbrettmuster – Rautenkette mit Innenpunkten. Im Bereich der Schulterzone ist der umlaufende Dekor über den drei obersten, unter dem Henkelansatz verlaufenden Reifen durch den Henkelansatz unterbrochen. Die dem Henkel zugekehrte Fläche der Hals- und Schulterzone ist mit einem breiten Balken bemalt. Die restliche Fläche der Schulter- und Halszone ist seitlich durch je einen Vertikalstrich begrenzt, der bis zum Mündungsrand hochführt. In der Schulterzone befinden sich vier Ornamentbänder, wobei die drei unteren durch zwei, das obere durch drei Horizontalstriche getrennt werden; von unten: Tierfries – Rautenkette mit Innenpunkten – schraffierter einfacher linksläufiger Mäander – Rautenkette mit Innenpunkten. Im Tierfries als Füllornament in regelmäßiger Abfolge Zickzack (sechs- und

achtstrichig). In der Halszone befinden sich fünf Ornamentbänder, die drei oberen zwischen je drei Horizontalstrichen, die zwei unteren sind durch zwei Horizontalstriche getrennt; von unten: verzahnte Halbstriche – vierreihiges Schachbrettmuster – schraffierter dreifacher Mäander – Rautenkette mit Innenpunkten – schraffierter einfacher linksläufiger Mäander. Der Rand ist durch ursprünglich zwölf Gruppen von je sieben Querstrichen dekoriert, an der Innenseite der Mündung ein breiter Reifen. Henkel mit je einem seitlich entlang des Henkels führenden breiten Strich eingefasst. An der Außenseite des Henkels tragen die seitlichen Wülste je eine Tangentenklecks-Kette mit länglichen Klecksen. Der Übergang des seitlichen Wulstes zum Mittelteil ist durch je einen breiten Vertikalstrich bemalt; das schmale vertikale Feld mit der plastisch gearbeiteten Schlange ist zusätzlich am unteren Henkelansatz und am Ansatz an der Mündung durch drei Horizontalstriche begrenzt. Seitlich parallel zu den Windungen der Schlange verlaufen Striche; der mit diesen Wellenlinien sowie den Horizontal- und Vertikalstrichen eingefasste Bildhintergrund trägt Kreuzschraffur. Von den zwei neben dem Schwanzende befindlichen Zwickeln ist der linke durch diagonal nach links führende, der rechte durch diagonal nach rechts führende Parallelstriche verziert. Der rechts neben dem Schlangenkopf liegende Zwickel trägt eine rechtsdrehende Swastika als Füllornament.

*Darstellung:* Der Tierfries zeigt insgesamt 35 nach rechts gelagerte und nach vorne schauende Wildziegen in nahezu identischer Darstellung. Der Ziegenkörper ist mit einer breiten Brust, einer schlanken Taille und einem breiten Hinterteil gemalt. Alle vier Beine mit abgewinkelten Läufen sind angegeben. Der kurze Schweif ist in einem Winkel steil nach oben gerichtet. Der nur leicht gekrümmte Hals ist durch einen von der Brust empor führenden, breiten Strich gemalt. Der leicht gesenkte Kopf besteht aus zwei entgegengesetzt nach außen gekrümmten, kurzen Strichen, wodurch ein „Auge“ ausgespart wurde. Am Kopf setzen zwei nach hinten weisende, schmale geschwungene Hörner an. Die zwei vordersten Tiere, d. h. die 34. und 35. Ziege von links, sind etwas verkürzt dargestellt, da der Platz bis zur rechten Abgrenzung zum Henkel hin nicht mehr ausreichte.

*Plastischer Dekor:* Die am Henkel angesetzte Schlange hat einen runden Körperquerschnitt und einen breiten, etwa dreieckig ausgeformten Kopf mit einem leicht plastisch erhöhten Augenbereich. Das Schwanzende flacht etwas ab, die Spitze ist etwas abgerundet. Die Schlange ist so am Mittelband des Henkels platziert, dass ihr Kopf in das Innere des Gefäßes schaut. Der Schlangenkörper trägt an den Seiten je einen Streifen, der Rücken ist mit einer Tangentenklecks-Kette mit Punkten in den Zwickeln dekoriert; der gesamte Kopf scheint ursprünglich durchgehend bemalt gewesen zu sein (heute teilweise abgerieben).

SG Ib; um 745–735 v. Chr.

*Zur Form:* Zur Entwicklung und Funktion der Kanne mit runder Mündung s. hier Taf. 97–99. Eine ähnliche Proportionierung mit einem annähernd kugeligen, nach unten eiförmig zusammenlaufenden Körper, der etwas schlanker wirkt bzw. einen höheren Schwerpunkt aufzuweisen scheint, und

mit einem gegenüber dem Bauch höheren Rand besitzen die beiden späteren, etwas kleineren Kannen mit runder Mündung Oxford 1965.142: BAPD 9023999; CVA Oxford 4 Taf. 31, 1–3 (H 37,7 cm; SG IIa); und British Museum GR 1977.1211.3 des Vogelfutter-Malers: CVA British Museum 11 Nr. 38 Taf. 24 (H bis Rand 42 cm; SG IIa); Coldstream, GGP, 67 Nr. X-9. Die Kanne IV 3452 zeigt dazu einen stärker bauchigen, eher kugeligen Gefäßkörper, dessen Form noch dem SG I verhaftet ist.

*Zum Dekor:* Ornamentbänder aus Rautenkette mit Innenpunkten lassen sich an untergeordneter Stelle im MG II nachweisen; sie werden erst ab dem SG Ia, in der Dipylon-Werkstatt geprägt, zu einem wesentlichen Verzierungsselement, s. J. N. Coldstream, A new Geometric Amphora from the Dipylon Workshop, in: S. Böhm – K.-V. von Eichstedt (Hrsg.), IÖAKH. Festschrift für Jörg Schäfer zum 75. Geburtstag am 25. April 2001 (Würzburg 2001) 121–124; bes. 122; Coldstream, GGP, 24. 35. 88. Das Ornament, sukzessive degenerierend und ab SG II zumeist ohne Innenpunkte, hält sich bis in die protoattische Epoche; s. hier Taf. 115–117. Als zweitunterstes Ornamentband besitzt die Kanne IV 3452 einen Wolfszahn in der Standardzeichnung, wie er sonst bei den Steilrandschalen zu sehen ist. Der Wolfszahn ist mit einer Reihe kleinerer, in eine Richtung schraffierter, hängender Dreiecke oben und einer Reihe größerer kreuzschraffierter stehender Dreiecke unten ausgeführt. Dieses Dekorschema kommt erst im ausgehenden SG Ib auf und wird in dieser Form bis spät im SG II tradiert; s. Coldstream, GGP, 51 f. Frühe Beispiele des Wolfszahns sind aus der Werkstatt von Athen 706 bekannt; vgl. die Steilrandschale Athen KER 345 aus Grab G 71 (SG Ib); Kerameikos V 1, 258 f. Taf. 119; Coldstream, GGP, 46 Taf. 10g. Zu den frühesten Exemplaren gehört auch die Steilrandschale Athen KER 374 aus Grab G 24 (SG Ib) mit hohem zylindrischem Rand, dessen Rand mit einem Wolfszahnornament im Standarddekor verziert ist; Kerameikos V 1, 226 Taf. 120. Zum Schachbrettmuster s. hier Taf. 97–99. Die Dekoration der Seitenwülste des Bandhenkels, die Tangentenklecks-Ketten mit bereits länglichen Klecksen zeigen, ist Zeichen der fortgeschrittenen Phase von SG Ib; s. Coldstream, GGP, 43. Die zusätzlichen Punkte in den Zwickeln der Tangentenklecks-Kette, mit welcher der Schlangenkörper verziert wurde, sind als reines Ornament ungewöhnlich und hängen mit der figuralen Gestaltung zusammen. Punktreihen begleiten nahezu kanonisch, gegenständlich gemalte Schlangen; z. B. am Henkel der Kanne mit runder Mündung London, British Museum GR 1912.0522.1: BAPD 9018272; CVA British Museum 11 Nr. 41 Taf. 28–29 (SG IIb); zu weiteren Beispiele s. Chr. Dehl-von Kaenel, in: CVA Berlin 10, 36.

*Zur Darstellung:* Umlaufende Tierfrieze (Wildziegen, Rehe) werden in der frühen Phase der Dipylon-Werkstatt in das Bildrepertoire der attisch-geometrischen Keramik aufgenommen; im SG II kommen Friese mit Pferden hinzu; s. Coldstream, GGP, 40. 44; Rombos, Iconography, 38–45. 53–59. 64–70. Friese von gelagerten, nach hinten (Typ A) oder nach vorne (Typ B nach Th. Rombos) schauenden Wildziegen sind im SG II im Falle des Typs A nicht, im Fall des Typs B kaum mehr belegt; s. Rombos, Iconography, 40. 43 Tab. 3. Unter den spätesten Beispielen gehören die Kanne

mit runder Mündung Brüssel A 1941 der Rattle-Gruppe, ehem. Slg. Lambros: BAPD 1011205; M. Mikrakis, Pots, Early Iron Age Athenian Society and the Near East: The Evidence of the Rattle Group, in: V. Vlachou (Hrsg.), Pots, Workshops and Early Iron Age Society: Function and Role of Ceramics in Early Greece, Proceedings of the International Symposium held at the Université libre de Bruxelles 14–16 November 2013, Études d'Archéologie 8 (Brüssel 2015) 277–289; bes. 279 f. Abb. 2; Rombos, Iconography, 480 Nr. 253 Taf. 47g (SG II); Chr. Briese – R. Docter, The Lambros Group: a Late Geometric Grave Group between Attica and the East, BABesch 69, 1994, 1–47; 4–7 Nr. 3 Abb. 7–11; CVA Brüssel 2 Taf. 1, 2a–b; sowie der Korb Metr. Mus. 36.11.10: CVA Metropolitan Museum 5 Taf. 22, 4–5. 7 (SG Ib–SG IIa; um 750–725 v. Chr.). Zu Tierfriesen s. C. Weiß, in: CVA Karlsruhe 3, 18; K. Stähler, Zur Bedeutung der Tierfrieze auf attisch reifgeometrischen Vasen, in: D. Metzler – B. Otto – Chr. Müller-Wirth (Hrsg.), Antidoron. Festschrift für Jürgen Thimme zu 65. Geburtstag am 26. September 1982 (Karlsruhe 1983) 51–60; H. P. Isler, The Meaning of the Animal Frieze in Archaic Greek Art. An Attempt in Iconology, NumAntCl 7, 1978, 7–28; J. Carter, The Beginning of Narrative Art in the Greek Geometric Period, BSA 67, 1972, 25–58; bes. 33, 40. Speziell zur Darstellung von gelagerten Wildziegen s. Rombos, Iconography, 38–45 (Typ A und B); Paoletti, Firenze, 75 f.; M. B. Moore, in: CVA Metropolitan Museum 5, 29; A. Kauffmann-Samaras, in: CVA Louvre 16, 19 f. Lagernde, nach vorne schauende Wildziegen mit vier Beinen, wie an den oben genannten, spätesten Beispielen in Brüssel und New York, finden sich erstmals in der Hirschfeld-Werkstatt (SG Ib); s. Rombos, Iconography, 43. Frieze mit gelagerten Wildziegen sind jedoch in dieser Werkstatt nicht nachzuweisen; zur Werkstatt s. V. Vlachou, From Pots to Workshops: The Hirschfeld Painter and the Late Geometric I Context of Attic Pottery Production, in: V. Vlachou (Hrsg.), Pots, Workshops and Early Iron Age Society: Function and Role of Ceramics in Early Greece, Proceedings of the International Symposium held at the Université libre de Bruxelles 14–16 November 2013, Études d'Archéologie 8 (Brüssel 2015) 49–74; Coldstream, GGP, 44. Der Einfluss der Hirschfeld-Werkstatt auf andere Werkstätten lässt sich anhand des exzentrischen Stils, u. a. auch in der Darstellung der Wildziegen, auch an anderen Werken feststellen; vgl. den Skyphos aus Grab 1 an der Promachos-Straße: L. Parlama, Γεωμετρικός σκύφος ἐκ Αθηνῶν, AAA 3, 1970, 112–117; bes. 113–115 Abb. 1; Rombos, Iconography, 420 Nr. 66; 44 Tab. 3; Vlachou a. O., 60 Anm. 1.

*Zum plastischen Dekor:* Zu spätgeometrischen Gefäßen mit plastisch gearbeiteten Schlangen, die ab der Mitte des 8. Jhs. v. Chr. aufkommen, sowie zu ihrer Funktion im Grabkult s. E. Grabow, Schlangenbilder in der griechischen schwarzfigurigen Vasenkunst (Münster 1998) 12–15; Küster a. O., 42 f. mit Beispielen; speziell zu plastischen Schlangen auf Kannen s. K. Kübler, in: Kerameikos VI 2, 177. Das früheste Gefäß, das mit einer plastischen Schlange versehen ist (am Henkel), ist die Halshenkelamphora Athen NM 769 der Dipylon-Werkstatt: BAPD 1010916; Coldstream, GGP, 32 Nr. I-31; Kerameikos VI 2, 177; Wide, Attika, 193 Abb. 55; Collignon – Couve, 37 Nr. 187; die früheste Kanne mit runder

Mündung ist Athen NM 174: BAPD 9018606; Wide, Attika, 208 Nr. 32 Abb. 77; Collignon – Couve, 57 f. Nr. 232. Auf Pyxiden (Pferdepyxiden) erscheinen plastisch gearbeitete Schlangen um 750 v. Chr.; vgl. die Pyxis Athen KER 1310 aus Grab G 50 (SG Ia/SG Ib): Kerameikos XIII, 102 Nr. 206 Taf. 36, 1–44 (750–740 v. Chr.; ohne Werkstattzuweisung); Kerameikos V 1, 245 Taf. 60. 65. 67; s. hier Taf. 91–95. Zur abweichenden Datierung dieses Grabes G 50 in SG IIa s. Alexandridou, Funerary Variability, Appendix, 6.

*Zur Werkstatt:* Die engsten Parallelen zu den gelagerten, nach vorne schauenden Wildziegen (mit Angabe aller vier Beine) auf der Kanne IV 3452 bilden der Wildziegen-Fries am Rand der Steilrandschale Athen NM 166: BAPD 9018630; Rombos, Iconography, 44 Tab. 3; 423 Nr. 93 (SG I); Wide, Attika, 215 Abb. 100 rechts; Collignon – Couve, 73 Nr. 290 (Dm Rand 16 cm; H 10 cm) sowie – wohl aus derselben Werkstatt wie die Athener Steilrandschale stammend – die antithetisch angeordneten, in Einzelfelder separierten und durch ein quadratisches Feld mit einem Schachbrettmuster getrennten Wildziegen in der Henkelzone der Steilrandschale London, British Museum GR 1977.1207.25: CVA British Museum 11 Nr. 110 Taf. 55 (Dm Rand 18,4 cm; H 10,7 cm; SG IIa; um 730 v. Chr.). Entsprechungen finden sich u. a. in der Gestaltung des „Auges“ aus zwei entgegengesetzt nach außen gekrümmten, kurzen Strichen, im flachen S-förmigen Schwung der Hörner (auf der Londoner Schale) und im durch einen breiten Strich gezogenen, kaum gekrümmten Hals. Zusätzlich teilt sich die Wiener Kanne mit den Steilrandschalen die Verwendung des Zickzacks bzw. zweifachen Parallel-Zickzacks (auf der Athener Schale) als Füllornament über den Wildziegen. Für eine Zuschreibung der Kanne IV 3452 an dieselbe Werkstatt, aus der diese zwei Schalen stammen, fehlt es jedoch an weiteren stützenden Ähnlichkeitsmerkmalen.

## TAFEL 104

1–3. *Siehe Tafel 103, 1–3.*

## TAFEL 105

1–3. *Siehe Tafel 103, 1–3.*

## TAFEL 106

1–5. *Steilrandschale*

*Tafel 107, 1–2; 108, 1–3. Beilage 42, 1. Abbildung 3.*

Inv.-Nr. IV 1859. Fundort unbekannt. 1896 durch Tausch mit dem Institut für Klassische Archäologie der deutschen Universität Prag erworben. Zwischen 1872 und 1877 während der Amtszeit von Otto Benndorf für das Institut für

Klassische Archäologie der Karls-Universität Prag erworben (Inv.-Nr. 289).

H 7,6 cm. – Dm Boden 13,2 cm. – Dm Bauch max. 19,4 cm. – Dm Rand 17,8 cm. – B mit Henkel 24,6 cm. – Querschnitt Henkel 1,75–1,8 x 0,7–0,75 cm. – L Henkel 12,8 cm. – H Tierfries 2,8 cm. – Gewicht 693 g. – Füllvolumen 1536 ml.

Von Schneider, Antikensammlung, 62 ohne Nr. – F. Eichler, Führer durch die Antikensammlung (Wien 1926) 7. – A.-B. Follmann in: CVA Hannover 1, 16.

*Zustand:* Stück des Henkelfortsatzes weggebrochen; Rand an einer Stelle gebrochen und geklebt, im Inneren an dieser Stelle oberflächige Fehlstelle; vereinzelt kleine Abplatzungen; rezente Kratzer am bauchigen Körper. Malschlicker am Rand, besonders an der innenliegenden Seite der Lippe, wo ursprünglich wohl ein Deckel aufsaß, seitlich des Henkels und im Bereich oberhalb der Standfläche teilweise abgerieben. Leichte Versinterungen an den Henkeln und an den diesen zugekehrten Flächen der Gefäßwandung sowie an der Standfläche.

*Aufschriften:* An der Unterseite des Bodens mit blauem Farbstift „289“ und mit Bleistift, schwer lesbar, vielleicht „145–107“.

*Keramik/Technik:* Farbe des Tongrundes: hellbraun (7.5 YR 6/3–4, light brown); mittel- bis dunkelbrauner, meist deckend aufgetragener, stumpfer, nur an der Innenseite teilweise glänzender Malschlicker. Die Standfläche weist an gewissen Stellen in konzentrischen Zonen auffällige Unebenheiten der Oberfläche in Form von einer engen Abfolge radialer kurzer unregelmäßig wellig verlaufender Kerben auf. Im Inneren spiralförmig, im Uhrzeigersinn nach außen ansteigende, flache Rillen des Drehvorganges.

*Form:* Steilrandschale mit einem bauchigen niedrigen Gefäßkörper auf konkaver Standfläche und mit einem leicht nach innen geneigten, hohen Rand. Am Bauch des Gefäßkörpers sind symmetrisch zwei horizontale Reflexbandhenkel angesetzt.

*Dekor:* Die Unterseite der Standfläche und die den Henkeln zugekehrten Flächen der Gefäßwandung sind tongrundig. Über dem unteren bemalten Bereich des Gefäßkörpers folgen unterhalb der Henkel drei Reifen, deren oberster als untere Begrenzung für den Dekor in der Henkelzone dient. Dieser besteht aus je einem zwischen den Henkeln liegenden Horizontalfeld, das seitlich durch je drei Vertikalstriche begrenzt ist. Den Bereich dazwischen ziert ein Wolfszahn; auf der einen Seite aus zwölf stehenden größeren kreuzschraffierten und elf hängenden kleineren schraffierten Dreiecken, auf der anderen Seite aus 14 stehenden größeren kreuzschraffierten und einem halben, nicht schraffierten Dreieck an der linken Seite sowie 14 hängenden kleineren schraffierten Dreiecken. Die hängenden Dreiecke besitzen nahezu durchwegs eine abwechselnde Schraffurrichtung; an einer Seite hat die Schraffur der äußeren zwei Dreiecke die gleiche Richtung. Am Übergang des Bauches zum steilen Rand folgen drei Reifen, deren oberste als Standfläche für einen umlaufenden Fries von Vögeln dient. Als Füllornamente sind regelmäßig unter jedem Vogelkörper ein auf dem unteren Reifen stehendes, kreuzschraffiertes Dreieck sowie über jedem Vogelrücken ein Stapel von A-förmigen Winkeln gemalt. Die Stapel bestehen meist aus sieben, nur sechsmal aus sechs A-förmigen Winkeln. Der Fries wird oben mit einem Reifen abgeschlossen.

Henkel mit je einem oben und unten entlang des Henkels führenden breiten Strich eingefasst; zusätzlich führen kurze Striche entlang der Außenkante der abstehenden Henkelenden entlang. Die kurzen Außenseiten der Henkelenden tragen jeweils ein kleines Quadrat mit Diagonalen. Die langen Henkelaußenflächen tragen einen Dekor aus Gruppen von je drei Vertikalstrichen zwischen unterschiedlich dekorierten quadratischen Feldern: Während beim vollständig erhaltenen Henkel nach drei Vertikalstrichen fünf Felder mit einem eingepassten achtendigen Linienstern und ein Feld mit einem eingepassten Andreaskreuz folgen sowie zwei Vertikalstriche den Abschluss bilden, weist der nicht vollständig erhaltene Henkel nach drei Vertikalstrichen sieben Felder mit eingepasstem Andreaskreuz und abschließend fünf Vertikalstriche auf. Innenseitig ist das Gefäßbecken bis auf einen Reifen am Übergang vom Rand zum bauchigen Körper, einem weiteren Reifen im Bereich des Bodens sowie einem Punkt in der Gefäßmitte durchgehend bis zur Lippenspitze bemalt (ein innenseitig an der Lippe befindlicher, abgeriebener dünner Reifen erweckt den Anschein eines tongrundigen Reifens).

*Darstellung:* Der Tierfries zeigt insgesamt 26 im Profil nach rechts gewandte Vögel in nahezu identischer Darstellung. Der Vogelkörper ist jeweils tropfenförmig ausgemalt, wobei die langen Schwanzfedern in einer Krümmung schräg nach unten gerichtet sind. Der durch einen S-förmig geschwungenen Strich gebildete Hals läuft vorne horizontal in einen langen Schnabel aus, der Kopfbereich ist durch einen zusätzlichen, nach oben gebogenen Strich gebildet. Die beiden Beine sind nach hinten abgewinkelt, der obere Bereich dicker, der untere Bereich als dünner Strich ausgeführt. Ein weiterer im unteren Beinbereich schräg nach hinten führender, dünner Strich gibt eine der Zehenkrallen an. Im Bereich des vollständig erhaltenen Henkels sind zwei Vögel verkürzt gezeichnet, um den übrig gebliebenen Platz des Frieses optimal auszunutzen.

*Graffito:* Unter einem der beiden Henkel sind im Bereich der dort tongrundigen Bauchzone zwei sich flach kreuzende, scharfkantige Rillen in diagonaler Richtung eingeritzt.

SG Ib; um 745–735 v. Chr.

*Zur Form:* Steilrandschalen entwickeln sich zu Beginn des SG und erreichen im SG Ib eine ziemlich standardisierte Gestaltung, die besonders den Dekor betrifft. Die Form selbst dürfte aus einer Fusion von zwei unterschiedlichen Gefäßformen entstanden sein. Einerseits aus MG-Skyphoi mit Reflexbandhenkeln wie Athen KER 828 aus Grab G 86: Kerameikos V 1, 265 Taf. 94 und ihrer Weiterentwicklung zu Skyphoi mit höherem, dann auch ornamental bzw. mit einem Tierfries verzierten Rand; vgl. Athen NM 723 aus Grab III des Friedhofs an der Platia Eleftherias und Athen NM 166: BAPD 9018555; BAPD 9018630; Wide, Attika, 215 Abb. 99 und Abb. 100, rechts; oder Graz, Universität G 42/42 a: CVA Graz Universität 1 Beil. 4, 2 Taf. 12, 1–7 (SG Ib); s. Paoletti, Firenze, 71; Coldstream, GGP, 34. 48. Andererseits aus Steilrandschalen der Dipylon-Werkstatt, die man der frühen Phase dieser Werkstatt (SG Ia) zuschreiben möchte und die sich möglicherweise von MG-Lakainai herleiten; vgl. Athen KER 777: Kerameikos V 1, 267 Taf. 98. Charakteristisch für

die Steilrandschalen der Dipylon-Werkstatt sind ein leicht konisch nach außen stehender, im Vergleich zur Bauchzone fast doppelt so hoher Rand, der auf der Innenseite zusätzlich mit einem Reifendekor verziert ist; vgl. dazu die Steilrandschalen München 6402, Louvre CA 1790 und Athen NM 866: BAPD 9018436; Coldstream, GGP, 33 Nr. I-42 bis I-44; Coulié, *Céramique Grecque*, 70. Zur Entwicklung und Klassifikation (anhand des Dekors) der Steilrandschalen s. D. Piekarski, in: CVA Bonn 4, 30 f.; Chr. Dehl-von Kaenel, in: CVA Berlin 10, 79; A.-B. Follmann, in: CVA Hannover 1, 16; S. McNally, *An Attic Geometric Vase in the collection of Mt. Holyoke College*, AJA 73, 1969, 459–464; Coldstream, GGP, 34. 48 f. 86; K. Kübler, in: *Kerameikos V* 1, 78. 88 f.; Young, Graves, 205. Der Steilrandschale IV 1859 stehen im Verhältnis Rand- zur Bauchhöhe folgende Exemplare mit einem Standarddekor am nächsten; alle mit etwas senkrechter gestellten Rändern: Athen KER 345 aus Grab G 71: Coldstream, GGP, 48 Taf. 10g; *Kerameikos V* 1, 258 f. Taf. 119 (Dm 16,5 cm; SG Ib); Erlangen I 230: BAPD 9034096; CVA Erlangen 1 Beil. 9, 1 Taf. 14, 3–5 (H 6,3 cm; Dm max. 18 cm; SG Ib; 750–735 v. Chr.); Louvre A 509: BAPD 1008954; CVA Louvre 16 Taf. 12, 1 (H 6,3 cm; Dm 18 cm; Mitte 8. Jh. v. Chr.). Einen ebenfalls nach innen geneigten Rand zeigen die Steilrandschalen Athen KER 1326 aus Grab G 48 (SG Ib); *Kerameikos V* 1, 242 Taf. 120 (Dm 22 cm) und London, British Museum GR 1977,1207.28: CVA British Museum 11 Nr. 108 Taf. 55 (SG Ib).

*Zum Dekor:* Der Wolfszahn in der Henkelzone wie auch die Dekoration der Außenseite der Henkel mit einer Reihe von quadratischen Feldern, in denen achtendige Liniensterne oder Andreaskreuze eingepasst sind, entsprechen dem weitgehend standardisierten Dekor von Steilrandschalen der Periode SG Ib. Zum Wolfszahn s. hier Taf. 103–105. In der Regel folgt jedoch ein Metopen-Triglyphen-Fries am Rand; u. a. auch mit Vogel-Metopen: vgl. die oben erwähnte Steilrandschale Erlangen I 230; oder die Steilrandschale Karlsruhe B 2683: BAPD 9019124; CVA Karlsruhe 1 Taf. 3, 5. Der Vogelfries der Wiener Steilrandschale stellt unter den Steilrandschalen der kanonischen Form mit einer Standarddekoration in der Henkelzone eine Ausnahme dar; vgl. McNally a. O., 460 Klasse 1. Einen Vogelfries aus stilisierten Vögeln zeigt die später einzuordnende Schale Hannover 1966,9: CVA Hannover 1 Taf. 4, 3 (um 730 v. Chr.), die engste Parallelen zu den von B. Borell zusammengestellten Schalen der Vogelfutter-Werkstatt besitzt; vgl. u. a. München 6220: BAPD 1003065; CVA München 3 Taf. 124, 1–2; Bonn, Akad. Mus. 1632: CVA Bonn 4 Beil. 5, 1 Taf. 15, 5–9; oder Piräus Tr 302 aus Grab A 39 von Trachones: Geroulanos, Trachones, 40 f. Taf. 5, 7; 28, 4–5; 44, 6; 51, 5. Zur Vogelfutter-Werkstatt s. Coldstream, GGP, 67–70; Borell, Schalen, 40–42; zu den oben erwähnten Schalen: Borell, Schalen, 15 Nr. 50; 19 f. Nr. 70; 23 Nr. 85 Beil. A, 1–3; Taf. 2–3. Auf frühen Steilrandschalen befinden sich ansonsten Tierfriese in der Henkelzone; vgl. die oben erwähnten Schalen der Dipylon-Werkstatt; s. McNally a. O., 461; und die Steilrandschale mit hohem Gefäßbecken und konkavem Rand, von D. Piekarski als „Steilrandnapf“ bezeichnet, Bonn, Akad. Mus. 9: CVA Bonn 4 Beil. 4, 1 Taf. 12, 1–4 (SG Ib; Dipylon-Werkstatt); Chr. Grunwald, in: *Antiken aus dem Akademischen*

*Kunstmuseum Bonn, Kunst und Altertum am Rhein* 19 (Düsseldorf 1969) 100 f. Nr. 115 Abb. 68. Wie die Steilrandschale IV 1859 hat auch die Bonner Steilrandschale fein gezeichnete Stapel von  $\Delta$ -förmigen Winkeln als Füllornamente im Tierfries; vergleichbare Füllornamente in Tierfriese finden sich u. a. in weiteren Werken der Dipylon-Werkstatt, so auf der großen Kanne Hannover 1958,60: BAPD 1005078; Coldstream, GGP, 32 Nr. I-33; CVA Hannover 1 Taf. 2, 1; Himmelmann-Wildschütz, *Rez. Davison, Workshops*, 81 f.; aber auch außerhalb dieser Werkstatt, so auf der Halshenkelamphora Athen KER 385 aus Grab G 72 (SG Ib/SG IIa): *Kerameikos V* 1, 259 Taf. 35. 140; oder auf dem einer Lakaina ähnlichen Gefäß mit einem zusätzlichen Vertikalhenkel Athen KER 812 aus Grab G 88 (SG Ia): *Kerameikos V* 1, 266 Taf. 117.

*Zur Darstellung:* Tierfriese von Vögeln mit ausgemalten Körpern in der nicht als „Soldier-birds“ stilisierten Form erscheinen erstmals im SG I, offenbar in der Dipylon-Werkstatt; s. Coldstream, GGP, 40. 52. Allgemein zu Tierfriese im SG I und ihrer Bedeutung s. hier Taf. 103–105. Umlaufende Friese bzw. Teilfriese von Vögeln im Silhouettenstil sind in der Dipylon-Werkstatt wie auch außerhalb belegt; vgl. die Halshenkelamphora München 6080 der Dipylon-Werkstatt: BAPD 1003045; CVA München 3 Taf. 106, 1–2; 107, 2–4; Coldstream, GGP, 32 Nr. I-32; die große Oinochoe Basel BS 53.09 der Lambros-Werkstatt: BAPD 1008691; CVA Basel 1 Taf. 2, 1–2; 3, 1; Coldstream, GGP, 44 Nr. III-2 (SG Ib); die Schöpfbecher Wilton, High School: J. L. Benson, *Horse, Bird & Man. The Origins of Greek Painting* (Amherst 1970) 68 f. Taf. 22, 3; 25, 17; und Berlin 1993,173: BAPD 9026048; CVA Berlin 10 Beil. 12, 6 Taf. 37, 1–3 (SG Ib); weitere Beispiele bei Chr. Dehl-von Kaenel, in: CVA Berlin 10, 71; die Kanne mit runder Mündung Würzburg H 5171: BAPD 1005343; CVA Würzburg 1 Taf. 8, 1–2; 9, 1–2 (SG Ib); die zwei Lekythen ehem. in der Slg. Lambros, heute Amsterdam APM 3578 und Utrecht, Universität 27: Chr. Briese – R. Docter, *The Lambros Group: a Late Geometric Grave Group between Attica and the East*, BABesch 69, 1994, 1–47; bes. 11–13 Nr. 8–9 Abb. 20–27 (SG Ib–SG IIa). Die Darstellung der Vögel mit einem tropfenförmig schwingvollen Vogelkörper mit einem nach unten gezogenen Schwanz, mit nach hinten, in etwa im rechten Winkel abgewinkelten Beinen, mit einem langen geschwungenen Hals, mit einem geraden Strich für den Schnabel, der im Bereich des Kopfes durch einen Zusatzstrich verdickt ist, sowie überhaupt die feine und exakte Strichführung der Extremitäten gegenüber der großzügig breiten Ausmalung des Vogelkörpers sind bei den nach rechts „schreitenden“ Vögeln auf der Steilrandschale IV 1859 wie auch bei den am Boden pickenden Vögeln auf der oben genannten Halshenkelamphora München 6080 der Dipylon-Werkstatt (SG Ib) auf das Engste verwandt. Derselbe Typ eines pickenden ausgemalten Vogels findet sich auch im Kriegerzug-Fries des Kraters Brüssel A 1376-1 (Coldstream, GGP, 31 Nr. I-15), der von J. N. Coldstream einem nahen Werkstattkollegen des Dipylon-Meisters bzw. des Malers von Athen NM 804 zugewiesen wird. Zur Münchner Amphora s. J. N. Coldstream, *A new Geometric Amphora from the Dipylon Workshop*, in: S. Böhm – K.-V. von Eichstedt (Hrsg.), *IÖAKH. Festschrift für Jörg Schäfer zum*

75. Geburtstag am 25. April 2001 (Würzburg 2001) 121–124; bes. 123 f.; vgl. auch E. Bell, *The Baring Amphora at San Simeon, CalifStClAnt* 4, 1971, 81–91; bes. 85. Der Vogelfries würde stilistisch eine Einordnung der Steilrandschale IV 1859 in die späte Phase der Dipylon-Werkstatt indizieren, jedoch fehlt es derzeit an weiteren charakteristischen Merkmalen, um diese Zuweisung zu stützen.

*Zum Graffito:* Beim Graffito unter (nur) einem der beiden Henkel handelt es sich um ein intentionell eingeritztes Zeichen, das vor dem Brand und mit aller Wahrscheinlichkeit vor dem Ansetzen des Henkels geschehen ist, da ansonsten der Henkel diese gleichmäßige Einritzung beeinträchtigt hätte. Derartige eingeritzte Markierungen, sog. Töpfermarken, sind besonders bei Steilrandschalen der geometrischen Epoche mehrfach nachgewiesen, zumeist ebenfalls unter nur einem der beiden Henkel; s. J. K. Papadopoulos, *To Write and to Paint: More Early Iron Age Potters' Marks in the Aegean*, in: J. Strauss Clay – I. Malkin – Y. Z. Tzifopoulos (Hrsg.), *Panhellenes at Methone. Graphê in Late Geometric and Protoarchaic Methone, Macedonia (ca. 700 BCE)* (Berlin/Boston 2017) 36–104; bes. 59–64. Auffällig bei der Steilrandschale IV 1859 ist, dass sich exakt über diesem Zeichen jener Vogel befindet, mit dem die Bemalung des Tierfrieses begonnen wurde. Die Funktion dieser eingeritzten Zeichen unter den Henkeln von Steilrandschalen ist unklar; s. Papadopoulos a. O., 59. 88. Möglicherweise handelt es sich um eine Markierung für die Lage der anzusetzenden Henkel. Da die beiden Henkel in einer Achse liegen, brauchen sie nur an einer Seite der Gefäßwandung eine Markierung.

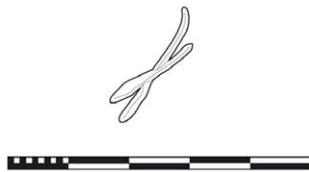


Abb. 3: Graffito aus zwei sich flach kreuzenden Strichen unter einem der beiden Henkel der Steilrandschale IV 1859, im Maßstab 1:1.

## TAFEL 107

1–2. *Siehe Tafel 106, 1–5.*

## TAFEL 108

1–3. *Siehe Tafel 106, 1–5.*

## TAFEL 109

1–3. *Fragment einer Amphora*

*Beilage 42, 2. Abbildung 4.*

Inv.-Nr. IV 3. Athen, Friedhof an der Platia Eleftherias, 1871/72 gefunden. 1873 durch Vermittlung von Gustav Hirschfeld vom Ausgräber Ioannis Palaiologos in Athen erworben und mit dem Ankauf von IV 1 und IV 2 dazu geschenkt.

Fragment 17,9 x 19,8 cm. – erh. H 16,7 cm. – Dm Unterkante des Kriegerfrieses 24,5 cm. – Dm Oberkante des Kriegerfrieses 29,7 cm. – H Kriegerfries 9,4 cm. – Gewicht 459 g.

A. Furtwängler, *Griechische Vasen des s. g. Geometrischen Stils*, *Archäologische Zeitung* 43, 1885, 139. – E. Pernice, *Geometrische Vase aus Athen*, *AM* 17, 1892, 215. – Von Schneider, *Antikensammlung*, 62 Nr. 109. – B. Graef – E. Langlotz, *Die Antiken Vasen von der Akropolis zu Athen I* (Berlin 1925) 28. – F. Eichler, *Führer durch die Antikensammlung* (Wien 1926) 7. – *Griechische Kleinkunst*, 14 Nr. 60. – J. Carter, *The Beginning of Narrative Art in the Greek Geometric Period*, *BSA* 67, 1972, 25–58; bes. 57 Anm. 192. – Bernhard-Walcher 1992, 64 Nr. 15 Abb.

*Zustand:* Fragment, Wandstück. Aus zwei Teilen zusammengesetzt und geklebt. Kleine Abplatzungen des Malschlickers im Bereich der Bruchkanten; Oberfläche teilweise flächig abgerieben; aufgesetztes Weiß teilweise abgerieben, jedoch in den Negativspuren noch gut sichtbar.

*Keramik/Technik:* Farbe des Tongrundes: hellgelblichbraun bis hellblassbraun (10 YR 6/4–7/4, light yellowish brown – very pale brown); matter dunkelbrauner bis schwarzer, nur selten rötlichbrauner Malschlicker; aufgesetztes Weiß für den Dekor der Schilde. Außenseite fein geglättet; auf der Innenseite grobe kantige Drehwülste und feine Drehrillen. Unter dem vierten Krieger von links, in etwa zwischen seinen Füßen, befindet sich ein auffälliger kurzer Vertikalstrich im Bereich des Reifens.

*Form:* Leicht nach außen stehendes, kaum gekrümmtes Wandstück einer Amphora.

*Dekor:* Ein Band mit einer Reihe von stilisierten Vögeln nach rechts zwischen je vier Reifen. Darüber Fries mit Kriegerzug, als oberer Abschluss drei etwas breitere Reifen. Als Füllornamente im Bildfries sind in der Höhe der Oberschenkel der Krieger rechtsdrehende Swastiken, in Kopfhöhe Zickzack (zehn- und zwölfstrichig), sonst Doppeläxte gesetzt.

*Darstellung:* Kriegerzug. – Reste von sechs ganz bzw. teilweise erhaltenen, in leichter Schrittstellung nach rechts gewandten Kriegerern, die alternierend mit einem seitlich eingezogenen und einem Rundschild ausgestattet sind. Vom sechsten Krieger sind nur noch die unteren Speer- bzw. Lanzenenden erhalten. Von den Kriegerern sind Füße und Beine mit dicken Waden sowie Hals und Kopf im Profil nach rechts sichtbar; der Kopf von einem Helm mit herabhängendem Schweif, wohl Fortsatz eines Helmkammes, bedeckt. Der Oberkörper ist sonst bis zu den Oberschenkeln von einem Schild bedeckt, hinter dem je zwei schräg nach oben gerichtete Lanzen/Speeere gehalten werden, ohne dass man die dazugehörigen Arme sieht. Die Schilder sind mit Weiß

aufgesetzter Farbe dekoriert. Der seitlich eingezogene Schild des ersten und dritten Kriegers von links zeigt jeweils im oberen und unteren, breiten Schildteil ein Band mit Querstrichen und in der Mitte eine Kreuzschraffur; der Rundschild des zweiten Kriegers einen 16-endigen Linienstern; der Rundschild des vierten Kriegers ein schraffiertes Malteserkreuz; der seitlich eingezogene Schild des fünften Kriegers einen Punktdekor. Reihe von stilisierten Vögeln. – Die Vögel stehen jeweils auf einem durch einen kurzen vertikalen Strich angegebenen Bein, Körper als dicker Punkt; ein dicker Strich bezeichnet Hals und Kopf, der Schnabel ist durch einen kurzen, leicht nach unten weisenden Strich ausgeführt.

SG Ib/SG IIa; um 740–730 v. Chr. – Villard-Gruppe / Villard-Maler, Spätwerk

*Zur Form:* Aufgrund der Steilheit der Wandung und der kaum vorhandenen Krümmung ist das Fragment einer Amphora, wahrscheinlich einer Halshenkelamphora vom Formtyp I, zuzuweisen. Im Vergleich mit vollständig erhaltenen SG-Halshenkelamphoren dieses Formtyps ist für das Fragment IV 3 eine Mindesthöhe von 70 cm anzunehmen. Über dem Kriegerfries muss ein zweiter Bildfries oder ein breites Ornamentband auf Höhe des maximalen Bauchdurchmessers angenommen werden. Zu den Formtypen der Halshenkelamphoren und deren Entwicklung s. hier Taf. 88–90.

*Zum Dekor:* Bänder mit einer Reihe von stilisiert dargestellten Vögeln auf einem Bein gehen auf den wachsenden Einfluss Korinths in der attischen Keramik zurück; so Coldstream, GGP, 57. 65. Derartige Vogelreihen erscheinen nach J. N. Coldstream im SG Ib. Frühe Beispiele sind jedoch bereits in der Dipylon-Werkstatt zu finden, so auf den beiden Kannen mit runder Mündung Stockholm Ant. 1704: BAPD 9004208; Muskalla, Knäufe, 150 Nr. 233; CVA Stockholm 2 Taf. 10, 1–4; 11, 1–2; F. Willemsen, Dreifußkessel von Olympia, OF III (Berlin 1957) 170 f. Taf. 94, links; und Athen NM 2449 (226): BAPD 1010913; Muskalla, Knäufe, 130 Nr. 85 Beil. 18 Taf. 9; B. Schweitzer, Die geometrische Kunst Griechenlands. Frühe Formenwelt im Zeitalter Homers (Köln 1969) 38 Taf. 32; CVA Athen 1 Taf. 7, 1; Wide, Attika, 205 Nr. 26 Abb. 71. Zu diesen beiden Kannen s. Coldstream, GGP, 32 Nr. I-28 und I-29; 36. 40. 65; der sie dem SG Ib zuordnet. Bezüglich der Stockholmer Kanne hält B. Wells, in: CVA Stockholm 2, 23 jedoch fest, dass es sich durchaus um ein Werk des Dipylon-Meisters handeln könnte. Sie weist die Kanne in das SG Ia. Ornamentbänder aus einem Schachbrettmuster, wie auf der Stockholmer Kanne, die für J. N. Coldstream als spätes Zeichen innerhalb der Dipylon-Werkstatt gehalten wurden (Coldstream, GGP, 34), sind u. a. bereits auf den Füßen von Krateren der unmittelbaren Werkstattkollegen des Dipylon-Meisters nachzuweisen; vgl. den neu restaurierten Krater Louvre A 522 (Coldstream, GGP, 30 Nr. I-8) des Malers von Louvre A 522: A. Coulié, L'atelier du Dipylon: style, typologie et chronologie relative, in V. Vlachou (Hrsg.), Pots, Workshops and Early Iron Age Society: Function and Role of Ceramics in Early Greece, Proceedings of the International Symposium held at the Université libre de Bruxelles 14–16 November 2013, Études d'Archéologie 8 (Brüssel 2015) 37–47; bes. 44

Abb. 10a–b; Coulié, Céramique Grecque, 73–76 Abb. 44; oder den (noch) losen Kraterfuß Louvre S 6851, der mit aller Wahrscheinlichkeit zum „Zwillings“-Krater A 527 (Coldstream, GGP, 30 Nr. I-9) gehört. Zum Aufkommen des Schachbrettmusters als umlaufendes Ornamentband s. hier Taf. 97–99. Vergleicht man die Darstellung der Einzelvögel mitsamt ihren seitlichen Füllmotiven auf der Henkelaußenseite der Stockholmer Kanne mit jenen in der Ekphora-Szene auf der bekannten Bauchhenkelamphora Amphora Athen NM 803 ergeben sich auch im Detail enge Beziehungen zum Dipylon-Meister bzw. zum Maler von Athen NM 804. Bei der Stockholmer Kanne befindet sich das Band aus dieser stilisierten Vogelreihe in der unteren Gefäßzone als drittletztes Ornamentband von unten; bei der oben erwähnten Kanne mit runder Mündung Athen NM 2449 (226) gliedern kurze Reihen von solchen Vögeln die Henkelaußenseite. Zu den stilisierten Vogelreihen in der attisch-geometrischen Keramik s. J. M. Cook, Athenian Workshops around 700, BSA 42, 1947, 139–155; bes. 152 f. Stilisierte Vogelreihen sind in der Folge für Kannen mit runder Mündung der Soldatenvogel-Werkstatt namengebend; s. Coldstream, GGP, 64 f.; vgl. die Gefäßgruppe: München 6404: BAPD 1003054; Muskalla, Knäufe, 148 Nr. 219; Coldstream, GGP, 64 Nr. VIII-2; CVA München 3 Taf. 114, 1–2; Athen NM 18432: BAPD 9018639; Coldstream, GGP, 64 Nr. VIII-3 Taf. 12a; Athen NM 18142: BAPD 9018334; Coldstream, GGP, 64 Nr. VIII-5; Athen BSA A 303: J. N. Coldstream, The BSA's Geometric Collection: Kynosarges et alia, BSA 98, 2003, 331–346; 343 f. Nr. A 303 bes. Taf. 50. Diese Gruppe, die von J. N. Coldstream einem Maler zugeschrieben wird (Coldstream, GGP, 65) und bereits dem SG IIa angehört, verdankt der späten Phase der Dipylon-Werkstatt einige Charakteristika, wie im Ornamentkontext, in der prominenten Verwendung des Doppelmäanders, dem Hang zur Symmetrie von Ornamentbändern mit nach oben und unten gerichteten Dreiecken und der Liebe zu fein ausgeführten Rautensternen in Metopen; vgl. zu letzterem den Fuß des Kraters Louvre A 552 der Villard-Gruppe: BAPD 1008097; Coulié a. O., 43 Abb. 8; Coulié, Céramique Grecque, 79 Abb. 48; Coldstream, GGP, 32 Nr. I-24; CVA Louvre 11 Taf. 11; 12, 1–2; F. Villard, Un nouveau cratère du Dipylon au Musée du Louvre, in: M. P. Jouguet – M. A. Merlin – M. R. Lantier (Hrsg.), Mélanges d'archéologie et d'histoire offerts à Charles Picard à l'occasion de son 65<sup>e</sup> anniversaire 2, RA, Ser. 6, 31/32, 1949, 1065–1074. Die stilisierten Vogelreihen auf diesen Kannen entsprechen im Detail und in der dichten Abfolge jener des Fragmentes IV 3. Mit der Kanne mit runder Mündung Stockholm 1704 der Dipylon-Werkstatt und den oben erwähnten Kannen der Soldatenvogel-Werkstatt teilt das Fragment IV 3 auch noch die Eigenschaft, die Ornamentbänder mit vier Reifen zu trennen. Eine Vier-Reifen-Trennung anstatt der üblichen drei Reifen ist im Attischen ungewöhnlich; s. Coldstream, GGP, 65. Die Verwendung von weißer Farbe zum Hervorheben bestimmter Details, insbesondere der Schildzeichen, ist in Attika ab dem SG I vereinzelt und ab SG II häufiger belegt; s. Chr. Dehl-von Kaenel, in: CVA Berlin 10, 51; Coldstream, GGP, 57 f. 82; K. Kübler, in: Kerameikos VI 2, 144; R. Tölle, Figürlich bemalte Fragmente der geometrischen Zeit vom Kerameikos, AA 1963, 642–665; bes. 647

mit Beispielen; u. a. bei Gefäßen der späten Sub-Dipylon-Gruppe, des Philadelphia-Malers oder des Benaki-Malers. Weiß aufgesetzte Farbe findet sich bereits in der frühen Phase der Dipylon-Werkstatt; vgl. dazu Kunze, Bruchstücke, 52; so beim Fragment Athen NM 802 (Nr. 67) des Kraters Brüssel A 1376-1 (Coldstream, GGP, 31 Nr. I-15) auf der Brücke des Vorderschiffes: Kunze, Bruchstücke, 52 Taf. 4; und auf dem Fragment Athen NM 802 (Nr. 74), das wahrscheinlich zum Krater Warschau 142172 (Coldstream, GGP, 31 Nr. I-13) gehört, am Bug des Schiffes: Kunze, Bruchstücke, 52 Taf. 9, 4; E. Pernice, Über die Schiffsbilder auf den Dipylonvasen, AM 17, 1892, 285–306; bes. 301 Abb. 8.

*Zur Darstellung:* Kriegerzugfriese, bei denen die Krieger abwechselnd seitlich halbkreisförmig eingezogene Schilde, sog. Dipylon-Schilde, und Rundschilder tragen, sind seit dem ausgehenden SG Ib nachzuweisen, jedoch nicht häufig (vgl. Rombos, Iconography, 143–145 Taf. 21); so auf dem SG Ib/SG IIA-Untersatz Athen KER 407: A. Haug, Die Entdeckung des Körpers. Körper- und Rollenbilder im Athen des 8. und 7. Jahrhunderts, Image & Context 10 (Berlin 2012) 208–212. 355. 425 Abb. 170. 291a–b; 683 Nr. 4; Rombos, Iconography, 537 f. Nr. 414; Kerameikos V 1, 177 Taf. 69. Rundschild- und Dipylon-Schildträger kombiniert der Steilrandskyphos Münster 785; K. Stähler, Griechische Vasen des Archäologischen Museums der Universität Münster, Boreas 2, 1979, 189–200; bes. 189–191 Taf. 18; 19, 1. Zur Datierung dieses Skyphos (ehem. Slg. Altheim) vgl. Xagorari-Gleißner, Merenda, 18 (MG II); Rombos, Iconography, 143 (MG II); Stähler a. O., 190 (MG II); Carter a. O., 35 Anm. 61 (nicht vor SG); Coldstream, GGP, 26 (MG II). Wie beim Untersatz Athen KER 407 sind auch beim Fragment IV 3 die Arme der Krieger nicht dargestellt. Dieses Weglassen der Arme ist besonders für die Hirschfeld-Werkstatt charakteristisch; vgl. dazu u. a. die Halshenkelamphora Athen NM 18062 aus Marathon: BAPD 1010401; CVA Athen 5 Taf. 30–32 (SG Ib); das zweihenklige Gussgefäß Kopenhagen 726: BAPD 1013065; CVA Kopenhagen 2 Taf. 72, 4a–b. 74, 1; oder den Krater New York, Metr. Mus. 14.130.14: BAPD 9018109; CVA Metropolitan Museum 5 Taf. 8–13; s. Coldstream, GGP, 42 Nr. II-6, II-7 und II-13. Zur Hirschfeld-Werkstatt und deren neue Klassifikation s. V. Vlachou, From Pots to Workshops: The Hirschfeld Painter and the Late Geometric I Context of Attic Pottery Production, in: V. Vlachou (Hrsg.), Pots, Workshops and Early Iron Age Society: Function and Role of Ceramics in Early Greece, Proceedings of the International Symposium held at the Université libre de Bruxelles 14–16 November 2013, Études d'Archéologie 8 (Brüssel 2015) 49–74. Dieses bewusste Weglassen der Arme der Krieger an den Stellen, wo die Form des Dipylon-Schildes sie sichtbar gelassen hätte, kann als spätes Zeichen gewertet werden; möglicherweise wird dieses Phänomen durch die Hirschfeld-Werkstatt während des SG Ib geprägt und von anderen Werkstätten übernommen; vgl. Haug a. O., 212. Weiß aufgesetzte Schildzeichen scheinen erstmals auf Gefäßen in der Nachfolge der Dipylon-Werkstatt an der Schwelle zu SG IIA belegt zu sein, s. Haug a. O., 215; Tölle a. O., 647; vgl. R. Tölle, Frühgriechische Reigentänze (Wiesbaden 1964) Beil. 3 (Rundschilder) und Beil. 4 (Dipylon-Schilder und rechteckige Schilder). Sie finden sich u. a. in der Sub-

Dipylon-Gruppe; vgl. das Fragment Athen BSA A 518: J. N. Coldstream, The BSA's Geometric Collection: Kynosarges et alia, BSA 98, 2003, 331–346; bes. 346 Nr. A 518 Abb. 2 Taf. 53 (SG IIA).

*Zur Werkstatt:* Die Darstellungen der Krieger auf dem Fragment IV 3 und die regelmäßige Anordnung der Füllornamente (Zickzack, Doppelaxt und Swastika) finden teilweise exakte Entsprechungen auf den großen Grabkratern der Villard-Gruppe, insbesondere dem oben genannten Krater Louvre A 552 und dem Krater Louvre A 547 (Coldstream, GGP, 31 Nr. I-21): Coulié, Céramique Grecque, 77 Abb. 39; vgl. z. B. die zwei Fragmente dieses Kraters vom untersten Fries mit einem Kriegerzug Louvre A 558: BAPD 1008099; CVA Louvre 11 Taf. 15, 19; und Louvre CA 3271: BAPD 1008099; CVA Louvre 11 Taf. 15, 18. Fragmente in Athen bestätigen eine Zuweisung des Fragmentes IV 3 an die Villard-Gruppe. Einerseits das seit 1892 bekannte Amphorenfragment Athen NM 802 (Nr. 4) von demselben Fundplatz wie das Wiener Fragment, vom Friedhof an der Platia Eleftherias: E. Pernice, Geometrische Vase aus Athen, AM 17, 1892, 215 Abb. 4. Es zeigt einen Kriegerzug mit einer alternierenden Abfolge von Krieger mit rechteckigem Schild, Dipylon-Schild und Rundschild. Neben der Darstellung der Krieger entspricht auch der Kontext der Füllornamente dem Wiener Fragment. Die Schilde tragen ebenfalls weiß aufgesetzte Schildzeichen, die jedoch nur mehr schlecht erhalten sind; hinsichtlich der Dipylon-Schilder entsprechen die noch sichtbaren Reste des weißen Dekors den betreffenden Wiener Schildzeichen. Andererseits ist eine Gruppe von Amphorenfragmenten in diesem Zusammenhang zu erwähnen (drei publizierte und zwei unpublizierte Fragmente aus dem Kerameikos, Athen KER 112; ein Fragment aus dem Friedhof an der Platia Eleftherias, sowie ein weiteres Fragment; die beiden letzteren Athen KER ohne Inv.): Haug a. O., 215 Abb. 178; R. Tölle, Figürlich bemalte Fragmente der geometrischen Zeit vom Kerameikos, AA 1963, 644 f. Nr. 4 Abb. 2; Kerameikos VI 2, 39. 546 f. Nr. 217 Taf. 106; Rombos, Iconography, 549 Nr. 468 Taf. 30b. Th. Rombos hält offenbar irrtümlich das Fragment Athen NM 802 (Nr. 4) = Pernice a. O., Abb. 4, als im Louvre verwahrt. Wichtig ist aber die von ihr abgebildete Anpassung eines neuen Fragmentes dieser Amphora, womit die Zugehörigkeit des einzelnen Fragmentes von R. Tölle gesichert wurde; vgl. noch den Zweifel von K. Kübler, in: Kerameikos VI 2, 547; s. dazu Kerameikos VI 2, 632 Nr. 349 (als Krater). Auch hier – trotz des schlechten Erhaltungszustandes – stimmen die Merkmale in der Darstellung der Krieger und der Schildzeichen mit dem Fragment IV 3 überein. Das Amphorenfragment Athen NAM 802 (Nr. 4) wie auch die Amphorenfragmente vom Kerameikos sind jüngst von A. Coulié mit der Villard-Gruppe (Villard-Maler) in Verbindung gebracht worden; s. Coulié a. O., 46. Zu den auf diesen Amphoren vertretenen Schildzeichen s. R. Tölle, Frühgriechische Reigentänze (Wiesbaden 1964) 88 Nr. 154 Beil. 3 (Rundschilder), 9–10; Beil. 4 (Dipylon-Schilder), 10. Wahrscheinlich ebenfalls der späten Villard-Gruppe zuzuweisen, ist das Fragment von einem kleinen Krater oder einer Amphora Louvre CA 3446: BAPD 1008120; CVA Louvre 11 Taf. 16, 21; mit einem Krieger mit einem weiß punktierten Dipylon-Schild, allein einen Streitwagen führend, wie dies

eher in der Hirschfeld-Werkstatt bekannt ist. Zu Bezügen des Hirschfeld-Malers zur Villard-Gruppe s. Coldstream, GGP, 43 f.; Vlachou a. O., 53.

*Zum Maler:* Die beiden Amphoren in Athen können einem Maler der Villard-Gruppe zugewiesen werden, der sich an den oben erwähnten großen Grabkrateren Louvre A 547 und A 552 zu erkennen gibt; der stilistischen Analyse der verschiedenen Maler der Dipylon-Werkstatt von A. Coulié folgend (vgl. Coulié, *Céramique Grecque*, 73 Abb. 43; Coulié a. O., 37. 46 Abb. 1) kann er als Villard-Maler (vielleicht besser nach dem nahezu ganz erhaltenen Krater Maler von Louvre A 552) angesprochen werden; vgl. dazu Himmelmann-Wildschütz, *Rez. Davison, Workshops*, 75. Neben den oben genannten Übereinstimmungen des Fragmentes IV 3 mit diesen beiden Amphoren ist auch auf die engen Ähnlichkeitsbeziehungen zwischen dem Wiener Fragment und den beiden, oben genannten Kraterfragmenten Louvre A 558 und CA 3271 (beide zu Krater Louvre A 547) hinzuweisen, nämlich in der Form des Dipylon-Schildes und des Helms mit dem Helmkamm, im Gesichtprofil, in den langen Beinen, den dicken Waden und den dicken kurzen Füßen. Allein die nicht dargestellten Arme unterscheiden das Wiener Fragment von den oben genannten Beispielen. Mit dem Amphorenfragment IV 3 und den zwei Amphoren Athen NAM 802 (Nr. 4) und Athen KER 112 erschließt sich für die Villard-Gruppe eine neue Gefäßform, mit aller Wahrscheinlichkeit eine Halshenkelamphora. Hinzuweisen ist dabei auf die Steilrandschale Bonn, Akad. Mus. 9: CVA Bonn 4 Beil. 4, 1 Taf. 12, 1–4, die von D. Piekarski dem „Umkreis Villardgruppe“ zugewiesen wurde; durchaus aber mit dem Villard-Maler selbst in Verbindung zu bringen ist (vgl. den Krater Louvre A 552). Das Wiener Fragment dürfte aufgrund der stilisierten Vogelreihe und der „Armlosigkeit“ der Krieger in der Reihe der Amphoren das jüngste Werk und bereits an den Übergang von SG Ib zu SG IIa einzuordnen sein.

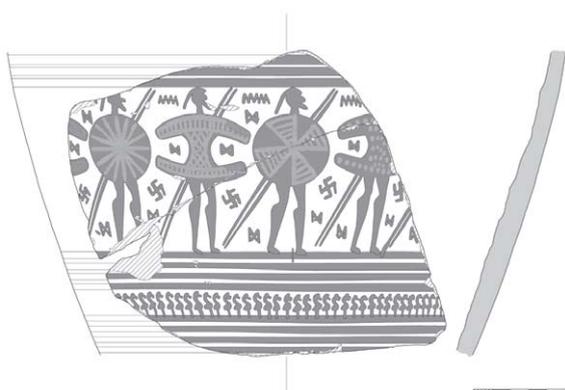


Abb. 4: Umzeichnung der Bemalung mitsamt dem weiß aufgesetzten Dekor auf dem Fragment einer Amphora IV 3

## TAFEL 110

### 1–3. Große Kanne mit runder Mündung, mit Deckel

Tafel 111, 1–3; 112, 1–6. Beilage 43, 1.

Inv.-Nr. IV 2. Athen, Friedhof an der Platia Eleftherias, 1871/72 gefunden. 1873 durch Vermittlung von Gustav Hirschfeld vom Ausgräber Ioannis Palaiologos in Athen angekauft.

H gesamt (mit Deckel) 51,2 cm. – Kanne: H mit Henkel 45,2 cm. – H bis Rand 40,3 cm. – Dm Boden 10,8 cm. – Dm Standring max. 11,7–11,8 cm. – Dm Bauch max. 27,2 cm. – Dm Rand 19,0 cm. – Querschnitt Henkel 1,0 x 3,5 cm. – Gewicht 3447 g. – Füllvolumen 11360 ml. – Deckel: H mit Henkel des Gefäßknaufes 12,3 cm. – H bis Rand des Gefäßknaufes 11,0–11,1 cm. – Dm Rand 17,2 cm. – Dm Deckel max. 17,5 cm. – Dm Bauch des Gefäßknaufes 4,55 cm. – Dm Stiel des Gefäßknaufes 2,9 cm. – Dm Rand des Gefäßknaufes 4,4 cm. – Querschnitt Henkel des Gefäßknaufes 0,5 x 1,0 cm. – Gewicht 344 g. – Füllvolumen 46,7 ml.

Von Schneider, *Antikensammlung*, 62 Nr. 110/111. – F. Eichler, *Führer durch die Antikensammlung (Wien 1926)* 7 Abb. 1. – *Kunsthistorisches Museum Wien. Führer durch die Sammlungen (Wien 1988)* 82 Abb. – Bernhard-Walcher 1992, 132 Nr. 73 Abb. Farbabb. auf S. 112. – A. Bernhard-Walcher – K. Gschwantler – B. Kriller – G. J. Kugler – W. Oberleitner, *Meisterwerke aus der Antikensammlung des Kunsthistorischen Museums in Wien (Mainz 1996)* 75 Nr. 107 Abb. (A. Bernhard-Walcher). – A. Bernhard-Walcher, *Die Vasenmalerei*, in: M. M. Grewenig (Hrsg.), *Antike Welten. Meisterwerke griechischer Malerei aus dem Kunsthistorischen Museum Wien (Speyer 1997)* 32 f. Abb. – Muskalla, *Knäufe*, 42 f. 151 f. Nr. 241 Beil. 20.

*Zustand:* Kanne: Vollständig erhalten; Hals in drei große Fragmente und ein kleines Stück gebrochen, wobei mit dem größten Fragment auch der dort angesetzte Henkel mit abgebrochen war; Hals sowie unterer Henkelansatz wieder geklebt, Absplitterungen an den Bruchkanten. Am Hals zwei trichterförmige Abplatzungen. Malschlicker im Bereich der Henkelansätze, am Steg und am Standring teilweise kleinfächig abgeplatzt, kleine abgeriebene Stellen seitlich des Henkels und am Rand. Vereinzelt rezente Kratzer an der Schulter. Leichte Versinterungen im Inneren des Gefäßes, an der Innenseite des Henkels, am Steg, an der Außenseite des Standringes und an der Unterseite des Bodens. Deckel: Vollständig erhalten; Henkel des gefäßförmigen Knaufes gebrochen und geklebt; kleine trichterförmige Abplatzungen. Malschlicker im Bereich des hohen Fußstieles des Knaufgefäßes an einigen Stellen abgeplatzt sowie stellenweise am Rand abgerieben. Malschlicker an der Oberseite des Deckels stark abgeplatzt. Versinterungen an der Unterseite des Deckels sowie im Inneren des Knaufgefäßes.

*Aufschriften:* Kanne: An der Unterseite des Bodens mit Bleistift „110“. Deckel: An der Unterseite des Deckels mit Bleistift „18“.

*Keramik/Technik:* Farbe des Tongrundes: hellbraun bis rosafarben (7.5 YR 6/4–7/4, light brown – pink); Kanne: Je nach Dicke des Auftrages hell- bis dunkelbrauner, stellenweise streifig aufgetragener Malschlicker. Deckel: An den

Fehlbrandstellen, besonders an der Oberseite des Deckels und am hohen Fußstiel des Knaufgefäßes, orangeroter, ansonsten mittel- bis dunkelbrauner Malschlicker. Unterseite des Deckels nur sehr grob überarbeitet. Zickzack und die Reihen von Vertikal- bzw. Horizontalstrichen wurden mit einem zwölfteiligen Kammpinsel gezogen. Verzweigte Brandrisse an der Unterseite des Deckels.

*Form:* Kanne und Deckel sind aufgrund der Maße und der Bemalung ohne Zweifel zu einander gehörig. Kanne mit einem eiförmigen, im oberen Bereich stärker gekrümmten Körper und einem hohen Hals mit runder Mündung. Unterseite des Bodens stößt mit einer deutlichen Kante am Standring an. Standring leicht konisch nach innen geneigt, setzt kantig am Bauch an. Hals setzt in deutlicher Kante an der Schulter an, zieht erst etwas ein, um zum Rand hin deutlich auszuladen. Rand durch Kante abgesetzt, erst ausgewölbt, nach einer weiteren, die höchste Stelle markierenden Kante leicht schräg nach innen abgestrichen, eine Auflage für den Deckel bildend. Eine weitere Kante definiert den Übergang zum Halsinneren. An der Schulter setzt ein breiter hochgezogener Bandhenkel an, der vertikal über die Mündungshöhe nach oben geführt ist, um in einer engen Biegung, sich nur leicht verbreiternd, wieder zur Mündung hinabzuführen. In etwa der Mitte ist der Henkel durch einen Steg mit rundem Querschnitt mit dem Hals verbunden. Die Henkelbreite ist nicht an allen Stellen exakt, weiters führen die Außenkanten leicht wellig und nicht exakt vertikal nach oben. Deckel mit einer zum Deckelknauf nach unten leicht konkav gewölbten Wandung. Auf dem fast tellerförmig anmutenden Deckel ist ein als Gefäß gearbeiteter Knauf angesetzt: auf einem hohen zylinderförmigen Fußstiel setzt ein als Schöpfbecher geformtes Knaufgefäß mit ausbuchtendem Bauch und hohem, leicht ausladendem Rand an. Ein schmaler Bandhenkel führt vom maximalen Bauchdurchmesser steil leicht nach außen über den Mündungsrand nach oben und biegt sich verbreiternd in einer scharfen Biegung eng zur Mündung herab.

*Dekor:* Die Unterseite des Bodens und des Standringes, die Innenseite des Henkels, der größte Teil des Steges sowie die Unterseite des Deckels, die dem Henkel zugekehrte Fläche der Gefäßwandung des Knaufgefäßes und das Innere des Knaufgefäßes sind tongrundig. Kanne: Im unteren Drittel des Körpers inklusive des Standringes eine bemalte Zone, die durch vier tongrundige Bänder mit drei Reifen gegliedert ist. Darüber unterschiedliche Ornamentbänder zwischen je drei Reifen: Reihe aus Vertikalstrichen – Tangentenklecks-Kette – Reihe aus Vertikalstrichen – Reihe aus vierstrichigen rechtsläufigen Sigmas – Reihe von Vertikalstrichen – Gruppen von jeweils 24-strichigem Zickzack. Die dem Henkel zugekehrte Fläche der Hals- und Schulterzone ist mit einem breiten Balken bemalt. Die restliche Fläche der Schulter- und Halszone ist seitlich durch je drei Vertikalstriche begrenzt, die bis zum Mündungsrand hochführen. In der Schulterzone befindet sich ein Metopen-Triglyphen-Fries aus vier annähernd gleich breiten Vogel-Metopen und fünf Triglyphen; die am linken Rand befindliche Triglyphe ist verkürzt ausgefallen. Die Triglyphen bestehen aus einem Senkrechtfeld mit einem von Punkten begleiteten Wellenband zwischen Senkrechtfeldern mit Horizontalstrichen, getrennt durch je drei

Vertikalstriche. Bei der Triglyphe am linken Rand fehlt das rechte Senkrechtfeld mit Horizontalstrichen samt dem trennenden Element aus drei Vertikalstrichen. Die Vogel-Metopen zeigen ebenfalls einen identischen Dekor. Zwischen den antithetischen Vögeln befindet sich jeweils ein Stapel von  $\Lambda$ -förmigen Winkeln mit einer Anzahl von neun bis elf Winkeln; rechts und links neben jedem Vogelhals jeweils ein achtzackiger Stern. In der Halszone am Übergang von der Schulter drei Horizontalstriche, darüber vier Ornamentfelder, die wiederum durch drei Horizontalstriche getrennt sind; von unten: vierreihiges Schachbrettmuster – Metopen-Triglyphen-Fries – vierreihiges Schachbrettmuster – Reihe von kreuzschraffierten Dreiecken mit achtzackigen Sternen in den Zwickeln. Der Metopen-Triglyphen-Fries besteht wiederum aus denselben Triglyphen wie jene in der Schulterzone, wobei nun die fünf Triglyphen deutlich breiter als die vier Blattzungen-Metopen sind. Die Triglyphe besteht aus einem von Punkten begleiteten Wellenband zwischen Senkrechtfeldern mit Horizontalstrichen, getrennt durch je drei Vertikalstriche. Wiederum ist die Triglyphe am linken Rand verkürzt; es fehlt ihr das Senkrechtfeld mit der Wellenlinie mitsamt einem Trennelement aus drei Vertikalstrichen. Die Blattzungen-Metope zeigt eine schraffierte gerahmte Blattzunge; seitlich je eine senkrechte Punktreihe; in der fünften Blattzungen-Metope fehlt die rechte Punktreihe. Insgesamt sind die horizontalen Dekorelemente des Halses nicht genau waagrecht angebracht, besonders auffällig beim Metopen-Triglyphen-Fries, der von links nach rechts stetig höher wird, wohingegen z. B. das oberste Ornamentband mit den Dreiecken nach rechts zu schmaler wird. Die beiden Kanten der Lippe, die den Rand innen und außen vom oberen Halsbereich abtrennen, sind mit einem Strich bemalt. Der äußere, leicht auswölbende Bereich der Lippe ist durch dicke und dünnere Querstriche dekoriert, die teilweise in die obere, leicht eingezogene und nach innen geneigte Auflagefläche für den Deckel hineinreichen. Henkel mit je einem seitlich entlang des Henkels führenden breiten Strich eingefasst. An der Außenseite des Henkels fünf Gruppen von Horizontalstrichen; vier Gruppen haben zwölf Striche; eine, an der stärksten Krümmung des Henkels nur zehn Striche. In den vier rechteckigen Feldern zwischen diesen Strichgruppen je ein eingepasster achtendiger Linienstern, wobei eines dieser Zwischenfelder etwa auf dem höchsten Punkt des Henkels zu liegen kommt. Deckel: Der Rand des Deckels ist außen mit einem Reifen bemalt, es folgen eine Tangentenklecks-Kette und drei Reifen. Weiter nach innen folgt auf ein breites bemaltes Band ein tongrundiges Band mit drei Reifen am Übergang des Deckels zum Fußstiel des Knaufgefäßes. Der Fußstiel ist bis auf ein etwa mittig liegendes, tongrundiges Band mit vier Reifen durchgehend bemalt. Weitere vier Reifen dekorieren den unteren Bauchbereich des Knaufgefäßes. Die dem Henkel des Knaufgefäßes zugekehrte Fläche der Rand- und Schulterzone ist seitlich von je einem breiten Vertikalstrich begrenzt, der bis zum Mündungsrand hochführt. Die restliche Fläche der Schulterzone ist durch eine horizontale Punktreihe dekoriert. Der untere Bereich des hohen Randes ist mit drei Horizontalstrichen, darüber mit einem Ornamentfeld aus einer Reihe von vierstrichigen rechtsläufigen Sigmas verziert. Die Lippe ist durch einen Strich bemalt.

Der Henkel ist seitlich durch je einen Strich eingefasst; die Außenseite ist durch ein Wellenband verziert.

*Darstellung:* Antithetische Vögel. – Tropfenförmig umrissener Vogelkörper mit einem nach unten gebogenen Schwanzende und einem S-förmig geschwungenen Hals. Der Kopf als etwas verdickter Tropfen angesetzt, der vorne in einem schmalen Schnabel ausläuft. Zwischen Hals und Körper ein kurzer gebogener Strich, der den Übergang zwischen den beiden Körperteilen verstärkt. Die nach hinten abgewinkelten Beine sind schlank; am unteren Ende gibt ein schräg angebrachter, kurzer Strich eine der Zehenkralen an. Der Vogelkörper ist schraffiert.

SG IIa; um 735–725 v. Chr.

*Zur Form:* Zur Entwicklung und Funktion der Kanne mit runder Mündung s. hier Taf. 97–99. Die Kanne IV 2 zeigt bereits die eiförmige Körperkontur, die tendenziell eher im SG II anzutreffen ist. Auch wenn die Profile teilweise variieren können, s. Coldstream, GGP, 85, scheint sich doch eine lineare Entwicklung abzuzeichnen. Nahezu deckungsgleich ist im Profil die kleinere Kanne mit runder Mündung Athen KER 819 der Werkstatt von Athen 706 aus Grab G 79 (SG IIa): Coldstream, GGP, 51 Nr. IV-9; Kerameikos V 1, 263 Taf. 116. 152 (H bis Rand 34,3 cm). Sie besitzt auch einen ganz ähnlichen Knaufgriff in Form eines Schöpfbechers. Gleich groß und im Profil ebenso passend ist die Kanne mit runder Mündung Giessen KIII-3: BAPD 1006909; CVA Giessen 1 Taf. 6, 1–4 (H bis Rand 39,5 cm; SG IIa). Diese Kanne wurde von M. Sipsie-Eschbach, in: CVA Giessen 1, 19, als der Werkstatt von Athen 706 nahestehend bezeichnet. Aufgrund der Form und der Dekoration hält sie die Kannen in Gießen und Athen möglicherweise „vom selben Töpfer“ stammend. Eine spätere Stufe – mit einem schlankeren und eiförmigen Körper – repräsentiert die Kanne mit runder Mündung Athen NM 771 der Werkstatt der Swastiken mit zusätzlichen Haken aus Grab XIII (SG IIa) des Friedhofs an der Platia Eleftherias: BAPD 9018383; Alexandridou, Funerary Variability, 338 f. (A. Alexandridou bezeichnet den Friedhof als Dipylon plot); E. Zosi, An Enigmatic Female Burial, in: N. Chr. Stampolidis – M. Giannopoulou (Hrsg.), „Princesses“ of the Mediterranean in the Dawn of History, Ausstellungskatalog Museum of Cycladic Art (Athen 2012) 146–157; bes. 148 Abb. 3; 154 Nr. 3 Abb. (H 55 cm); Coldstream, GGP, 66 Nr. IX-2. Im Vergleich zu den beiden ebenfalls der Werkstatt von Athen 706 zugewiesenen Kannen Gotha J. 2503: BAPD 1004245; CVA Gotha 1 Taf. 20–22; und Tübingen S./10 1090: BAPD 1005687; CVA Tübingen 2 Taf. 10; 11, 1–3; steht die Kanne IV 2 nicht nur in der Form, sondern auch in der Dekoration der oben erwähnten Kanne Athen KER 819 näher. Zu Deckelgriffen in Gefäßformen vgl. grundlegend Muskalla, Knäufe, 2002, passim. Das Wiener Knaufgefäß entspricht einem kleinen Schöpfbecher. B. Muskalla bezeichnet die Form als „Prochous“ und leitet davon den „Miniaturprochous“ ab; s. Muskalla, Knäufe, 41. Gefäße mit Deckelknäufen in Form eines Schöpfbechers treten erstmals im SG Ib auf; vgl. Muskalla, Knäufe, 42–44. Den Wiener Miniaturschöpfbecher mit einer Einordnung im SG IIa stellt B. Muskalla chronologisch an das Ende der von

ihr angeführten Trägergefäße mit solchem Deckelschmuck und datiert damit das Ganzgefäß um 720 v. Chr.; vgl. Muskalla, Knäufe, 44.

*Zum Dekor:* Mit der oben erwähnten Kanne Giessen KIII-3 teilt sich die Kanne IV 2 die unübliche Zeichnungsrichtung der Metopen-Triglyphen-Friese, die von rechts begonnen wurden und bei denen das letzte Feld aus Platzgründen beschnitten werden musste, sowie die nicht gelungene Horizontierung der Ornamentbänder in der Halszone. Im Gegensatz zu den beiden Kannen in Gießen und Athen sind die meisten Ornamente der Wiener Kanne, wie der Zickzack und die Reihen von Vertikal- bzw. Horizontalstrichen mit einem zwölfteiligen Kammpinsel gezogen. Kreuzschraffierte Blattzungen treten ab SG Ib als neues Motiv zunächst auf Trinkgefäßen, dann auf Kannen und anderen Gefäßen auf; s. Chr. Dehl-von Kaenel, in: CVA Berlin 10, 75; Coldstream, GGP, 50 f.; Himmelmann-Wildschütz, Bedeutungsmöglichkeiten, 304; zu den frühen Beispielen vgl. die zwei Skyphoi Athen KER 343 und 344 aus Grab G 71: Kerameikos V 1, 258 Taf. 99; Coldstream, GGP, 50 Taf. 10e (SG Ib); die zwei Kantharoi Athen AG P 15123 und 15124 aus Grab E 19:3 (SG Ib): E. Brann, Late Geometric Grave Groups from the Athenian Agora, Hesperia 29, 1960, 402–416; bes. 405 f. Nr. 5–6 Taf. 89; oder den Schöpfbecher Brauron 52 aus Grab 14 von Brauron: Xagorari-Gleißner, Merenda, 57 Nr. 99 Abb. 7 Taf. 3b (um 750–730 v. Chr.). Kreuzschraffierte Blattzungen befinden sich auf Kannen mit runder Mündung u. a. auf der oben erwähnten Kanne Giessen KIII-3 in der Halszone (als Seitenfeld des Metopen-Triglyphen-Frieses); ganz ähnlich als „Lückenfüller“ auch auf der späteren Kanne mit runder Mündung Athen KER 393 aus Grab G 33 (SG IIb): Kerameikos V 1, 231 Taf. 115; Muskalla, Knäufe, 128 Nr. 75 Beil. 21. Offenbar werden kreuzschraffierte oder mit anderer Binnenzeichnung versehene Blattzungen als eigenständiges Motiv in einem umlaufenden Fries (Schulter) oder Horizontalfeld (Hals) auf Kannen erst im späteren SG II häufiger. Nichtsdestoweniger wirkt ihre Verwendung fremdartig und heterogen; von einer Beliebtheit kann nicht die Rede sein; vgl. die späten Kannen mit runder Mündung Oxford 1999.134 mit einer Reihe von doppelt gerahmten, kreuzschraffierten Blattzungen: BAPD 9024001; CVA Oxford 4 Taf. 33, 1–3 (SG); oder Athen BSA A 361 mit einem Band aus Blattzungen alternierend mit senkrechten Rautenkettens mit Innenpunkten, die oben in hängende kreuzschraffierte Dreiecke übergehen: J. N. Coldstream, The BSA's Geometric Collection: Kynosarges et alia, BSA 98, 2003, 331–346; bes. 345 Nr. A 361 Taf. 53 (SG IIb). Generell wirkt der gesamte Ornamentkontext und die einzelnen Dekorelemente an der Kanne IV 2 ungewöhnlich, vielleicht auch durch die akkurate Verwendung des Kammpinsels bedingt; die senkrechten Triglyphenfelder aus breiten Wellenlinien mit begleitenden Punktreihen sind scheinbar auf Kannen nicht belegt; generell zu gepunkteten Wellenlinien s. Coldstream, GGP, 51. Auch das zentral am maximalen Bauchdurchmesser verlaufende, breite Band aus vierstrichigen rechtsläufigen Sigmas, ganz ähnlich auch am Rand des Miniaturschöpfbechers am Deckel, ist auf anderen Kannen scheinbar ohne Vergleich. Zur Tangentenklecks-Kette mit bereits länglichen Klecksen s. hier Taf. 103–105.

*Zur Darstellung:* Das Bildmotiv von zwei um ein zentrales Ornament antithetisch angeordneten Vögeln lässt sich seit dem MG II nachweisen, zunächst vereinzelt in Bildfeldern, mit der Entwicklung des Metopen-Triglyphen-Frieses am Beginn des SG tritt es zunehmend in den Metopenfeldern auf; besonders auf Skyphoi und Kantharoi; s. Coldstream, GGP, 50; Himmelmann-Wildschütz, Attisch-Geometrisch, 9–14; Paoletti, Firenze, 58 f. Bereits früh flankieren die Vögel einen dazwischenliegenden Stapel von  $\Lambda$ -förmigen Winkeln, wie im Bildfeld auf der Schulter der Oinochoe Athen, Slg. Canellopoulos 20: M. Brouskari, Collection Paul Canellopoulos (XIV). Vases Géométriques, BCH 103, 1979, 429–460; bes. 443 Nr. 7 Abb. 8 (spät im MG II; um 760 v. Chr.); vgl. weiters die Halshenkelamphora Mannheim Cg 137: BAPD 1003468; CVA Mannheim 1 Taf. 3, 1. 3; 5, 2; Coldstream, GGP, 29 (SG Ia); oder den Skyphos 1955 EPK 624 aus Grab 2 von der Erechtheion-Straße südlich der Akropolis: Brouskari, Erechtheion-Straße, 47 f. Nr. 1955 EPK 624 Taf. 30–31 (Anfang des 3. Viertels des 8. Jhs. v. Chr.). Das Bildmotiv ist besonders auf Pferdepyxiden beliebt, wie z. B. Florenz 84807 der Filla-Werkstatt: Paoletti, Firenze, 55–61 Nr. A12 Abb. (MG II–SG Ia; um 770–760 v. Chr.); Kerameikos XIII, 57 Nr. VII-10; Tübingen S. 10/1087 der Werkstatt von Tübingen 1087: BAPD 1005714 = BAPD 9013989; CVA Tübingen 2 Abb. 11 Taf. 19, 1–2; 20, 1–3; Kerameikos XIII, 60 VIII-4; Zeit der Helden, 168 Nr. 81 Abb. (SG Ia–SG Ib); oder Cambridge 84 der gleichnamigen Werkstatt: BAPD 9011425; Kerameikos XIII, 71 Nr. XII-1 Taf. 38, 2; CVA Cambridge 1 Taf. 1, 19a–b (SG Ib). Zu weiteren Beispielen mit diesem Bildmotiv, das in etwa von MG II bis SG Ib vertreten ist, s. Paoletti, Firenze, 58 f. Zur Deutung dieser Winkelstapel in der Mitte von antithetisch angeordneten Vögeln als vegetables Element s. Himmelmann-Wildschütz, Bedeutungsmöglichkeiten, 317 f. 328. Die große Kanne mit runder Mündung IV 2 scheint trotz des gesicherten Fundortes in Athen ein provinzielles Erzeugnis zu sein.

### TAFEL 111

1–3. *Siehe Tafel 110, 1–3.*

### TAFEL 112

1–6. *Siehe Tafel 110, 1–3.*

### TAFEL 113

1–6. *Kleine Hydria*

*Beilage 40, 3. Abbildung 5.*

Inv.-Nr. IV 3455. Athen, Friedhof an der Platia Eleftherias, 1871 gefunden. 1940 vom Österreichischen Museum Wien

übernommen. Inventarnummer des Österreichischen Museums: Hauptinventar 7952, Spezialinventar A.V. 947. 1886 von Therese Blum dem Österreichischen Museum aus dem Nachlass ihres verstorbenen Sohnes Rudolf von Blum-Blankenegg (gest. 1885) geschenkt. Ehemals Slg. Rudolf von Blum-Blankenegg, Konstantinopel.

H 9,3–9,6 cm. – Dm Boden 4,8 cm. – Dm Bauch max. 7,3 cm. – Dm Rand 3,8 cm. – B mit Horizontalhenkeln 10,3 cm. – Querschnitt Vertikalhenkel 0,5 x 1,2 cm. – Dm Horizontalhenkel 0,7–0,8 cm. – Gewicht 133 g. – Füllvolumen 144 ml.

G. Hirschfeld, Vasi Arcaici Ateniesi, AdI 44, 1872, 149 Nr. 60 Taf. K, 9. – Masner 1892, 3 Nr. 34. – H. Schörner, in: CVA Jena 1, 22.

*Zustand:* Kleiner Ausbruch an der Mündung. Vereinzelt trichterförmige Abplatzungen im Bauch- und Schulterbereich. Malschlicker an der Mündung und den Henkeln stellenweise leicht abgerieben oder abgeplatzt. Vereinzelt leichte Versinterungen im Bereich der Henkel und im Inneren des Gefäßes.

*Aufschriften:* An der Unterseite des Bodens mit Bleistift „A[OHN]ΩN“, darunter wahrscheinlich „1871“, darunter zwei weitere Zeichen, undeutlich, links „E“, rechts „Λ“; weiters in weißer Tusche/Bleiweiß „M.34“.

*Keramik/Technik:* Farbe des Tongrundes: hellbraun bis hellblassbraun (7.5 YR 6/4 – 10 YR 7/4, light brown – very pale brown); rötlich- bis dunkelbrauner, vorwiegend dicht aufgetragener, stumpfer Malschlicker; besonders im Bereich unterhalb der Horizontalhenkel rötlich.

*Form:* Hydria mit einem eiförmigen Körper und einem konkaven, trichterförmig auslaufenden Hals. Wandung oberhalb der ebenen Standfläche erst leicht ausladend und dann in den eiförmigen Bauch übergehend, wobei die Rundung fließend in den Hals übergeht, der in einer leicht trompetenförmig ausladenden, runden Mündung endet. Die Mündung ist nicht ganz horizontal, sondern leicht nach vorne geneigt. Ein bandförmiger Vertikalhenkel setzt an der Schulter an, führt leicht zur Gefäßwandung geneigt nach oben und biegt horizontal zur Halsmitte hin ab. Die beiden Horizontalhenkel mit rundem Querschnitt setzen in der Höhe des maximalen Bauchdurchmessers an und weisen leicht nach oben, wobei der von vorne gesehen, rechte Henkel etwas steiler gestellt ist.

*Dekor:* Unterseite der Standfläche ist tongrundig. Oberhalb der Standfläche drei breite Reifen, wobei der oberste genau unter den Horizontalhenkeln zu liegen kommt und die Standlinie für die Bauchdekoration bildet. Im Bereich zwischen den beiden Henkeln vorne wie auch hinten je zwei antithetische Vögel in einem Bildfeld, das seitlich von je einem breiten Strich begrenzt ist, der außen um den Henkelansatz geführt ist. Schräg oben hinter den Vögeln jeweils eine Gruppe aus drei Punkten, zwischen den Vögeln je eine Punktrossette, wobei diese sehr unregelmäßig gezeichnet ist und an der Vorderseite aus fünf Punkten ohne erkennbares Zentrum besteht. Ein Einzelpunkt jeweils unter dem Hinterteil des jeweils linken Vogels, ein weiterer Punkt über dem Rücken des linken Vogels auf der Rückseite. In der Schulterzone oberhalb der Horizontalhenkel verlaufen zwei breite Reifen. Neben dem unteren Ansatz des Vertikalhenkels seitlich je zwei Vertikalstriche, dazwischen eine horizontale Reihe von elf ungenau gemalten Punktrossetten aus einer

unregelmäßigen Anzahl von sechs bis neun Punkten. Darüber am Übergang zur Halszone zwei Reifen. Der Hals mit samt der Lippe des Randes ist bis auf einen tongrundigen Reifen, der sich auf der Höhe des Henkelansatzes befindet und dadurch unterbrochen ist, durchgehend bemalt. Die Horizontalhenkel sind mit je einem entlang des Henkels führenden breiten Strich außen bemalt. Der Vertikalhenkel mit je einem seitlich entlang des Henkels führenden, unregelmäßig breiten Strich eingefasst; die Außenseite des Henkels ist mit einem Strichdekor aus ungenau angesetzten Querstrichen verziert.

*Darstellung:* Antithetische Vögel. – Tropfenförmig schwungvoll umrissener Vogelkörper mit einem nach unten gebogenen Schwanzende und einem nach oben gekrümmten Hals. Am oberen Ende des Halses setzt für den Kopf und Schnabel ein waagrechter kurzer Strich an. Die Beine mit kurzen Oberschenkeln sind nach hinten leicht abgewinkelt. Der Körper ist schraffiert.

SG II; letztes Drittel des 8. Jhs. v. Chr.

*Zur Form:* Die Hydria erreicht erst im SG II eine spezifisch funktionale Bedeutung im sepulkralen Kontext, wodurch sie ab dieser Phase, insbesondere durch die Werkstatt von Athen 894, auch in das gängige Formenrepertoire der ornamental bemalten Gefäße aufgenommen wurde; ansonsten sind große Hydrien seit dem MG II mit einfachen Bändern bemalt. Zur Entwicklung der Hydria s. Coldstream, GGP, 60; E. Diehl, Die Hydria. Formgeschichte und Verwendung im Kult des Altertums (Mainz 1964) 225; Agora VIII, 34; K. Kübler, in: Kerameikos VI 2, 150 f.; Young, Graves, 209; speziell zu kleinen, ornamental bemalten Hydrien s. H. Schörner, in: CVA Jena 1, 22 f. Aus der Frühphase dieser Entwicklung vgl. die ornamental bemalten Hydrien der Werkstatt von Athen 894, wie Louvre CA 1333: BAPD 1008976; CVA Louvre 16 Taf. 33, 1–2; 55, 1; oder München 6228: BAPD 10003047; CVA München 3 Taf. 109, 1–4; 110, 1–2; bzw. die Hydrien mit Bändern, wie Athen KER 784 aus Grab 89 (MG II/SG Ia): Kerameikos V 1, 267 Taf. 50; oder Athen NM 10964 aus dem Isis-Grab von Eleusis: BAPD 1010845; CVA Athen 1 Taf. 3, 2. Zum Isis-Grab s. K. Papangeli, The Priestess of the ‚Isis Tomb‘, in: N. Chr. Stampolidis – M. Giannopoulou (Hrsg.), ‚Princesses‘ of the Mediterranean in the Dawn of History, Ausstellungskatalog Museum of Cycladic Art (Athen 2012) 104–115; zur Datierung früh im MG II s. Coldstream, GGP, 21; vgl. Himmelmann-Wildschütz, Attisch-Geometrisch, 6 f. Aus dem Isis-Grab stammt auch die kleine, ornamental bemalte Hydria mit Standring und Vertikalhenkel zum Mündungsrand Athen NM 10995: BAPD 1010849; CVA Athen 1 Taf. 3, 6 (H 11,5 cm). Im Vergleich zur kleinen Hydria IV 3455 ist jene Gruppe von kleinen Hydrien hervorzuheben, bei denen der Gefäßkörper mit einer Standfläche abschließt und der Vertikalhenkel oben mittig am Hals ansetzt, sodass eine amphorenähnliche Halsmündung entsteht. Dieser Typ einer kleinen Hydria ist nicht häufig belegt; scheint jedoch in direkter Abfolge zu den kleinen, ca. 10 bis 15 cm hohen Bauchhenkelamphoren zu stehen, wie solche mehrfach aus dem Isis-Grab belegt sind (Athen NM 10990, 10992–10994, 10996, 10998–10999):

BAPD 1010868; BAPD 1010873; BAPD 1010875; BAPD 1010876; BAPD 1010878; BAPD 1010879; BAPD 1010880; CVA Athen 1 Taf. 4, 10. 15. 17–18. 20–22; s. Papangeli a. O., 108. 114 Nr. 3–5 Abb. In etwa vergleichbar mit der kleinen Hydria IV 3455 sind innerhalb dieser doch recht uneinheitlichen Gruppe kleiner Hydrien Gefäße mit etwas stärker gestrecktem Körper und abgesetztem Hals, wie Louvre A 566: BAPD 1008952; CVA Louvre 16 Taf. 11, 3–4 (H 14,5 cm); oder Prag Nationalmuseum 1655: BAPD 1013747; Bouzek, Prag, 115 f. Nr. 8 Taf. 7, 3; CVA Prague Nationalmuseum 1 Abb. 18, 3 Taf. 13, 6–7 (H 11 cm; letztes Viertel des 8. Jhs. v. Chr.). Der Wiener Hydria entspricht im Gefäßprofil auch die kleine Hydria Jena V 87, die aber den obigen (gängigen) Formtyp repräsentiert, bei dem der Vertikalhenkel am Mündungsrand ansetzt: BAPD 9032385; CVA Jena 1 Beil. 17, 1 Taf. 1, 5–7 (H bis Rand 7,9 cm). Ein zur Hydria IV 3455 nahezu identisches Beispiel in Größe, Form und Dekor stellt hingegen die kleine Hydria Oslo, Universität MCH (Museum of Cultural History) C.41760 dar; ehem. ethnographisches Museum, 6914: CVA Norwegen 2 Nr. 255 Taf. 43 (H 9,5 cm; B mit Henkel 9,8 cm; Dm 7,2 cm; von I. Skupinska-Løvset, in: CVA Norwegen 2, 88 dem SG I zugeordnet).

*Zum Dekor:* Während Punktrossetten seit dem MG II in untergeordneten Bildflächen bzw. Zwickelflächen sowie als Füllornamente belegt sind (s. Coldstream, GGP, 20. 25. 41), ist deren Verwendung in einer linearen Anordnung in einem Ornamentband des Gefäßkörpers während der geometrischen Epoche auch bei Kleingefäßen selten; charakteristisch sind solche Reihen von Punktrossetten in der Henkelzone bei einem bestimmten Typ von Skyphos, der vor allem im frühen SG auftritt; vgl. u. a. Athen KER 367 aus Grab G 15: Kerameikos V 1, 220 Taf. 91; Athen AG P 5070 aus Grab G 12:17: Agora VIII, 61 Nr. 261 Taf. 15; Young, Graves, 79 Nr. XVII-3 Abb. 54; und die drei Skyphoi Athen AG P 4773–4774. 4476 aus Grab 20: Young, Graves, 95 f. Nr. XX-1 bis XX-3 Abb. 67.

*Zur Darstellung:* Stark stilisierte Vögel, bei denen der Hals nur einfach gekrümmt ist und der Kopf bzw. Schnabel als kurzer waagrechter Strich ansetzt, sind ganz allgemein im SG, besonders bei Kleingefäßen, charakteristisch. Die Darstellung folgt dem seit MG II entwickelten Bildmotiv von zwei um ein zentrales Ornament antithetisch angeordneten Vögeln in einem Bildfeld; s. hier Taf. 110–112. Zu ähnlich stark stilisierten Vögeln mit nach unten gebogenem Schweif vgl. z. B. den Skyphos mit Reflexbandhenkeln Brauron 24 aus Grab 12 und den Kantharos Brauron 37 aus Grab 13a von Merenda: Xagorari-Gleißner, Merenda, 51 Nr. 72 Taf. 12 (um 750–740 v. Chr.); 54 Nr. 87 Taf. 24 (um 725–720 v. Chr.); aus Athen den Skyphos mit Reflexbandhenkeln Athen KER 376 aus Grab G 24 (SG Ib): Coldstream, GGP, 48 Taf. 10b; Kerameikos V 1, 226 Taf. 97; oder die kleine Kanne mit runder Mündung und einem ebenfalls zum Hals führenden Vertikalhenkel Athen KER 356 aus Grab G 97 (SG IIa/SG IIb): Kerameikos V 1, 270 Taf. 139, rechts (H 10,8 cm).

*Zur Werkstatt:* Gefäßform und Bemalung weisen die kleine Hydria IV 3455 und die oben erwähnte kleine Hydria Oslo, Universität MCH C.41760 einer Werkstatt zu. Sie weichen nur geringfügig voneinander ab: die Osloer Hydria weist keinen tongrundigen Reifen am ansonsten bemalten

Hals auf, der Halsdekor ist seitlich neben dem Vertikalhenkel nur durch je einen Vertikalstrich begrenzt, einer der Vogelkörper an der Rückseite ist ausgemalt und die zwischen den Vögeln befindlichen Punktrosetten weisen mehr Punkte auf. Auch die Herkunft der Osloer Hydria ist identisch: „Athens, Dipylon Quarter (note on the label: »From Dipylon of Athens, Pre-homeric«).“



Abb. 5: Die kleinen Hydrien IV 3455 (links) und Oslo, Universität MCH C.41760 (rechts) im Vergleich, Maßstab ca. 1:3.

## TAFEL 114

1–6. Fragment eines Deckels mit Gefäßknauf in Form einer Miniaturchale

Beilage 40, 4.

Inv.-Nr. IV 3456. Fundort unbekannt. 1940 vom Österreichischen Museum Wien übernommen. Inventarnummer des Österreichischen Museums: Hauptinventar 400, Spezialinventar A.V. 597. 1873 durch Alexander Conze für das Österreichische Museum in Athen angekauft.

H 11,8 cm. – B mit Henkeln 9,9 cm. – H Fußstiel ca. 6,2 cm. – Dm Fußstiel min. 3,2 cm. – Dm Rand 7,6 cm. – Dm Henkel 0,7–0,75 cm. – Gewicht 211 g. – Füllvolumen 116 ml.

Masner 1892, 3 Nr. 33 Taf. 1. – Muskalla, Knäufe, 38. 50. 152 Nr. 242.

*Zustand:* Fragment; vom Deckel haben sich das Knaufgefäß und der Ansatz des Deckels erhalten; kleine Absplatterungen an der Lippe. Vereinzelt trichterförmige Abplatzungen am Fußstiel und am Bauch des Knaufgefäßes. Malschlicker vor allem im Bereich des Fußstieles und Deckelansatzes abgerieben und verblasst.

*Aufschriften:* An der Unterseite des Deckels mit Bleistift ein nicht zu lesendes Wort mit Zahl (?); weiters in weißer Tusche/Bleiweiß „M.33“.

*Keramik/Technik:* Farbe des Tongrundes: rosafarben (7.5 YR 7/4–8/4, pink); Unterseite des Deckels hellbraun bis rosafarben (7.5 YR 6/4–7/4, light brown – pink); dunkelbrauner matter Malschlicker. Unterseite des Deckels unregelmäßig abgestrichen. Verzweigte Brandrisse an der Unterseite des Deckels.

*Form:* Als Miniaturchale geformtes Knaufgefäß mit einem bauchigen, im unteren Teil nach außen konisch ansteigenden Körper und einem abgesetzten, leicht nach außen stehenden, hohen Rand. Die Schulter ist nur schwach zum Rand eingezogen. Am maximalen Bauchdurchmesser sind zwei Horizontalhenkel mit rundem Querschnitt angesetzt. Das Gefäß sitzt auf einem nach unten leicht ausladenden Fußstiel auf, der in den nach unten konkav gewölbten Deckel des ehemaligen Gefäßes überleitet.

*Dekor:* Unterseite des Deckels, die dem Henkel zugekehrte Fläche der Gefäßwandung sowie das Innere des Knaufgefäßes sind tongrundig. Am erhaltenen Rest des Deckels hat sich knapp am Beginn des Fußstieles des Knaufgefäßes ein tongrundiges Band mit einem Reifen erhalten. Der Übergang zum Fußstiel ist mit einem breiten Band bemalt. Der Fußstiel ist mit einem Band aus einer Reihe aus vierstrichigen rechtsläufigen Sigmas in einer eher gerundeten Strichführung zwischen vier Reifen unten und drei Reifen oben dekoriert. Der untere Teil des Bauches des Knaufgefäßes ist zuunterst mit einem breiten Band, darüber mit drei Reifen bemalt. In der Henkelzone ein dreireihiges Schachbrettmuster mit eher runderlicher Ausmalung der einzelnen Schachbrettfelder. Über der Henkelzone folgen weitere drei Reifen. Der obere Bereich des Randes ist mit einem steilen Zickzack dekoriert. Entlang der Lippe verläuft ein Reifen, nach innen folgen zwei weitere Reifen. Henkel mit je einem oben und unten entlang des Henkels führenden breiten Strich eingefasst; die Henkelansätze mit einem gekrümmten Strich umfahren; Außenseite des Henkels ist durch eine Reihe von leicht länglichen Punkten verziert.

SG II; letztes Viertel des 8. Jhs. v. Chr. (SG IIb, 720–700 v. Chr., Brigitte Muskalla)

*Zur Form:* Das Fragment eines Deckels mit Gefäßknauf in Form einer Miniaturchale IV 3456 gehört zu einem nach unten gewölbten Deckel, der nach der Zusammenstellung von B. Muskalla mit aller Wahrscheinlichkeit einst einer großen Kanne mit runder Mündung auflag; s. Muskalla, Knäufe, 206 f. Von B. Muskalla wurde die Wiener Miniaturchale mit einer im SG II entstehenden Schalenform mit einem sich schräg nach außen weitenden Gefäßbecken, einer Schultereinziehung und einem ausladenden hohen Rand in Verbindung gebracht; vgl. Muskalla, Knäufe, 37; zu dieser speziellen Schalenform s. Borell, Schalen, 33. Eine kaum eingezogene Schulter und ein schwach akzentuierter Übergang der Schulter zum Rand sind Merkmale der späten Gruppe solcher Schalen im SG IIb; s. Borell, Schalen, 35 f.; vgl. Muskalla, Knäufe, 37 f. Formal kann die Wiener Miniaturchale am ehesten mit der Schale Athen BSA K 2 von Kynosarges verglichen werden, die ein etwas weiter geöffnetes Becken samt Rand zeigt: Borell, Schalen, 13 Nr. 40; 98 Taf. 34 Beil. G, 4 (SG IIa); J. N. Coldstream, The BSA's Geometric Collection: Kynosarges et alia, BSA 98, 2003, 331–346; bes. 334

Nr. K 2 Taf. 40. Hinsichtlich der Miniaturschalen bietet das nahezu gleich große Knäufgefäß am Deckel der Kanne mit runder Mündung Piräus Tr 297 aus Grab A 39 von Trachones einen guten Vergleich: Muskalla, Knäufe, 118 Nr. 7 Beil. 17 Taf. 7 (Dm Rand 7,4; SG IIa; 735–720 v. Chr.); Geroulanos, Trachones, 40 f. Nr. 39–1 Taf. 5, 1–2. Nach B. Muskalla soll die Wiener Miniaturschale aufgrund morphologischer und stilanalytischer Gesichtspunkte später als jene von Trachones anzusetzen sein; s. Muskalla, Knäufe, 38. 50. Das Wiener Knäufgefäß ist innen unbemalt; vgl. dazu aber Muskalla, Knäufe, 38.

*Zum Dekor:* Schachbrettmuster sind besonders auf den SG II-Schalen beliebt; vgl. Borell, Schalen, passim. Auch die Miniaturschale auf dem Deckel der oben erwähnten Kanne

mit runder Mündung Piräus Tr 297 besitzt ein Schachbrettmuster, jedoch am Rand. Kennzeichnend für beide Miniaturschalen ist das eher schlampig ausgeführte Schachbrettmuster, bei denen die Schachbrettfelder eine eher rundliche Form haben; s. Coldstream, GGP, 88. Die dichte Kombination von eher sorglos ausgeführten Ornamentbändern ist für SG II charakteristisch; s. Coldstream, GGP, 88; vgl. u. a. die Oinochoe Athen KER 312 mit Bändern aus steilem Zickzack und Schachbrettmuster aus Grab G 56 (SG IIb): Coldstream, GGP, 84 Taf. 15n; Kerameikos V 1, 249 Taf. 80; oder die Oinochoe Brauron 44 aus Grab 13a von Merenda mit Bändern aus Schachbrettmuster, Sigmas, Punktreihen und steilem Zickzack: Xagorari-Gleißner 2005, 53 Nr. 81 Taf. 7c (letztes Viertel des 8. Jhs. v. Chr.).

## PROTOATTISCH

### TAFEL 115

1–5. *Steilrandschale auf hohem durchbrochenem Fuß, mit Deckel*

Tafel 116, 1–4; 117, 1–4. Beilage 40, 5.

Inv.-Nr. IV 4444. Fundort unbekannt. Im Januar 1969 von Gladys Friedinger-Prantner aus dem Nachlass ihres verstorbenen Mannes Robert Friedinger-Prantner (gest. 1967) geschenkt. Ehemals Slg. Robert Friedinger-Prantner, Wien.

H gesamt (mit Deckel) 13,4 cm. – Schale: H 9,6–10,0 cm. – Dm Boden 5,8 cm. – Dm Fuß max. 6,1–6,2 cm. – Dm Rand 11,4 cm. – B mit Henkeln 13,5 cm. – Querschnitt Henkel 0,7 x 0,8–1,0 cm. – Gewicht 179 g. – Füllvolumen 288 ml. – Deckel: H 3,7 cm. – Dm Rand 10,4 cm. – Dm Deckel max. 11,1 cm. – Dm Knauf max. 2,7 cm. – Gewicht 72 g.

*Zustand:* Größere Fehlstelle im unteren Fußbereich der Schale; Absplitterung an der Lippe; rezente Kratzer an der Innenseite des Gefäßes. Malschlicker im Bereich der Flickstelle innen und außen rissig und teilweise abgeplatzt, weitere kleine Abplatzungen im Bereich des anderen Henkels; Malschlicker an der Lippe und am unteren Fußbereich kleinflächig abgerieben. Innen im Fuß Sinter; leichte Versinterung im Henkelbereich, am Fuß und in den Schlitzfenstern. Deckel gebrochen und geklebt; kleine Ausbrüche an den Bruchkanten und am Knauf. Malschlicker am Rand leicht abgerieben. Leichte Versinterungen am Knauf und vereinzelt an der Außen- und Innenseite des Deckels.

*Keramik/Technik:* Farbe des Tongrundes: rosafarben (7.5 YR 7/3–8/3, pink); brauner bis schwarzer, streifig aufgetragener, nur selten dichter Malschlicker. An der Innenseite des Gefäßes ist spiralförmig die Bemalung mittels eines breiten Pinsels erkennbar. Rand im Bereich über einem der Henkel bereits im ungebrannten Zustand per Hand ausgebessert bzw. ergänzt; in der Folge ist ein Henkel tiefer als der andere am Gefäß angebracht sowie das gesamte Gefäß leicht verzogen. Die Strichgruppen des Dekors sowohl an der Schale als auch am Deckel wurden mit einem neunteiligen Kammpinsel gezogen.

*Form:* Schale und Deckel sind aufgrund der Maße und der Bemalung ohne Zweifel zu einander gehörig. Steilrandschale auf hohem durchbrochenem Fuß, der sich aus einem konisch nach unten ausladenden, sockelartigen Unterteil und einem zylinderförmigen hohlen Mittelstück zusammensetzt. Dieser Mittelteil ist in etwa symmetrisch an drei Stellen durch vertikale Schlitzfenster durchbrochen. Das Becken setzt am Fuß flach trichterförmig ausladend an, um scharf in die nur leicht ausladende Wandung überzugehen, die etwa auf halber Höhe durch eine horizontal verlaufende, leichte Kante akzentuiert ist. Lippe leicht nach innen geneigt. Im unteren Wandungsbereich sind symmetrisch zwei horizontale, nahezu

runde Bandhenkel aufgesetzt, deren Enden nicht mit der Wandung verstrichen sind, sondern in Form rudimentärer Reflexbandhenkeln plastisch hervortreten. Deckel mit einer leicht gewölbten, flach konisch nach unten führenden Wandung und einem verkehrt kegelförmigen Knauf.

*Dekor:* Schale: Am sockelartigen Unterteil des Fußes zwischen zwei Reifen fünf Sequenzen bestehend aus Punkt und flüchtiger Rautenkette. Am Fußzylinder im Bereich der Schlitzfenster ein Metopen-Strichgruppen-Fries aus insgesamt drei Metopen; der Fries ist oben und unten durch je einen Reifen begrenzt, die teilweise über die Öffnung der Schlitzfenster geführt wurden. Dasselbe gilt für die Gruppen von Vertikalstrichen, die mit dem neunteiligen Kammpinsel direkt über den Öffnungen der Schlitzfenster gezogen wurden, sodass unregelmäßig nur die äußeren Einzelpinsel dieses Kammes an der Oberfläche auch einen Strich hinterließen; so im ersten Bildfeld drei und vier, im folgenden drei und zwei sowie im letzten sechs und fünf; im zweiten Bildfeld unter dem Pferdebauch ein stark vereinfachter Rautenstern als Füllornament; weitere Füllornamente sind nicht sicher zu erkennen. Über diesem Fries folgen drei Reifen. Am Beginn des flach ausladenden Teiles des Beckens ein Band aus abwechselnd flüchtigen Rautenketten (dreimal) und flüchtigem vertikalem Gekritzeln. Darüber drei weitere Reifen. Es folgt ein weiterer Metopen-Strichgruppen-Fries im Bereich der Henkelzone zwischen je einem Reifen. Dieser Fries aus insgesamt vier Metopen ist wiederum durch Gruppen aus stets neun Vertikalstrichen getrennt. In einem Bildfeld ist links oben ein kurzer Zickzack als Füllornament zu erkennen; auch hier sind weitere Füllornamente nicht sicher zu isolieren. Der obere Beckenteil ist über diesem Fries durch vier Reifen dekoriert, wobei zwischen den zwei mittleren Reifen ein größerer Abstand besteht. Am zweiten Reifen von oben setzen umlaufend kurze Vertikalstriche an, die unterschiedlich weit nach unten, teilweise bis zum vierten Reifen reichen. Die Lippe ist mit sechs, aus stets neun kurzen parallelen Strichen bestehenden Strichgruppen versehen, die teilweise abgerieben sind. Die Henkel sind mit je einem oben und unten entlang des Henkels führenden breiten Strich eingefasst; die Außenseiten sind jeweils durch unregelmäßige Reihen von kurzen Vertikalstrichen verziert, die zum Teil auch die breiten horizontalen Striche überlagern. Deckel: Die gesamte Deckelaußenseite sowie der Knauf sind durch Reifen verziert. Außen zwischen dem dritten und vierten Reifen alternierend hängende Dreiecke mit Mittelpunkt und sehr flüchtig gezeichnete Punktrosetten (zehnmal eine Punktrosette bestehend aus sieben bzw. acht Punkten; einmal ein Kreis mit Mittelpunkt; zweimal Punktrosette bestehend aus Mittelkreis und sieben Punkten).

*Darstellung:* Pferd und weitere Tiere. – In den drei Metopen am Fuß wie in den vier Metopen am Becken sind sehr

abstrahiert und flüchtig gezeichnete, nach rechts gewandte Tiere dargestellt. Am Fuß ist in einer Metope ein äsendes Pferd mit Mähne noch am deutlichsten zu erkennen; es folgen eine weitere Darstellung eines äsenden Tieres mit scheinbar langen Ohren (äsendes Reh?) und ein Bild eines kaum zu identifizierenden Tieres (gelagerte Wildziege?). In den Metopen des Beckens sind zwei äsende Tiere (wohl Rehe), ein Tier mit erhobenem Kopf und eine zu einem Gekritzelt verkommene Tiergestalt zu erkennen.

FPA; 1. Viertel des 7. Jhs v. Chr.

*Zur Form:* Am Übergang zum SG IIB können Steilrandschalen einen zuerst niedrigen durchbrochenen Fuß haben, auch als „Fußschale“ bezeichnet, gegen Ende von SG IIB werden die Füße höher, aber auch schmaler und vor allem zylindrischer. Durch diese Erhöhung des Fußes bei gleichzeitiger Verschmälerung können die Füße zusätzlich einen sockelartigen Unterteil erhalten. Zusammen mit den rudimentären Reflexbandhenkeln, bei denen die seitlichen Enden nicht nach außen gebogen sind, verweisen die Formmerkmale, wie die kantige Außenkontur des Beckens und der hohe schmale durchbrochene Fuß mit sockelartigem Unterteil, die Steilrandschale IV 4444 bereits in die protoattische Epoche. Zur Entwicklung von Steilrandschalen auf hohem Fuß s. A. Gasser, Geometrische Keramik, in: F. Brein (Hrsg.), Bronzezeitliche und geometrische Keramik. Archaische Lokalstile, Kataloge der Archäologischen Sammlung der Universität Wien II (Wien 1999) 32–34 mit zahlreichen Beispielen; Coldstream, GGP, 86; K. Kübler, in: Kerameikos VI 2, 165–168. Frühe Steilrandschalen auf hohem durchbrochenem Fuß mit sockelartigem, nach unten ausladendem Unterteil stammen aus dem Grab G 63 (spät im SG IIB): Athen KER 303 und 304: Kerameikos V 1, 254 Taf. 127. Von der Form her in etwa vergleichbar ist die Steilrandschale Wien Universität 947 der Werkstatt der Gruppe Würzburg, jedoch mit hohem zweistöckigem durchbrochenem Fuß: Gasser a. O., 15–38; bes. 30–32 Nr. 28 Abb. 28 Taf. 3, 6; 8, 5; Rocco, Protoattica, 61 Nr. BWü 9 Taf. 8, 1; Rombos, Iconography, 539 Nr. 417 Taf. 1d.

*Zum Dekor:* Auffällig an der Schale IV 4444 ist, dass der Metopen-Strichgruppen-Fries in der Henkelzone liegt und nicht wie üblich am steilen Rand. Der Dekor ist sehr flüchtig und weitestgehend unter Verwendung eines neunteiligen Kammpinsels ausgeführt. Die in Gruppen flüchtig dargestellten Rautenkette auf der Wiener Schale am sockelartigen Unterteil und am Unterteil des Beckens stellen die späteste Erscheinungsform des in der Dipylon-Werkstatt als Ornamentband perfektionierten Rautenkette dar. Sie haben

schon die für das SG IIB charakteristische, flüchtige Zwischenstufe überschritten; s. Coldstream, GGP, 88; K. Kübler, in: Kerameikos VI 2, 106–108; vgl. aus der Zwischenstufe im SG IIB die alleinstehende Rautenkette im Henkelfeld auf der Schale Hobart, John Elliott Classics Museum 8: Borell, Schalen, 21 Nr. 75 Taf. 31; 97. Derart flüchtige Rautenkette und ebenso flüchtiges vertikales Gekritzelt finden sich gut vergleichbar auf der Steilrandschale auf hohem Fuß Athen KER 660 aus Grab G 67, das bereits der frühprotoattischen Phase angehört: Coldstream, GGP, 84; Kerameikos V 1, 256 Taf. 127. Das Ornamentband am Deckel mit hängenden Dreiecken und Mittelpunkt sowie den flüchtig gezeichneten Punktrosetten ist scheinbar ohne Vergleich.

*Zur Darstellung:* Die in Metopen befindlichen Tiere sind in Silhouettenteknik sehr flüchtig und teilweise schlampig ausgeführt, sodass eine Zuweisung an eine spezielle Tierart nicht in allen Fällen eindeutig möglich ist. Sicher ist das äsende Pferd in einer Metope des Fußes zu erkennen. Charakteristisch ist auch die unter dem Bauch des Pferdes befindliche Raute als Füllornament; vgl. den Schöpfbecher Piräus Tr 306 aus Grab A 30 von Trachones: Geroulanos, Trachones, 34 Nr. A 30-4 Taf. 18, 2; 31, 2; 46, 4. In den äsenden Tieren mit langen Ohren, sowohl am Fuß als auch am Becken der Wiener Schale, können Rehe erkannt werden; vgl. die Steilrandschale Athen KER 301 aus Grab G 98 (FPA): Kerameikos V 1, 271 Taf. 126; Rocco, Protoattica, 28 An 26; Cl. Brokaw, Concurrent Styles in Late Geometric and Early Protoattic Vase Painting, AM 78, 1963, 63–73, bes. 68 f. Beil. 31, 1. Zur abweichenden Datierung dieses Grabes G 98 in SG IIB s. Alexandridou, Funerary Variability, Appendix, 7. Bei dem schwer zu identifizierenden Bild der dritten Metope am Fuß handelt es sich mit aller Wahrscheinlichkeit um eine gelagerte Wildziege; vgl. die Steilrandschale auf hohem Fuß Piräus Tr 305 aus demselben Grab wie der oben erwähnte Schöpfbecher: Geroulanos, Trachones, 34 Nr. A 30-3 Taf. 18, 2; 31, 2; 46, 11–12. Zur Einordnung des Grabes A 30 von Trachones in FPA s. Geroulanos a. O., 22.

## TAFEL 116

1–4. *Siehe Tafel 115, 1–5*

## TAFEL 117

1–4. *Siehe Tafel 115, 1–5*

